POLITISCHE BETRACHTUNGEN EINES UNPOLITISCHEN (ETC.) -...

Joseph Heine

Digitized by Google

Digitized by Google

88981-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Politische

Betrachtungen eines Unpolitischen

über das gegenwärtige

Verhältniß Deutschlands zur Revolution

und zur

Parlamentsfrage über die Bestellung

eines

Reichsoberhauptes für Deutschland.

Von

Med. Dr. **Joseph Heine**
zu Germersheim.

Apud rhenum scribo, in aere rhenano.

Heidelberg.
Akademische Buchhandlung von **C. F. Winter.**
1848.

Digitized by Google

Druck von G. Reichard.

Digitized by Google

Meinen

Fürmännern aus den Kantonen

Edenkoben, Speier und Germersheim

an den Tagen

der Ur- und Parlamentswahl.

zur freundlichen,

meinen dortigen Gegnern

zur späteren

Erinnerung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zueignung an meine Fürmänner in der Ur- und Parlamentswahl.

Als ich mit der größten Majorität in den zwei Urwahlsbezirken von Germersheim zum Wahlmanne bestimmt, in der Parlamentswahl zu Speier mit einer achtungswerthen Minorität unterlag, so durfte ich wohl als ein dem pfälzischen Boden und seinen Familien Fremder, als Beamter dazu einen Stolz fühlen, daß das Volk dieser schönen und gesetzachtenden Provinz mit solch hohem Vertrauen mich als bei sich naturalisirt und als seinen Interessen von jeher angehörig betrachten wollte. Einer Candidatenbemühung von meiner Seite kann dieß nicht im Entferntesten zugeschrieben werden, indem ich jede der sich hierzu darbietenden öffentlichen Gelegenheiten selbst noch als Wahlmann und sogar die Nachfrage darum aus persönlichem Grundsatz vermied, und weiter keine politischen Erklärungen in Stadt und Land von mir gegeben hatte, als wo sie die gelegentliche gesellschaftliche Nothdurft oder die wenigen zu bestimmten Zwecken dahier abgehaltnen Volksversammlungen von meinem Gewissen forderten. Ich kann offen heute noch, wie in Speier mündlich, die Aufforderung ergehen lassen, daß derjenige mich Lügen strafen soll, welcher einen derartigen Schritt oder eine Verbindung von mir zu solchem Zwecke kennt. Wenn ich es also allein Ihrem freiwilligen Zutrauen danke, als welches Ihre Gesinnung gegen mich allein einen Werth hat, so

Digitized by Google

glaube ich nicht, daß Sie sich in dem Charakter, welcher zu einer solchen ernsten Stellung gehört, getäuscht hätten; denn wie ich als Arzt Niemanden um den Reiz seines Ansehens oder der äußeren Belohnung zu dienen gewohnt bin, noch weniger mich auf diese Gründe hin benutzen lasse, dieselbe von manchem schon beklagte unschmeichlerische Stellung hätte ich sicherlich zwischen den Parteien in Frankfurt behauptet.

Was die geistigen Fähigkeiten hierzu betrifft, so war ich ihrer wenigstens in so fern gewiß, als ich schon seit langer Zeit einen von dem monarchisch-beamtlichen und dem liberalen gänzlich verschiedenen, einsameren politischen Forschungsweg — den *socialen* nämlich — nicht ohne geistige Anstrengung und Widerkämpfe mit geistreichen Menschen betreten hatte, und dergestalt immerhin einen wesentlichen der äußeren Geltung würdigen Unterscheid von anderen Vertretern der Pfalz zu machen hoffen durfte. Unerschütterlich in gewissen leitenden Grundsätzen, von deren unbedingter Aufrechthaltung meiner Ueberzeugung nach das innere Glück und die äußere Integrität meines Vaterlandes abhängt, aber ein eben so lernbegieriger und im Lernen demüthiger Schüler in anderen mir fremderen Detailfragen, wie noch heute in meiner Wissenschaft und Kunst, würde mir die Aufklärung von anderen positiveren Kennern aus der Elite des deutschen Volkes an Ort und Stelle nicht zur Ergänzung gemangelt haben. Dem sollte nicht so sein, und ich habe es persönlich nicht zu beklagen. Aber, da ich die Ehre hatte, fast ausschließlich von *Landgemeinden* der verschiednen Kantone glücklicherweise ohne religiöse Einseitigkeit für das Parlament ersehen zu sein, da die *Städter* damit gerne eine gewisse Zurücksetzung der geistigen Zurechnungsfähigkeit im Vertreter zu verbinden pflegen, wie denn auch die Bemerkungen „soll seine Beinbrüche heilen", „hat die Qualitäten nicht", „gefällt sich im politischen Gallimathias", „ist nicht im Sinne des Fortschritts", nach meinem Auftreten hin und wieder umgingen, so lag darin Ihnen und der Sache zu Ehren eine Gelegenheitsursache für mich, mit einer *unverfälschten* Erläuterung meines politischen Glaubensbekenntnisses von Speier schriftlich

hervorzutreten. Eine strenge wissenschaftliche Kritik, was etwas anderes ist als die gebräuchliche Loszieherei, über die hier in kernigen Zügen entwickelten Urtheile und Grundsätze, und der Weltblick von anderen als provinziellen Staatsmännern, mögen und werden entscheiden, auf welcher Seite die neuen bildungsfähigen Gedanken sammt der politischen Voraussicht, und auf welcher die abgenutzten hundertmal wiedergekäuten an sich machtlosen und dennoch machtzerbröckelnden Redensarten sind, ob dießmal bei den Bauern, oder bei den Städtern.

Ich habe nie meine politische Kraft von der Monarchie geborgt, als sie sich in ihrer Willkühr noch stark zeigen konnte, aber ich bin ihren Freiheit und Ordnung erhaltenden Grundsätzen ernster und rücksichtsloser als je zur Seite getreten, wenn eine falsche Popularität mit den Herren- und beamtenlosen Zügeln ohne Weiteres mit uns ins Blaue wollten. Ich beneide andrerseits die politische Geschmeidigkeit Jener nicht, welche sich an dem neusten Siege des monarchischen Prinzips im Parlamente wieder ohne Zweifel ihren Committenten gegenüber zu betheiligen wissen werden, nachdem sie in der *schweren kritischen Zeit* offenbar dagegen und hautement der Republik gedient haben; die politische Wortlosigkeit ist die gewöhnliche Nachgeburt der verkümmerten politischen Voraussicht, und wird in unserem Volke noch lange ein ungefährlicheres Spiel spielen, als in dem politisch gebildeten England. Die von mir schon vor 6 Wochen ahnungsvoll niedergeschriebenen und einigen Freunden vorgelesenen jüngsten Schicksale der französischen Republik geben meiner Anschauung der fundamentalen staatlichen Uebel und Heilmittel eine furchtbar überraschende Stärke der positiven Wahrheit, welche ohne jeden weiteren Vorwurf alle wohlgesinnten Deutschen, welche nicht den Umsturz der Kultur wollen, dahin einigen sollte, an der freien Monarchie nicht blos wie an einem Wracke im Sturme zu halten, sondern sie aus innerem Bedürfniß lieben zu lernen, und in dieser Liebe sie auch in ihren unentbehrlichen Attributen stark zu machen und stark zu erhalten.

Indem ich den Herrn Offizieren der Garnison Germersheim noch meinen besondern Dank für ihr ehrenvolles Vertrauen

Digitized by Google

erſtatte, kann ich nicht ſagen, ob ich in den Grundſätzen, wie ich ſie in Speier und hier vertrat, Ihren Sinn getroffen oder verfehlt habe. Sie haben mir Ihr Vertrauen ohne irgend eine daran geknüpfte Bedingung oder Verabredung geſchenkt, und weder Sie noch ich Ihnen gegenüber ſtehen in irgend einer Verantwortlichkeit zu dieſer Schrift. Ich bin vor allen Dingen ein Patriot gegen das Ausland, conſervativ für die Monarchie, und rühme mich, es in Vorausſicht für dieſelbe zu ſein, ich bin aber eben darum nicht conſervativ für ihre verbrauchten Stoffe, und kein Haushalter ihrer Rumpelkammer. Wie Sie aber auch dazu denken mögen, dieſe Verſicherung werden Sie ohne Beredſamkeit als meiner Perſönlichkeit gemäß von mir hinnehmen, daß ich, ſtünde ich ſelbſt auf einer Ihnen entgegengeſetzteſten Seite, eine Anzettlung von Meuterei unter den ſtehenden Truppen, welche abtrünnig von ihrer Fahnenehre nur der feigen Intrigue zur Auflöſung aller Macht und Ordnung im Lande und gegen das Ausland, nicht den Abſichten eines noblen Revolutionärs dienen können, als den Schimpf meiner Partei bezeichnen würde.

Bürgerſpital zu Germersheim 30. Juni, am Tage nach der Parlamentswahl des Reichsverweſers.

Joſeph Heine.

Digitized by Google

Vorliegendes ist der Erguß einer lange für die Oeffentlichkeit verschlossenen, in der deutschen Volkskrise gesprungenen politischen Ader, dessen verschiedene Sprunglinien den Zusammenhang mit den Herzschlägen deutlich unterscheiden lassen. Als Betrachtungen, nicht zugeschnitten zu der Form einer systematischen Abhandlung, weil wie im einsamen Selbstgespräche das Gegenbild rasch dem Bilde folgt, im zweiten Abschnitte zu kurz und scharf, um im gewöhnlichen Sinne die Popularität und flüchtige nicht an Consequenz des Denkens gewöhnte Leser gewinnen zu können, schließen sie eben deßhalb Stoff genug zu weiterer Erläuterung in Abhandlungen ein, zu deren schriftlichen Ausarbeitung mir jetzt die Zeit, und gewöhnlich nach dem einmaligen Ausstoßen der leitenden Grundgedanken auch die jungfräuliche Seelengluth und die Freude am Formuliren und an den Schreibfedern abgeht. Es ist übrigens heut zu Tage dafür gesorgt, daß solchen Gedanken, wenn an ihnen etwas herausschaut, die letztere Freude von fremder Hand reichlich angethan wird, und sollten diese des Reizes für Andere völlig entbehren müssen, so sind sie für die äußerliche Bestimmung, welche sie haben sollen, ohnedieß todtgeboren. Darf ich übrigens von dem bereits erfüllten Schicksale der meisten, welche ich zu verschiedenen Zeiträumen in ähnlicher Form und Füllung in meine Wissenschaft geworfen habe, auf das Schicksal dieser schließen, so möchte ich ihnen ihre Rechtfertigung zwar nicht in der nächsten Gegenwart, aber in keiner fernen Zukunft voraussagen.

Digitized by Google

Der Inhalt selbst, im Werden flüchtig auf dem breiteren Grundtone individueller Motive abgespiegelt, kehrt im Sein mit ganz bestimmten Umrissen wieder, ich habe beide Phasen absichtlich nicht vermischt, weil sich heutzutage die Welt- und die persönliche Seite mehr als je getrennt haben, was übrigens in der exceptionellen Stellung des Verfassers nicht der Fall gewesen ist; wer also blos das Sein, d. h. das Resultat der Untersuchung will, mag gleich bei dem Abschnitte von den „Idealen der Republik" zu lesen beginnen, wer den längeren Leitfaden einer persönlichen Entwicklung ohne Kalendergeschichten zum innigeren Verständniß nicht missen will, mag mir von hier aus ohne Unterbrechung folgen.

Auf den Inhalt wüßte ich keiner der jetzt geschiedenen Parteien und keinem Parteimanne einen bestimmten geistigen Einfluß einzuräumen. — Mit keinem meiner Freunde, welche sich theilweise in extremen politischen Lagern befinden, in Einer politischen Hauptfrage ganz, mit allen über das Bedürfniß eines Besserwerdens einig, und von keinem ihrer Gegensätze umstimmbar, müßte ich mich für einen Autodidakten in hippokratischer Beobachtung der politischen Erscheinungen des Tages und der Geschichte erklären, wenn ich selbst nicht für mehrere Jahre meiner Jugendzeit einen Meister dieser Art erst im schüchternfernen, allmählig herzvollen und dann von beiden Seiten vertrauten Umgange mit einem außerordentlichen Menschen gefunden hätte. Wer das Glück hatte, dem zur Zeit meiner ersten Bekanntschaft bereits von der Universität geschiedenen Mathematiker Karl Feuerbach, ich sage nicht auf den Grund, nur etwas unter die Oberfläche seiner geistigen und charaktervollen Eröffnungen zu kommen (und es gibt noch lebendige Zeugen dafür in allen Fächern der Wissenschaft und des Lebens), der weiß, ob dieses Urtheil und der Zusatz übertrieben ist, daß er der größte in dieser geistig überreichen edlen Familie gewesen sey. Von ihm, dessen sittliche Freiheit der Kraft, bereit wie er sie nur zum Dienste für Feindschaft oder Liebe eben brauchen wollte, jedem seiner Worte eine fleischliche Bedeutung gab, erholte ich in Ansbach auf meine halben Bedenken über unser damaliges

Digitized by Google

halb studentliches, halb politisches Treiben eine Lehre, wofür ich ihm mein Lebenlang dankbar bin; sie mochte etwa lauten: „daß der Jüngling nicht durch die Politik sich bilden, daß er sich nur für sie schlagen könne, und letzteres um jeden Preis je eher je lieber, wenn er nicht von jener Scheinbildung und ihrem Getriebe auf die Länge ausgesaugt, allen Geschmack an einer specielleren gründlichen verlieren solle, von deren Besitz aus er erst sich und den Lebensdienst messen, und zur bürgerlichen Freiheit mit oder ohne Waffen fortbewegen könne." Nach dieser reinen Beleuchtung und einem Seitenblicke in die Statistik des geheimen Raths ließen sich meine Beobachtungen nicht mehr lange von dem Farbenspiele des burschenschaftlichen Flitterstaates blenden, und ich trat ihm in meinem Bereiche nicht als einer der vielen ideellen Täuschungen, vor welchen die Jugend nicht einmal sicher sein darf, sondern als einer wirklichen Hemmungsbildung des in Unbefangenheit und Wahrheit vor sich und andern, ohne die tägliche Daumenschraube emphatischer Handwerkssprüche, allein glücklichen und gesunden Jugendlebens mit aller Entschiedenheit bis zur Auflösung in den Weg, was übrigens an meiner früheren Stirne nach einer andern Partei nichts änderte.

Als Karl Feuerbach bald nach der Entlassung aus seiner mehrjährigen Verhaftung in der Osterwoche 1826 mich in Würzburg heimsuchte, und mit der tiefsten Erschütterung mir die ganze in diesem Zwischenraume wohl marquirte Revolutionscharte des damaligen jungen Deutschlands aufrollte, da sah ich noch dazu, wovon er längst vor seiner Verhaftung überzeugt war, daß an eine revolutionär-ideelle politische Gestaltung Deutschlands für lange hinaus gar nicht gedacht werden könne. Man wird auf den Trümmern eines Lieblingswunsches, welcher allmählich einen Ideenkreis um sich gesammelt hatte, eine Zeit lang überhaupt negativ und dabei sogar ungerecht gegen alles das, was mit ihm einen geistigen Zusammenhang hat; man sucht nach der innern Zerschlagenheit einen neuen Glauben, ohne welchen man zu erwerben nicht hoffen darf, man sucht die Wahrheit oder die Loyalität namentlich in der Politik dann um so leichter auf der andern Seite, als sie dort einfacher, d. h. mit

Digitized by Google

mehr Ansprüchen an das Vertrauen hervortritt. Wo konnte das noch zu finden sein, als in den der Monarchie und der Kirche mit aller sonstigen Tüchtigkeit im Leben gläubig zugewandten Seelen? Doch diese Idylle in mir konnte bei meinen geistigen Bedürfnissen nicht von langer Dauer sein; empört über die liberale Intrigue der Julirevolution, obwohl kein Freund der bourbonischen Bornirtheit, forderte ich von dem in seiner engen Allianz tödtlich verletzten Königthume die Manifestation seiner zornigen Gegenwehr, und bemerkte nach dem ersten Schrecken nur mehr Spionen-, Polizei-, zuträgerische Pfaffen- und Gerichts-Thätigkeit im Innern unseres Vaterlandes. Dagegen an der Spitze der Liberalen den verblendetsten und feigsten aller Volkswünsche, das Geschenk der politischen Freiheit von fremden Heeren sich bringen zu lassen. Es konnte mich innerlich nicht trösten, wenn ich bei meiner unerschütterlichen Behauptung einer neuen Triebkraft in der von außen wurmstichigen Monarchie, und in der christlichen Kirche trotz ihrer zeitlichen pfäffischen Verbindung mit despotischen Absichten die ewigen Angriffe liberaler Genossen mit der Gegenrede im Schach hielt: „Zugegeben im Voraus, daß die Monarchie mit hellerem und freierem Blicke eine Menge eurer Forderungen, welche geschichtlich ihr und nicht euer Eigenthum sind, zu gewähren sich beeilen müßte, daß ihre jetzigen Vorkehrungen in Was und Wie nicht geeignet sind, sie vor euch zu schützen, so sind das Mängel der vertretenden Personen, nicht des Princips: euer Princip aber in seinen Consequenzen ist erst gesättigt, wenn Monarchie und Kirche entwurzelt sind, Ordnungen, von welchen die Nahrung einer besseren Zukunft abhängt; was ihr aber bis jetzt noch laut gefordert habt, und die Hand am Staatsruder zu geben verspricht, würde befriedigt die Quellen der krankhaften Unheimlichkeit und Unzufriedenheit im Volke nicht stopfen, wie ihr am Beispiele Frankreichs seht; dorthin reicht euer Blick bis jetzt ebensowenig, als der unserer Monarchien, er reicht, wenn weit, nur bis in die geheimen Schubläden der actuellen Minister, in welche ich vor Ekel nicht sehen möchte. Doch laßt mir das Baskenland mit seinem Zumalacarreguy, den Don Carlos ode wen sonst auf dem königs-

Digitized by Google

lichen Polster, für meine Monarchie, ich will euch den Orleans mit seiner ganzen Kammeropposition dafür lassen." Ein verschlossener Demagoge in den Regierungslisten, vor dessen Umgang man noch die Liberalen warnte, ein zäher Aristokrat meinen Freunden, suchte ich nach unabgenützten Stützmitteln für die Monarchie, bis ich ein solches in der Arbeit entdeckte, welche sich beide bis jetzt nur durch Rechts-, Polizei- und Steuerbeamte kannten. Die Monarchie sollte nach meiner Ansicht zahlreiche Beamte, in großartiger Vorbereitung durch naturwissenschaftliche und technologische Studien gebildet, erschaffen, welche sich allmählich verbreitend die verschiedenen Arbeitsklassen mit sachkundigem Rath und That uneigennützig unterstützten und förderten, den Stand der Industrie und Produktion kontrolirten, und in Aufklärung über die socialen Mißstände in diesen Kreisen, mit dem Volke und der Monarchie im unmittelbaren Verkehre, Mittel und Wege zu ihrer Verbesserung und Hebung anbahnten. Das Volk sollte noch einen anderen, nicht auf jedes Oberen Gunst zu Existenz und Weiterkommen ausschließlich angewiesenen Beamtenstand zu dem bereits gegebenen trockenen, ewig hofmeisternden oder nehmenden sehen, welcher ihm die liebevolle und in Liebe ordnende Seite der Monarchie täglich vergegenwärtigte. Wie, rief ich, als mich dieser Funke durchfuhr, die Monarchie, welche in ihren jetzigen tausend Schreibstuben nicht das Punktum auf dem i vergessen will, ist mit ihrer uneigennützigen Intelligenz nicht einmal dort vertreten, wo sich bei der im ungeheuern Umschwunge begriffenen Arbeit der größte Theil der geistigen und anderwärts egoistischen Intelligenz hinziehen muß! Sie begnügt sich, Rechner hinzusetzen, ohne den Haushalt zu kennen, wo sie Haushälter auf das Dringendste brauchte! Gilt ein neuerwachendes Studium der Natur und vorzugsweise ihrer Benützung nicht wenigstens ebensoviel, als alle vom Mittelalter überkommene Fakultätsreihen! und keine hohe Schule für sie! und keine im unmittelbaren Staatsdienste an die Monarchie geknüpfte Wortführer in ihrem Sinne, keine Unmittelbarkeit für sie vor dem Könige, ohne erst vor dem Rauchfaß eines papiernen Verwaltungsbeamten gekniet zu ha-

Digitized by Google

ben! Alle Flüche des Volkes in Last und Strafe gegen die Monarchie, und keinen Dank für sie von jenen Mühevollen, welche erleichtert so gerne danken! Diesen Rückstand also auch habt ihr Staatsjuristen, ihr Ueberall und Nirgends, mit dem goldnen Kalbe der Monarchie zum Kultus, auf dem Gewissen, ihr, dieselben mit euren Vätern, welche durch Vernichtung der Mündigkeit den Druck des Feudalrechtes fixirt, und eine Vereinbarung ohne Blut unmöglich gemacht haben! Und ihr, Geistliche! schloß ich, indem ich vom Studirtische den Bellarmin und die Reformationsgeschichte vom Breslauer Menzel abräumte, euer ganzes theologisches Studium mit der theologischen Tugend, die Gnade oder die Bevorzugung der jetzigen monarchischen Art, um euch zu brauchen und zu verbrauchen, können die Kirche nicht mehr schützen, geschweige höher bauen; ihr werdet trotzdem in der begonnenen Arbeitsbewegung der Zeit von den Stärkeren überhört hintanbleiben, wenn ihr nur beten, trösten, oder über das Beten denken und denken machen wollt; es ist die Zeit für euch, den Spruch des Heilandes: „betet und arbeitet!“ welchen schon die großen Mönche unübertrefflich verstanden, zu der consequenten Auslegung: „betet und helfet andern arbeiten!“ mit persönlicher Zuthat zu erweitern, dann, seyd dessen sicher! dann wird euch eine große altgläubige, aber über eure Verwandlung, wie über ein Wunder Gottes, neuerstaunte Kirchenheerde von freien Stücken, also aus der innigsten Brust beten helfen, in welcher Gemeinschaft, in welcher Communio bonorum, wie ihr wißt, eure und der Religion wahre Stärke besteht! Und wer dann nicht mitbeten will, weil er überhaupt nicht beten kann, der wird euch in achtungsvoller Aufmerksamkeit oder Entfernung nach eurem alten göttlichen Glauben und Gesetze beten lassen, und als Bürger den Cultus vor den Bübereien der Mäkler in Schrift und That schützen! Das wird in der Kirchenpraxis jenes noch nicht Dagewesene seyn, was Schelling in der Religionsphilosophie die noch fehlende und zu erwartende Johanneische Periode des Christenthums, die Ausbildung der Liebe nennt!

Digitized by Google

Diese lebhaften Ausbrüche eines aus der abgesagten Idylle in den Kreis der Spekulation für die Monarchie gerückten Menschen, welcher diese Conception ganz aus sich ohne irgend einen Zusammenhang mit französischer Autorschaft schöpfte, haben nach den neuesten Vorgängen nicht mehr um Entschuldigung zu bitten, aber es ist doppelt schmerzhaft, wenn die bedrängte deutsche Monarchie sich zu vornehm oder zu kurzsichtig erweist, um eine nach monarchischem Principe für deutsche Verhältnisse entworfene Organisation der Arbeit in sich aufzunehmen, mit welchem Versprechen der demagogische Fuß in Frankreich neulich dem wohlgewaffneten Königsthrone zum Trotze eine der ungeahnetsten und unabsehbarsten Revolutionen von den tiefsten Schichten der Gesellschaft aus in siegreichen Gang versetzt hat. Sollte man nicht an einen Spott des Schicksals glauben, daß dieser von mir im Detail ausgearbeitete, einem bayrischen Staatsmanne im Spätherbste 1835, also vor 13 Jahren zu München vorgelegte Plan von einem solchen mit einer Art von Grausen zurückgewiesen werden konnte? Mag derselbe, wenn ihm auch diese Betrachtungen zukommen sollten, jene meine zurückbehaltene Denkschrift mit ihrem Motto über die Ursachen aller neueren Revolutionen: „aut evolutio praeceps sine retardatione, aut retardatio legi evolutionis inimica", wieder aufnehmen, und jetzt die Macht seiner von mir eben daselbst für unzureichend erklärten monarchischen Schutzwehren, die von und für Gottes Gnaden erlesenen Wissenschaftler dazu gerechnet, abermals gegen jene prüfen, welche von der durch die Monarchie vernachlässigten den Demagogen preisgegebenen Seite hereinzubrechen droht.

Es war das erste- und das letztemal, daß ich der übelberathenen Monarchie mit meiner Politik zu dienen mich erfrechte; am Hofe von Wald und Moor, wohin ich baldigst beordert wurde, sollte es gelten, andere Sprünge, als so vermessene politische zu machen. Dort schien für die künftige geistige Ruhe eines Menschen gesorgt, welcher leider schon Viele, und sich selbst am meisten, mit seinem Bildungstriebe beunruhigt hatte; so fand ich mich außerhalb aller Reize zur Bildung, außerhalb aller Möglichkeit zu irgend einem Einflusse, nach einem armseligen

Digitized by Google

Dorf in einer öden kahlen Natur versetzt, aus welcher ich es nach Jahren durch einen persönlichen Zufall mit knapper Noth bis in die Ebene von Germersheim brachte. Diesen Zustand auf jenen Wegen zu verändern, welche in der Monarchie der jüngst abgelaufenen politischen Phase die gewiesenen waren: dazu gebrach es mir an Allem, namentlich an jenem Theaterfeuer liberaler Eintagshelden, welches die alten Staatskünstler mit so wohlwollendem Lächeln aufflackern sahen, da sie sich so sicher im Besitze der Mittel wußten, es zu dämpfen. Auch nicht einen Augenblick wurde ich wankend in der Ueberzeugung, daß am wenigsten derjenige, welcher im Staate eine zeitgerechte, also gemäßigte Freiheit will, ohne Gefahr des eigenen sittlichen Untergangs die blinde Leidenschaft im Innern und einen Verdacht von politischer Eigennützigkeit im Aeußern aufkommen lassen darf. Die Haltung dieser Schrift wird, so hoffe ich, beweisen, daß Kopf und Herz des auf sich selbst Zurückgewiesenen nicht stumpf und leer geworden sind. Hätte ich einmal als Vertreter des Volkes an die monarchischen Statthalter jener Zeit mich zu wenden gehabt, der Instinkt einer bekümmerten Familiensorge hätte mir die Worte gegeben, von der Monarchie um der Monarchie willen ihre Rückstände an das Volk zu *fordern*, nicht aus Schrecken vor *derjenigen* Revolution, wie sie die deutschen oder französischen *Liberalen* mit ihren unermüdlichen Drohungen *vorschützten*, sondern um das Schlimmste, die aus dem hinüber und herüber falschen und lügenhaften constitutionellen Wechseltreiben sich immer tiefer verbreitende Befleckung alles politischen und religiösen Glaubens und aller Lauterkeit im Volke, möglichst abzuwenden. In meinen sparsamen nächsten politischen Berührungen konnte ich nur der geselligen Aufgabe huldigen, ohne eine Achselträgerei zwischen den Parteien, ohne das Justemilieu im Aeußern und im Innern, ihre gelegentliche Gehässigkeit und Uebertreibung zu mildern, neben der persönlichen zu zeigen, daß man eine Vorliebe zu der Monarchie und zu der Kirche haben könne, ohne eigennützig servil, ohne ein Pfaffe zu seyn. Ich erfuhr dennoch genug aus Frankreich, um zu

Digitized by Google

wissen, daß Alles, was man vorläufig in dem politischen Regimente beginne, nur einem kurzen Zwischenzustande zwischen äußerer Ruhe und dem dortigen Revolutionskriege der gährenden socialen Fragen angehören könne; in jener mich seit meiner obengenannten monarchischen Culturstufe unausgesetzt verfolgenden Vorsorge, welche seit meiner nahen Beobachtung des mit den hier zu Lande noch voll geltenden französischen Gesetzen über Freiheit der Gewerbe, der Niederlassung und unbedingte Gütertheilung im Erbe unzertrennlich verwachsenen Pauperismus gleich einer sinnlichen Gewißheit vor mir stand, mochten die monarchischen Friedensboten von ihrem Napoleon des Friedens, die liberalen von ihrer friedlichen Kammerreform reden, was sie wollten, zergliederte ich mir längst die physiologische Lebensfähigkeit in den politischen Gestaltungsmöglichkeiten, welche der unvermeidliche Sturm im Westen, und vom Westen zu uns, aus der Tiefe der Gewässer emporwühlen könnte. Als der Sturm dann losbrach, durch die noch lange nicht beendete Fortpflanzung der Wellenschläge gewaltig genug, um die zu schwül gewordene politische Luft nach allen Richtungen zu säubern, die überhand genommene Maßlosigkeit der Einzelansprüche in Politik und Lebensgenuß wieder mit Jammer und Noth in die Bahn der Verträglichkeit zurückzuweisen, und den krankhaften Weltschmerz um die Freiheit durch den wirklichen physiologischen des Individuums zu prüfen, so war mein Standpunkt durchaus mit eigner Hand bereits gezimmert, von welchem ich die unausbleiblichen Wirren mir übersehen, und das Richtscheit, welches ich, wenn das Herabsteigen in dieselben an mich kommen sollte, bei mir zu tragen hatte. Eine solche Sicherheit, freilich kein Wünschelhut vor der Gefahr, aber vor der Verwirrung des eigenen Geistes (und wen die Götter sicher verderben wollen, dem nehmen sie erst den Verstand), schien mir ein um so kostbareres Gut, als ich gleich nach dem Sturze der Orleans meine bestimmte Meinung an Freunde dahin aussprach, daß es sich nicht um Constitutionen Einheit, sondern strengwörtlich um die künftige deutsche Existenz als ein namhaftes Volk handeln würde, wenn von der alten Coptrsucht nach den Fran-

Digitized by Google

zosen, deren Originalität und Gewissensbeweglichkeit auf dem politischen Felde immer bald wieder die früheren politischen Fehler mit neuen bis zum Erfinden ihres wahren Schwerpunktes ohne Schaden des Lebenskeimes abstrafen darf, die von Natur und Geschichte ganz anders organisirten und gewöhnten Deutschen zu einem Wirbeltanze, statt zu einem wohlbemessenen Schritte nach der Freiheit verleitet werden sollten.

Mag es immerhin sonderbar lauten, wenn ich, in Deutschland ein Vertheidiger der Monarchie und Kirche, bekenne, so weit man von einer geistigen Rechnung in fremde Schuhe versetzt dafür gutsprechen kann, daß ich als Franzose mich auf die Seite der Arbeiter geschlagen hätte, um in ihrer Mitte unmittelbar an ihren socialen Mängeln und Bedürfnissen, mit der übrigen Gesellschaft in Krieg oder Frieden, rathen und helfen zu können. Wenn die übrige Gesellschaft, wie in Frankreich, durch überhäufigen Wechsel fast jedes politischen Glaubens verlustig, wieder einmal die republikanische Fahne mit der monarchischen wechselt, so muß die Fahne in den Händen Jener bleiben, welche vorzugsweise noch glauben und thun mögen, was sie sagen und wollen, damit der innerliche Schaden, welcher mit beständig nagender Unsicherheit ohnehin den Staat nie zu einer produktiven Stätigkeit kommen läßt, offen zu Tag gelegt, und auch das letzte Mißverständniß, als sey das Uebel in äußeren politischen Formen statt in inneren socialen Mißständen zu suchen, durch neue Uebel überwunden werde. In Deutschland dagegen, wo die socialen Mißstände noch nicht so weit gediehen, theils anderer Natur sind, wo der Abgang an leidenschaftlicher Rührigkeit und Gewalt durch größere Intensität der gläubigen Gewissensstärke ersetzt werden muß, verhielt sich dieß Alles umgekehrt — unstreitig die besten Köpfe, die gesundesten und politisch-rein erhaltensten Stämme und Herzen im Volke für die Monarchie, auf der andern Seite die Republik oder eine kopfverwirrte Volkssouveränetät ohne alle originelle Auffassung, ohne irgend eine volksthümliche Tradition, als gänzlich künstliches Product der Nachahmung mit inneren Täuschungen und äußeren Lügen und Gehässigkeiten aufgesetzt. Keine Zeit, und

Digitized by Google

mit Recht zu wenig Vertrauen mehr für die nächsten Vertreter der Monarchie und der Kirche, um allein den zerklüfteten socialen Boden zu ebnen, aber noch Zeit und Glaube an ihre Unentbehrlichkeit genug für sie, um in einer Herstellung einer freien Verbindung mit dem ebenbürtigen-Volke den socialen Uebeln mit Rath und That zu begegnen! Also war für unser Vaterland ein Gewinn an politischer Freiheit zwar der nächste Zweck, aber doch nur das nächste Mittel zum letzten Zwecke, eine Wahrheit, für deren Uebersehen Frankreich Ströme Blutes zum großen Theile vergeblich vergossen hat, und wofür man bei jedem Volke, sobald es einmal in rasche politische Bewegung gerathen ist, besorgt seyn muß. Eine Revolution muß gleichgültig gegen die Verwüstungen auf ihrem Wege die grausenhafte Eintönigkeit ihres jeweiligen einseitigen Princips ereilen, die gewaffnete Reform hingegen, welche nicht die Gesellschaft umkehren, sondern nur billiger auf alter Grundlage ordnen will, darf ein bestimmtes Ziel nicht über- oder nicht unterschießen, wenn sie nicht gebunden der Revolution oder der Reaktion zur willenlosen Beute werden soll. Der Revolutionär darf seinem Principe nach nie zufrieden und muß unersättlich in politischer Habgierde, der Reformer in Waffen und in ihrem Siege muß nicht allein mit seinem bescheiden Gewollten zufrieden, sondern sogar zur freiwilligen Wiederabtretung des Uebermaßes in augenblicklicher Errungenschaft an den unterlegenen Gegner bereit seyn, der Reformer hat immer die Schlichtung eines unglücklichen, vielleicht auch im Hasse blutig gewordenen Familienzwistes, der Revolutionär einen Vernichtungskrieg mit fremden Feinden vor Augen. Revolution und gewaffnete Reform sind und bleiben beide, erstere in großen, letztere in kleineren Umlaufszeiten, ebenso welthistorische Bedürfnisse der politischen Menschheit, wie die Fieber trotz ihrer Gefahren bei verdorbener Säftemischung des naturhistorischen Individuums, die Verwechslung beider in ihrer Anwendung auf das Leben liefert die tragischen Irrthümer und die Zerrbilder in den Massen und in den Einzelnen, die Unklarheit über die Forderungen in den gerechten Reformansprüchen, und die damit unzertrennlich ver-

Digitized by Google

bundene falsche Rechnung in dem Kraftmaße seiner Selbst, seiner Zeit und seines Volkes, läßt den besten Anfang in Ohnmacht verkümmern, oder sich halb geschmeichelt, halb verdutzt, auf den halben Weg zur Revolution fortreißen, wovon dann die spätere ernste Geschichte wie von dem modernen deutschen Schauspiele mit kraftvergeudenden Verwicklungen in der Mitte, schiefgewickelten Hochzeiten, platten Versöhnungen, zum guten Ende das schlechteste der Zeugnisse für einen politischen Aufschwung, das der unerheblichen geschlechtlosen Mittelmäßigkeit, ablegt. Der volle politische Rausch bis zur Verstandesverwirrung aber mit Ueberschuß an rücksichtsloser Willens- und Thatkraft macht sich immer noch eine Bahn, der kalte Verstand ohne eigentliche Sympathie und Energie findet immer seinen Platz, aber der halbe Taumel eines halben politischen Verstandes mit geringem Vorrathe eingeschüchterter Bewegungskräfte wird allemal in seinen zweckwidrigen Versuchen, sich zurechtzufinden, von der übrigen Gesellschaft zum Besten gehabt. Wenn Völker sich gegen einen crassen, an Menschenqual und Gesetzesverletzung sich ergötzenden Despotismus erheben, so haben sie zwar einen blinden, aber dennoch treuen Rathgeber in ihrer Rache am Hasse, weil dieser sich, wie jede andere unbändige Leidenschaft, allmählich von selbst mildert und verzehrt; Völker aber, welche, wie die jetzigen Deutschen gewiß, nicht in diesem Falle gegen ihre Fürsten waren, sondern auf den Grund früherer Versprechungen und des Gefühles innerer Berechtigung einen Aufstand für den sicheren Zuwuchs politischer Freiheit aus einem äußeren politischen Scheinleben heraus unternehmen, steigern sich leicht, und werden ebenso leicht gesteigert zu einem eigentlich affektirten Hasse gegen allen, selbst den ideellen Inhalt und seine Consequenzen der bisherigen Staatsform, unter deren ungeschickten Anwendung sie die Stiefmütterlichkeit in politischen Rechten erfahren hatten, um so leichter, je weniger sie Ursache haben, mit der Selbstentschiedenheit ihrer früheren politischen Gegenhaltung zufrieden zu seyn. Wer affektirt, muß seinen Rath bei der Eitelkeit holen, was das für ein zuverlässiges

Orakel in wichtigen Dingen ist, hat Jeder schon in seiner eigenen Beobachtung genugsam zu bereuen gehabt.

Daß es bei gegebenen politischen Formen keiner eigenen selbstthätigen Entwicklung mehr bedürfe, oder was mit dieser Ansicht auf Eins hinausgeht, daß man alle politischen Organe und Fähigkeiten zugleich mit Einem Schlage aus dem Volke stampfen könne, bilden sich jene ein, welche sich und die politische Gesellschaft für reicher, weil in ihren Chimären gesetz- und schrankenlos, als die Natur in ihren Zeugungen halten. Wer dagegen einen Sinn für ihre zauberhafte Fülle neben der Vorsicht in der mühevollsten, wechselreichsten Umgestaltung bei der Entwicklung eines einzelnen Organes hat, wer aus der Geschichte gelernt hat, welche enorme Bewegungen in Volk und Menschheit öfters schon um die bewußte oder unbewußte Erntehoffnung von Einem Senfkorn gemacht worden sind, wird mich gerne bei folgender Parallele begleiten: An sich selbst schon ein pathologischer Akt in den staatlichen Verrichtungen, weil seine Ursachen Stockungen oder Ueberreizungen sind, ist die sich des nächsten Zieles wohlbewußte gewaffnete Reform im Vergleiche zur Revolution die physiologische Entwicklung eines körperlichen Organs oder einer intellektuellen Fähigkeit, welche unter tumultuarischen, aber schnell vorübergehenden Störungen im Ebenmaße der den andern Richtungen zugetheilten organischen Kräfte ein dem gesetzlichen Typus Eigenes, aber zeitlich Neues bildet, erweitert, und zur Verträglichkeit mit den anderen einschiebt — die Revolution hingegen setzt zur Zeit, wo solche Neubildungen oder Neuweckungen nothwendig geworden sind, in einem durch Schwäche, krankhafte Reizbarkeit, Säfteüberfüllung, krankhafte Säftemischung zum Erkranken disponirten Körper bei dem Versuche zur vorzugsweisen Concentration der Kräfte nach jener lückenhaften Seite hin, oder auch durch krankhaftes Aufgebot der Entwicklungskräfte nach zu vielen Seiten auf einmal, also durch krankhafte Uebereilung in der natürlichen Folgereihe, die ganze organische Maschine oder ihre edelsten Triebwerke in solche verwirrende Aufregung, daß selbst die normale Ausbildung des ursprünglich beabsichtigten Organs oder solcher Organreihe wäh-

Digitized by Google

rend des Allgemeinleidens in's Stocken geräth, und sie selbst erst später nach Ueberwindung dieser Gefahren mehr oder weniger schadhaft zu Tage brechen können. Irrte ich, wenn ich auf diesem Forschungswege nach dem für die Deutschen im zeitgerechten Durchbrechen zu weiterer Entwicklung in freier Luft lebensfähigen politischen Organe, d. h. hier Fähigkeit vor einem ganz natürlichen Abschnitte der politischen Sehnsucht Bildung und Berechtigung mit Staunen über das Zusammentreffen der Charakterzüge mit der geschichtlichen Seite der Erhebung stehen blieb, und damit die gesetzliche Gränze der jüngsten Reform und ihrer tumultuarischen Aufregung gegen die Monarchie absteckte? Mündigkeit des ganzen deutschen Volkes und des Einzelnen heißt sie mir für die bisherige Bevormundung: Freiheit zur Sprache in allen öffentlichen Dingen, zur Mitsprache und Absprache darin nach den verschiedenen Kategorieen des Staates selbst.

Ohne die Freiheit dieser Lebensäußerung, ohne diesen spontanen ungehemmten Ruf aus der Brust in Freude, Gefahr und Noth für sich und andere keine Corporationen! ohne Corporationen keine moderne in gesetzlicher Freiheit dauernde Staatsform in Europa! Ohne sie immer ein Schreiberstaat, mit der Perlenschnur unendlicher monarchischer oder republikanischer Akten zum Schatze, wo man Dinte für Wein, Verordnungen für Brod und legale Sophistereien für Salz gibt! Mit ihnen allein die Vielartigkeit in Einheit zum Zwecke! Durch diese Genossenschaft im Gesammtstaate die individuelle Freundschaft wiederholend, allein Kenntniß und Anerkennung der natürlichen Leidenschaften und Triebe, und ihrer reichen Produktivität, mit zwangloser Führung und Hülfe zur Ordnung und Wohlseyn! Der Staat ohne sie ein Klumpe von der unsichern Bewegungsart der närrischen Wagen; ein Thier von ungeheurem Umfange und einem ewigen ängstlichen Gebrüll aus dem weiten Rachen; ohne rechte Gliederung in Muskulatur und Gelenken seiner Stützpunkte, ohne abgesonderte Kreisläufe, ohne kleinere Herzen, welche dem großen zu Hülfe kommen, mit einem Ueberschusse von materieller Ernährung des Nervenmarks in den Cen-

Digitized by Google

traltheilen, welches allmählich aus Mangel der äquivalenten Anregung von der an vegetativen und animalischen Nerven um so ärmeren Peripherie in krankhafter Vergrößerung, Schlagfluß Fett- oder Markschwamm-Bildung untergeht, während die Peripherie ohne Ergriffenheit des Allgemeingefühls und deßhalb ohne reflektirende Rückwirkung in Bewegung stückweise den Parasiten oder dem Brande verfällt; ein Thier, welches bei zufälligen günstigen Verhältnissen der äußeren normalen Lebensreize lange wachsen und im Ansatz von Fett die schönsten äußeren Farben spielen, für den politischen Seifensieder einen wonnevollen Anblick abgeben, aber in Zeiten des Hungers, der Verwundung und der Krankheit, wie sie doch jedem Erdenwesen einmal vorbehalten sind, den Abgang seines Blutes schwer oder gar nicht durch die anderen flüssigen und flüssig werdenden Theile des Körpers aus den trägen oder verschlossenen Sauggefäßen ergänzen kann.

Der Centralgewalt des Staates, ob monarchisch oder republikanisch, geht ohne den Schutz und Trutz der Corporationen, ungeachtet aller summarischen Volks- und Gemeinde-Vertretung, die erschöpfendste ruhigste Correspondenz mit den äußeren Zuständen, Mitteln und Gesinnungen ab, nämlich die Einsicht in die Haushalt- und Tagebücher der Familien, woraus sich sicherer, als aus allen öffentlichen Akten, die zeitliche mittlere Lebens- und Kräfte-Capacität im Staate entnehmen, und allein heilsam regieren läßt. Statt also, daß sie in den meisten Fragen, Controlen, Gesetzvorschlägen eine bereits entschiedene fertige Mitte vorfinden sollte, sieht sie sich gegen alle Voraussicht zu häufig in die Noth versetzt, sich mit erlaubten und unerlaubten Mitteln und schleppenden Discussionen erst eine zu verschaffen, um sich gegen die hereinstürzenden Extreme zu vertheidigen, auf deren Seite unter solchen Verhältnissen wirklich das Recht und die wahre Kraft gegen die Ueberzeugung der im Halbwissen getäuschten Centralgewalt seyn kann. Daher kommt dann großentheils die räthselhafte und der verschiedensten Motive angeklagte Erscheinung, daß die meisten neueren mit großer Majorität gewünschten und durchgegangenen sogenannt organischen Gesetze, oder auch die kleineren

Digitized by Google

Verfügungen der Administration bei der Ausführung im Volke Widerstand, keine Zuversicht, und kein dauerndes Leben gewinnen können, wie aus demselben Grunde die moderne Centralgewalt bei den besten Absichten sich weder heimisch fühlen, noch heimisch, also auch nicht stätig werden kann. Umgekehrt werden die Regierten, weil nicht heimlich, immer verschlossener für sie, weil sie besser, als man es ihnen sagen kann, und als sie es selbst sagen können, fühlen, daß sie der Schuh drückt, und nach allen öffentlichen Verhandlungen wieder keine oder wenig Linderung davon empfinden. Andererseits müssen die Erwartungen dieser von der Centralgewalt ohnehin immer getäuscht werden, weil sie von einer Menge für sie unlösbarer Fragen, Aufgaben und unbefriedigbarer Forderungen nutzlos erdrückt, und durch die beschämenden Folgen von ihrer Arbeit rapite! capite! kreditlos wird, bei Angelegenheiten, deren herzlichere und umsichtigere Erledigung dem freien Uebereinkommen in den kleineren zünftig geordneten Kreisen des Volks ganz eigentlich zusteht. Der heutigen Centralgewalt geht es, wie den neueren aus dem Strudel der halben oder ganzen Gewerbsfreiheit glücklich emporgekommenen Meistern im Gegensatze zu den zünftigen Meistern älteren Stils: sie haben über mehr Gangwerk in Menschen und Maschinen, über mehr Bedienung, aber über weniger Köpfe und Herzen, über größere Einkünfte und wenig Sicherheit, über das Heute, aber nicht über das Morgen in ihrem Geschäfte zu gebieten. Es ist der Mühe werth, diesen Gegensatz etwas weiter zu verfolgen, um welchen sich großentheils der Angel der heutigen Welt dreht, wenn man aus persönlicher Erfahrung ein großes Beispiel aus der gleichsam im Verklingen begriffenen gewerbszünftigen Zeit dem neuen Gewerbsbetriebe gegenüber redend einführen kann. Wir wollen jene mißrathenen Meister der Neuzeit, wo der Gesell der eigentliche Herr im Geschäfte und im Hause, der Meister aber nur der Figurant oder der Dienstbote ist, obgleich diese Kläglichkeit als ein nothwendiges häufiges Produkt aus der völligen Ordnungslosigkeit im Range und Rechte hervorgeht, gleich dem andern Extreme, wo der große Fabrikherr wie ein

Digitized by Google

Gott über den Wolken der Arbeit thront, nicht hereinzuziehen, und uns nur mit der Stellung wegen reichlicher Geschäfte glücklich gepriesener Gewerbsherrn zu ihren Arbeitsgehülfen befassen: Kein Verband der letztern zu der Persönlichkeit des Herrn, zu seiner Familie, seinem Geschäfte über das einzelne Sonderinteresse hinaus, von oben keine Hingebung, keine uneigennützige Arbeits- und Lebenslehre, steife kalte Vornehmheit, oder abgemessene Herablassung, dafür Neid oder Verachtung hinauf, kein freiwilliger Beitrag in eigenen Gedanken oder in Aufsicht zum Fortschritte oder zur Sicherheit des Geschäftes, nichts auf den Trieb der Anhänglichkeit und des Ehrgefühls, nur auf Accord und Bezahlung berechnet, alles nach dem Pendel-, nichts nach dem Herzschlage, wimmelnde Arbeitshäuser voll verrätherischer Spürer der Betriebsgeheimnisse, keine familiären Herbergen, heute hündisch um den Herrn, morgen an seinem Eigenthume mordbrennerische Rebellen.

Wie anders war es in jenem Kreise einer lange ärmlichen aber strebsamen Handwerksfamilie, in welcher ich mein Dasein und meine erste Erziehung erhielt; ich hatte so viele Pflegväter und gelegentlich Gespielen, als Gesellen im Hause waren, meine erste Lyrik der Kindheit in ihren frohen das Eisengeräusch überschallenden Gesängen der Werkstätte, meine ersten Rhapsodien ihre Erzählungen von ihren blutigen Händeln mit der französischen Garde, meine ersten Sprünge nach ihnen in der Freude, meine Flucht dorthin bei der Furcht vor elterlicher Strafe, meine ersten trostlosen Schmerzen bei der Trennung eines solchen, wie ich glaubte, unersetzlichen Arbeiters von der Familie. Für sie die nächste Sorge in Nahrung und Gesundheit von Seite meiner Eltern, und nachher erst für die Kinder, für sie der beste Arzt in Krankheitsfällen nach ihrer Wahl mit Bitten und Betteln herbeigeholt, vor ihnen kein Familiengeheimniß in Freud und Leid, ohne sie kein kleines häusliches Fest, aber dafür auch keine häusliche Noth und Gefahr ohne ihren freiwilligen Antheil und ihre Selbstentäußerung. Mein Vater, den ordentlichen Bürgern ein unheimlicher „Lump", weil er sein bischen Handwerksgewinn, Geborgtes, und so manche gute Kundschaft dazu

Digitized by Google

mit beständigem „Simuliren" in mechanischen Versuchen und anatomischen Bilderbüchern aufgehen ließ, folgte in Ahnung seinem Schicksalsspruche, daß tief im Boden unter seiner Werkstätte der ihm gebührende Schatz liege, welcher nur von ihm zur stillen Nachtzeit bruchweise gegraben, am Tage aber nur mit Hülfe seiner Gesellen wieder zusammengesetzt werden könne, wenn er die volle Weltwährung erhalten sollte. Ueber solchen Narrengedanken lachten denn gar die Leute, am meisten die Gelehrten, den unverwüstlichen und hingebungsvollen Aberglauben dafür fand einzig er an seinen Gesellen, welche treulich zu seiner Realisirung mit erfinderischen Handgriffen beitrugen, und die spannungsvolle Zerstreutheit des Schatzgräbers für die laufenden Geschäfte mittlerweile durch doppelte Pünktlichkeit schadlos machten. Und als dann aus diesem fortgesetzten wahrhaft zünftigen Allein-Schaffen und geselligen Zusammenwirken in der That die neuere Orthopädie mit ihren großartigen Erfolgen, und diesen entsprechendem äußeren Glanze des Hauses, erwuchs, so lockerte sich, während so manches Andere sich unglückseelig zerwarf, doch jener gesundeste Verband zwischen dem Meister und den zahlreichen Gesellen nicht, wo die im Hause Aelteren die Erziehung der Neugesellten zu solchem Fuße übernahmen, oder sie ausstießen. Mein Vater, ein Hof- und Weltmann geworden, wie es wenige gibt, stolz und absprechend innerhalb seiner orthopädischen Neuschöpfung, mehr zerrissen als gefördert von den einsamsten anstrengenden Studien über die ganze menschliche Natur in Gesundheit und Krankheit, welche er nachholen oder aus sich selbst erpressen wollte, fand immer, wie der alte Soldat, ob Marschall oder Feldwebel, unter seinen Leuten den rechten flotten Ton zu ihren Herzen wieder, und es mochten nur wenige Tage in seinem späteren Leben gewesen seyn, wo er es unterließ, mit Hammer und Zange in der Werkstätte dort Gleich auf Gleich mit den Gesellen umzugehen. Eine solche einzig und allein von meinem Vater organisirte, und sich selbst ihm entgegen organisirende Werkstätte, wie denn beides zu dem Charakter einer schönen und dauerhaften Entwicklung gehört, hat Bernard Heine, selbst darin erzogen, bei

Digitized by Google

jenes Abschied überkommen, und für die mühvolle Ausbildung einer neuen dem Menschengeschlechte heilsamen mechanischen Schöpfung — den Osteotom, vortrefflich benützen können. In denselben nächtlichen Stunden an dem Sterbelager meines Vaters zu Haag im Herbste 1838, wo er mir sein um ein halbes Jahr älteres ministerielles Ausweisungsdecret aus Bayern, d. h. daß er des Rechtes, die Orthopädie daselbst auszuüben, für die Zukunft verlustig sey, mit einem hohnlachenden Fluche zum Himmel, über die ihm vom geistlichen Fürsten Hohenlohe gespielte Betrügerei, auf die Erde über eine so ungerechte Wirthschaft, in die Hand drückte, damit sie nie einen vorwurfslosen Frieden mit ihr schließe, konnte ich den Unbeugsamen wieder erweichen, wenn ich ihn, welcher Alles in den höchsten Kreisen der Gesellschaft genossen hatte, erinnerungsweise in jenen niederen zurückführte. Wie dem Meister, habe ich als Siegel meines corporativen Bekenntnisses, als Arzt noch so manchem geselligen Trumme aus dem Schiffbruche des väterlichen Hauses, zum Theil unter abenteuerlichen Umständen in der Fremde, die letzten Lebensseufzer, nie ohne einen bitter-süßen Anruf an die dort erfüllte Lebensbestimmung, abnehmen müssen, und ich weiß auch, daß Andere davon am eigenen Heerde in eigener Familie, ohne Nahrungssorgen, Kälte und Langweile empfinden, wovon sie im langjährigen unehelichen Heine'schen Gesellenlager nichts erfahren haben. Wenn ich mir heute nach Reineke's Bildern meinen alten Löwen unter seiner treuen Gesellenschaar mit der cynischen Genügsamkeit und Abgeschlossenheit in persönlichen Bedürfnissen auf der Arbeitswacht vergegenwärtige, ihren muthwillig-lauten verschwenderischen Aufwand bei offener Tafel, ihre drohende Ruhe auf den mächtigen Tatzen in verdächtiger Gesellschaft oder ihren Mähnenwurf zur Ordnung und Wehr in ihrem Besitze, die Autorität des „Alten" unter diesen nicht selten excessiven Nachbarn ohne Furcht und Zwang, im Vergleiche zu der in den Gewerben und selbst in den Bauern immer mehr überhand nehmenden lauernden Katzenwirthschaft auf andrer Unvorsichtigkeit Beute und Leichen, sammt den Galopin's der hufigen Quatripedanten mit angeschnallten im politischen Titus frisirten Lö-

Digitized by Google

wenschweifen, so kann ich nicht begreifen, wie in so kurzem Zeitraume eine Entartung des Geschlechtes, aber wohl, wie eine Entartung der sorial-hierarchischen Ordnung in den Arbeitsstätten die Schuld tragen kann.

Nach einer neuen ähnlichen den veränderten Arbeitsverhältnissen angemessenen sich umzusehen, an einer neuen in einer unmittelbaren Vermittlung der Monarchie mit Gewerben, Handel und Ackerbau zu schaffen, scheint mir für uns das dringendste Bedürfniß, obgleich gegenwärtig häufig genug der inhaltsleere Spektakel für ungebundene Freiheit in Allem, was eben auf die Zunge kommt, als eine höchst verdienstvolle Auszeichnung und Eroberung des Fortschrittes oder auch Fortschrittsmannes zur Tagesordnung empfohlen wird. Hoch zu Roß sitzt er, dieser personificirte Fortschritt, gleich jenem Juden, welcher auf einem ausgehungerten scheuen Klepper vor Kurzem betug zum Dorfe hinausgeritten, im sausenden Galoppe ihn umklammernd wieder herein- und vor einem Haufen Müßiger athemlos vorbeisprengte. „Mosche! schon wieder fort? wonaus so schnell?" „Nu waß ich's!" lautete dessen aufrichtigere Antwort. Mit diesem allerdings unläugbaren Fortschritte ist nicht der wirklich freie geistige und politische Fortschritt zu verwechseln, welcher langsam vorbereitet, gewöhnlich mit einem mehr oder weniger heftigen Rucke in einer Art von periodischem Nervenrhythmus gefördert wird, aber sogleich nach der festen bleibenden Besitznahme des äußersten neuerrungenen Punktes wieder freiwillig umkehrt, nicht allein, um sich das zurückgelegte Zwischenterrain näher zu beschauen, sondern auch um eine Masse der weiter hinten zurückgebliebenen Lebens- und Bildungsvorräthe nachzuholen, und in der neuen Station je nach Brauchbarkeit zu verwenden. Der maaßlose Fortschritt kann sich immer diesen Weg ersparen, er hat sich nie mit alten Formen und Bedenken darüber zu belästigen, er lebt, wenn man ihn hört, von der Luft, so ätherisch ist er, und macht Luft, die Formen zu solchen Bedürfnissen trägt jeder ohnehin bei sich; was es aber mit dieser Parole für eine besondere Bewandtniß hat, wenn er aus politisch getrennten Haufen kommt, werde ich später zu erörtern

Digitized by Google

Gelegenheit haben. Gewiß ist indessen, daß in Jahrhunderten ganz wenig nagelneue Gedanken auf die Welt kommen, aber die Reproduktion der uralten ist so mannigfach in Combinationen, Hülfsmitteln, daß dieß dem Reichthume des menschlichen selbstthätigen Geistes und der Empfindungen keinen Eintrag thut. Alt und Neu heißt darum in der Politik und in der Ideenwelt an sich Nichts, die Lebensfähigkeit zu seiner Zeit, was nicht ohne ständige Reproduktion geschehen kann, ist Alles; nur philosophische Pseudoapostel wissen sich auf ihre Kathederrechnung, mit der Voraussage etwas zu gute zu thun, daß die Cultur sich jetzt von uns weg nach Amerika wende, daß die Epoche der Monarchie, des Christenthums, geschlossen sey, daß die republikanische Bruderschaft für die ganze Welt beginne, und dieß Alles per „muß", während ganz andre Zeugnisse darthun, daß noch keine einzige social-politische Form, kein einziger großer Gedanke der Menschheit völlig erschöpft worden ist, so wenig als die Menschengestalt von der Kunst, so wenig als ein vollendetes Bildwerk von der Religionsanschauung, welche es zunächst hervorzuzaubern wußte. Man erstaunt, wenn man in der Geschichte seiner Wissenschaft etwas zu Hause, und selbst darin etwas gefördert hat, was die Nomenclatur und ihr unentbehrliches Schiboleth „Alt oder Neu" für eine Selbstgenügsamkeit im absprechenden Urtheil, eine wahre Namenclausur zum Gefolge hat; ich will deßhalb, und damit man nicht glaube, daß ich mich in Ermangelung eines anderen geistigen Vorrathes mein lebenlang auf die faule Haut der Politik geworfen habe, einige solche mir selbst widerfahrene documentarische, wenn auch jetzt secretirte „Mißverständnisse" herzählen: mit wenigen rühmlichen Ausnahmen wollten die Chirurgen in dem 1830 erschienenen Osteotome von Bernard Heine, zu welchem ich mehr als Einen geistigen Beitrag geliefert hatte, nichts weiter als eine Modification der alten Kettensäge sehen, das Institut von Frankreich meinte anders, das Instrument wird neu bleiben, so lange es noch eine feinere Knochenchirurgie gibt; im Jahr 1833 hielt man die ältere humoralpathologische und Fieberlehre bei der damaligen ausschließlichen Localisation der Krankheiten für überflüssig und

Digitized by Google

abgelebt, ich habe unter Spott und Hohn auf den Todtengräber beiden zuerst einen zeitgemäßen, heute noch nachtönenden Anstoß gegeben, und die bedeutendsten Forschungen wenden sich wieder seit geraumer Zeit nach jener Richtung, während man von der damals neusten Schönlein'schen pathologischen Fachwirthschaft, welche ich gleichzeitig mit jener Schrift unter einem Steinregen ihrer Anbeter erschütterte, als unfruchtbar für allgemeine pathologische Gesetze so ziemlich Umgang nimmt; im Jahre 1842 setzte ich als physiologische Bedingung der Entzündung a priori theilweise Strikturen der von mikroscopischer Beobachtung festgesetzten Erweiterung der Capillargefäße zu — welche Anmaßung, rief die Kritik, gegen den sinnlichen Augenschein, so geht ein Schwärmer mit einer exakten alten Thatsache um! — seit dem Jahre 1846 hat das Mikroskop der genausten Beobachter allenthalben die Wirklichkeit dieser Strikturen nachgewiesen, die Thathsache ist neu, der theoretische Autor alt, aber die räthselhafte Entzündungslehre ausgefüllt; meine gleichzeitige eigenthümliche Erklärung des Stromeier'schen Nervengesetzes nahm man für alt, obschon sie ein ganz neues Gesetz im Verhalten zwischen Muskulatur und Nerve einschob.

Diese Namenclausur herrscht am meisten in der Politik, weil hier das Aburtheilen auf wenig Fond sowohl den einzelnen Parteien, als dem großen Publikum, gefällig und öfters sogar nöthig ist. Schon der Gebrauch des Wortes „Corporation" riecht nach den Mittelaltrigen, „Adel" nach den Aristocraten, „Kirche" nach den Obscuranten, „Arbeit" nach den Socialisten, Franzosenköpfen, „Communismus" nach dem leidigen Satan. Keine dieser Schulen wird in diesem Entwurfe einen ganz gelehrigen Schüler finden, wie ich auch keiner, außer der Aufmerksamkeit auf sie im Leben, angehört habe; wären meine Kräfte nicht zu gering, ich würde diesen Entwurf den Vorläufer einer physiologischen Doctrin des Staates, in welcher zugleich das pathologische Element miteingeschlossen seyn sollte, nennen, deren größte Freude darin besteht, nicht die kostbaren thierischen, hier politischen, Formen gleich Scherben zerschlagen, sondern darin, sie auch den neue-

Digitized by Google

ren Entwicklungskräften abermals bequem werden zu sehen, und sich an dem labilen Gleichgewichte neben dem stabilen auch in diesem Bereiche zu weiden. Demnach kann ich auch nicht die anmaßliche Absicht haben, diese meine Normen, nach welchen ich zu steuern gedenke, Anderen für die ihrigen bieten zu wollen; es ist auch ohnehin mit den schnellen Proselyten nicht viel. Ich würde mit den öffentlichen Folgen dieses Gedankencompleres für jetzt völlig zufrieden seyn, wenn von ihm eine oder die andere Anschauung der Geschichte oder der Gegenwart, eine oder die andere angegebene Fügung besprochener Stoffe, ernstere Männer als Wiederfrage an sich frappirte, in so ferne möchte ich zwischen den Parteien stehen; im Leben habe ich mir meine gewählt, und ich glaube sie scharf genug bezeichnet zu haben.

I.

Die heutige Republik in ihren Idealen, in ihrem Humor und in ihrem offenbaren Geheimniß.

1. Die Ideale der Republik.

Die Jugend mit ihrer natürlichen Abneigung gegen alle Beschränkung der That und des Worts, mit ihrer Vorliebe für einfache Schönheit und Helden, ihrem Gedächtnisse zuerst aus dem Alterthume eingeprägt, identificirt „Republik" mit ihren übrigen Idealen auf eine dem Grade ihrer Lebens- und Geschichtskenntniß zusagende Weise. Diese innere harmlose Lebensanschauung, so alt, wie die Vorliebe zu classischen philologischen Studien, und von ihnen ohne bewußte Absicht zur Gegenwart gepflegt, wird um so leichter für das gebildete

Digitized by Google

Jung und Alt zu Halt und Begehr in ähnlichen politischen Bewegungen ihrer Zeit, als die Kenntniß der alten Annalen, Skizzenschreiber und Rhetoriker wegen der leichten Zugängigkeit und Verständlichkeit bei weitem mehr verbreitet ist, als das Studium ihrer eigentlichen Historiker und Dichter. Cornelius Nepos und der Plutarch sollten mit vollem Rechte deßhalb in Rußland nie von dem Galgen kommen! Eine reichliche Nachlese großer Talente, edler und starker Charaktere, welche nach ähnlichem Zuschnitte, im Aeussern Gleich auf Gleich, in der ersten Revolution wirkten und untergingen, leiht der classischen Sympathie nähere Bilder, gleichwie Franklin und der nordamerikanische Unabhängigkeitskrieg in dem frühern Frankreich dieselbe reiner, praktischer, aber auch prosaischer auffrischten. Eine kräftige Jugend, welche in ihrem Lebenskreise die sociale Ungleichheit nicht duldet, die Brüderlichkeit fordert, nur denjenigen Unterschied anerkennt, welchen der Einzelne sich selbst durch sich selbst erwirbt, und dafür Alles aufs Spiel setzt, mag viel lieber in die Stürme der französischen Revolution, wo dieser Zustand eine kurze Zeit künstlich erhalten, und später hinaus nominell gepflegt wurde, als nach dem Geld- und Interessebedächtigen Nordamerika schauen, wenn sie zu dem Glauben geneigt oder verführt wird, daß das monarchische Wesen die Schuld an der Ungleichheit und sogenannten Philisterei im übrigen bürgerlichen Leben trage. Ohne Hetzerei von aussen, sey es durch ältere Demagogen, Lehre, oder durch beengende terroristische Regierungseingriffe in den jugendlichen Verband würde sich diese träumerische politische Gutherzigkeit nicht einmal bei der französischen Jugend, welche doch aus dem elterlichen Hause republikanische Traditionen auf die Schulen bringt, geschweige bei der deutschen, kaum zu einem ideellen, viel weniger praktischen, Hasse gegen das Königthum, oder nur höchst ausnahmsweise, und wie so manches andere in den dringendern Tagesforderungen des thätigen Berufs verlaufen haben. Dennoch hat sie sehr frühe in ihrer nackten Unschuld schon die Diplomaten und ihre Schreiber in die größte Unruhe, und die dagegen aufgebotene obligate Geschichtsforschung mit ihrer ewigen Verlegenheit,

Digitized by Google

neue Drehungen und Auslegungen zu finden, auf glühende Kohlen versetzt. Wie sollte sie auch bei dem gesunden Sinne der Jugend anschlagen, welcher sich nimmermehr und sogar gegen ihre eigenen Erfahrungen weiß machen läßt, daß so große Kräfte um gar Nichts in Bewegung gesetzt worden, oder nur im Dienste der Macht des bösen Princips gewesen seyen, und welcher, wenn auch dieses eine Weile gelingen sollte, auf die Länge doch ein großes Kräftespiel dem Teufel zu liebe, weil weniger langweilig, beliebter wird, als seine täglichen Vorreiter mit monarchischer Prise und kirchlicher Salbung. Ihr gegenüber hat sich mit einem massenhaften Erfolge, und ohne alles Verdienst, eine andere Art von Geschichte desto breiter gemacht, welche ich die desperate zu nennen wage, weil ihr Einfluß auf Geist und Gemüth, trotz überströmender Liberalität, ein verarmender und verödender ist. Sie nimmt sich aus den Weltereignissen einen gewissen periodischen Abschnitt heraus, z. B. die Reformation, die französische Revolution u. s. w., sie excerpirt alles von ihrem ersten Auftreten bis zur Höhe Gewollte und Vollbrachte genau, und gibt, ohne den geringsten Zweifel an irgend eine auch in dieser Periode mögliche menschliche Selbsttäuschung oder Unlauterkeit im Wollen und Ausführen, kurz ohne Ahndung von irgend einer Krankhaftigkeit mitten im Fieber, diesen ihren Excerptencatalog für den Einen allpassenden Leisten zu der politischen oder religiösen Entwicklung der Mit- und Nachwelt bis zu einem neuen Kometen; daß das in jenem Zeitraume Gewollte nicht alles gleich in's Leben trat, daß Vieles nach einigen Stunden schon verkümmerte, dafür weiß sie irgend einen äußern hindernden Zufall, wie die Aerzte bei schlechten Kuren immer die Verkältung und die Diätfehler, zu beschuldigen, daß in einer oder der andern ihrer gebliebenen Schöpfungen eine Lücke, ein Widerspruch, ein fundamentales Mißverständniß obwalten könne, ist apodiktisch unmöglich, und eben so, daß in den monumentalen Resten der Vorzeit, mit welcher die fragliche Periode ihren Kampf begann, noch irgend ein organischer Lebenshauch wehen könne. Weil für den unläugbaren sinnlichen Eindruck aber immerhin noch

Digitized by Google

genug aus der Vorzeit übrig und stehen geblieben ist, so wird diesem, wie jeder anderen Leiche auch, für diesen Widerstand gegen Bewegung die bloße Kraft der Trägheit, die physikalische Schwere belassen, indem man steif und fest behauptet, daß alles, was sich von Rührigkeit, Stimmen, kurz von Lebenszeichen, um dasselbe verspüren lasse, einem Gespensterspuke zugeschrieben werden müsse, und die eigentliche Frage höchst sorgfältig umgeht, warum denn jener nach unzweifelhaften Zeugnissen von der revolutionären Bewegungsgewalt Durchbrochene, Zerrissene, oder bis auf einen kleinen unscheinbaren Kern Vernichtete wieder so compakt und mächtig groß in die Neuzeit hereinrage, wenn man nicht einen Zug durch unorganische Krystallisation, oder durch organische Aufnahmsfähigkeit, in ihm, statt der bloßen Schwere, voraussetzen wolle? Ueberhaupt weiß sie auf nichts eine Antwort zu geben, als mit Anno I ihrer Zeitrechnung, und mit Datum und Jahrzahl ihrer weitern Hindernisse, welche alle durch das „Wenn nicht" ganz specifisch charakterisirt sind. Diese Art von Geschichte macht Geist und Sinne faul, indem sie die eigene politische Erfindungs- und Beobachtungskraft reizlos läßt, gleich den abgeschlossenen Systemen von sogenannten natürlichen Krankheitsfamilien, gleich der deutschen Naturphilosophie mit ihrem „Muß" von vornherein in der exakten Naturforschung, weil alles schon zweifellos abgemacht und nur zum Uebertragen, zum Registriren, fertig ist, sie macht politisch gewissenlos, weil das Todte rechtlos, sie stumpft die Schärfe der politischen Leidenschaft ab, weil man etwas Todtes nicht hassen und lieben, und bei seinem öftern mal à propos im Wege darüber nur böser oder ungeduldiger Laune werden kann, sie verweichlicht die Gedankenstrenge, indem sie die wahrsten aber harten Consequenzen eines Prinzips, wie z. B. „Gleichheit und Brüderlichkeit" der französischen Revolution, in das Symbolische, Gemüthliche z. B. der allgemeinen Menschenliebe verflacht, sie macht profitlich, indem sie die übrigen vorzeitlichen Blöcke gleich Findlingen zu Wänden, Stützen, Bruchsteinen, für den Hüttenbau ihrer Anhänger gut genug findet, bis die Verwitterung der Zeit, die Um- und Ueberbauung derselben, auch

Digitized by Google

diese Mißstände aus dem neuerstandenen republikanischen Jerusalem werde wie von selbst verschwinden machen. Aus diesen umschweifigen matten Ermunterungen zur Verfolgung eines republikanischen Ziels, ohne mit der Gegenwart zu brechen, treten denn die Schüler mit einem monarchischen Magen und republikanischen Würmern in Herz und Kopf in das bürgerliche Leben über, wo die meisten in ein gespensterhaftes Grauen verfallen, wenn jene Blöcke bei rücksichtslosen Angriffen zur ökonomischen Benutzung sich mit Händen und Füßen zu rühren beginnen, gerade, als wenn der Tisch, auf welchem ich dieses schreibe, auf einmal mit mir zu schreiben anfangen würde. Sie wissen sich nur zu einem furchtbaren Zetergeschrei über eine solche in todten Stoffen höchst naturwidrige und unheimliche „Reaktion" zu fassen, und haben sich bei zurückgekehrter Ruhe ihres in die Knie-Sinkens nicht zu schämen, indem dieser „Zufall" leicht unter die anderen äusseren Zufälle der vielfachen „Wenn nicht" ihrer Schule untergebracht werden kann, welche sich bei einer andern Gelegenheit wahrscheinlich nicht mehr vorfinden werden. So wächst die Reihe der halben Idealisten heran mit dem politischen Charakter der „reizbaren Schwäche" d. h. nach meiner für die allgemeine Krankheitslehre aus dem Bell'schen Nervenariome eruirten Erklärung: wo die krankhafte Reizbarkeit in der empfindenden (sensiblen) Seite des Nervensystems im Ueberschusse zu der Bewegungskraft d. h. zur Kraftäusserung, oder wo die nach einer Provinz hin krankhaft aufgebotene convulsivische Bewegungskraft örtlich von Schmerz, und im Allgemeingefühle von Hinfälligkeit begleitet ist — gut für einen der Dichter, um sich Stoff für gemüthliche Freiheitströste, für einen politischen Clavigo, oder auch für ein Hauskreuz zu holen, nicht kalt und nicht warm genug, um etwas Gewaltiges einzureißen oder zu bauen.

Der Revolutionär vom rechten Schrot und Korn haßt dagegen Symbolik, Romantik und Gemüthlichkeit, und scheidet alle diese Zuthaten und Verträglichkeiten aus seinem politischen Ideale ab, mag er es nun selbst geschaffen oder in

der Geschichte das Muster dazu aufgenommen haben; ohne die äusserste zur fleischlichen Wirklichkeit gewordene Consequenz seines Princips für ihn keine Wahrheit und keine Ruhe, kein Zweck ohne diesen Endzweck, dafür die höchste Spannung der Leidenschaften und thierischen Triebe, in sich und seinen Anhängern, welche Thätigkeit er auch in seiner Gegner Fleisch und Blut nach dem Grundsatze der Selbstliebe voraussetzt, bald neutralisiren, bald mit offener Gewalt ertödten will. Den Mangel an geistiger Originalität ersetzt er durch granitne kalte Beharrlichkeit, und durch glühenden Haß, immer auf Vernichtung des Bestehenden bedacht, sucht er in dem revolutionären Ideenvorrathe nach einer solchen, welche auf empfindliche Stellen in der Gesellschaft (auf den „locus minoris resistentiae") am reizendsten einzuwirken vermöchte, und dann nach den Naturen, wo das Contagium der neuen Impfung am sichersten anschlagen dürfte. Als Idealist sammelt er die ganze geistige revolutionäre Zerstreutheit in Einen einzigen Brennpunkt, als Verschwörer sein ihm in der Gesellschaft Homogenes in einen zweiten, oder in einen engeren Herd, wo er indessen, ehe er die Flamme kann öffentlich ausschlagen lassen, die Vissen der Revolution für die revolutionären Breimäuler auskocht. So zogen sich die rechten französischen Revolutionäre schon seit längerer Zeit aus der liberalen Opposition, mit deren „reizbaren Schwäche" sie Nichts oder wenigstens nichts Dauerndes zu richten wußten, mit Beibehaltung ihres dortigen Garküchendienstes, in die niederen Kreise der Gesellschaft zurück, wo sie in den Blößen der Arbeit die Versprechungen der ersten Revolution nichts weniger als erfüllt, und kräftige, rücksichtslose Leidenschaften mit den eigenen Sporen und den Sporenwunden der materiellen Interessen sahen.

Jede welthistorische Revolution hat und braucht ihre sinnlichen Reize als Reizmittel für die Menge, und innerhalb all ihrer zum Theil frivolen Negationen einen geistigen tieferen Kern von Positivität, welcher von den erstern gewöhnlich zu dicht umhüllt ist, als daß man ihm in Bälde sein bleibendes Merkmal zutheilen könnte; mir scheint dieses letztere für die erste franzö-

Digitized by Google

sische Revolution im folgenden zu bestehen. *Trieb nach Berechtigung der Materialität, und der freien Selbstthätigkeit, im Gegensatze zu der exclusiven Berechtigung der Tradition auf politischem, religiösem und gesellschaftlichem Gebiete*; wobei denn die Ausschließung der letzteren theils der Ungestümheit, theils der politischen Manoeuvrirkunst, und die „Gleichheit und Brüderlichkeit" einer ideellen Vorausnahme in der Vereinigung der beiden obigen politischen Principien einerseits, andrerseits der politischen Verführungskunst mit materiellen Lockspeisen anheimfallen. Daß in dem ersten Gliede meines Satzes die producirende Arbeit, und ihr Genuß, gemeint und enthalten sey, bedarf keiner weiteren Ausführung, aber es ist höchst interessant, was erst jetzt recht zu Tage tritt, daß die erste französische Revolution, obschon sie ganz und gar mit sittlich philosophischen oder der classischen Bildung entnommenen Ideen eingeleitet wurde, diese tiefere Forderung in ihrem Busen barg, und indem sie nach der Abnahme der Ketten die früher Gefesselten völlig ordnungslos in die Freiheit, unter Vernichtung oder Schwächung des anderen Principes, springen ließ, in ihrer jüngsten mehr naiven als künstlichen Bewegung mit diesem offenen Geständnisse hervorrückte. Wenn dem so ist, so hing ihr dunkelster und gewaltigster Instinkt am nächsten mit jener geistigen Richtung zusammen, welche in England schon seit einigen Jahrhunderten „Naturphilosophie" heißt, d. h. die Erscheinungen des Organismus und der übrigen Natur auf dem Wege des künstlichen Versuches mit Wägung und Messung auf streng mathemathischer oder sinnlicher Grundlage bis zur Auffindung von wissenschaftlichen Gesetzen, und in später Aufmerksamkeit auf den Ausfall und Gewinn für das praktische Leben zu verfolgen; dann begreift sich, wie denn immer die zur endlichen Harmonie strebende Seele der Welt und des Einzelnen gerne zuvor schon Knoten in den Lebensfaden knüpft, wo die physische Gewalt ihn zerreißen möchte, die an großen Entdeckungen in den Naturwissenschaften so reiche Epoche, welche der französischen Revolution unmittelbar vorherging, es begreift sich ihr blindes

Digitized by Google

rastloses Fortstürzen, nachdem bereits die drückendsten Lasten und gesetzlichen Mißstände von mittelalterigen und despotischen Zeiten her beseitigt waren, es begreift sich, weil sie eigentlich eine Alleinherrschaft der Arbeit versuchen und einsetzen wollte, wie sie gewissermaßen in eine wandernde Republik zu kriegerischer Arbeit von ihrem ersten Consul verwandelt, den Despotismus des kaiserlichen Diktators über seiner Auszeichnung jedes bürgerlichen und soldatischen Arbeitsverdienstes vergaß, und wie von ihm die polytechnische Schule nach dem Muster von Monge für die geistige Elite der französischen Jugend gegründet, bei dem angestrengtesten Fleiße in positiver Wissenschaft, bei der männlichen Charakterfestigkeit und Ehrenhaftigkeit, bei der strengen militärischen Disciplin, bei den glänzendsten Lebensaussichten ihrer Zöglinge immer die fortwährende Pflanzstätte republikanisch-revolutionärer Ideen blieb. In ihr, und an ihr, erlebt und bekannt bildete sich folgender fundamentale Satz zur Ueberzeugung aus: Die Arbeit, welche unmittelbar producirt, und welcher die Wissenschaft hilft, ist und gibt das einzige friedliche Verdienst im Staate; den Namen Wissenschaft verdient aber ausschließlich nur dasjenige, was experimentelle oder mathematische Positivität für sich hat. Das Gesetz hat die Arbeit und das Eigenthum zu sichern, der gegenseitige Bedarf der letztern im socialen Leben ordnet sich leicht und natürlich durch freie Association. Dieser Grundsatz hat sogleich alles zur Propaganda fertig, sobald man im folgerichtigen Denken einen kleinen Schritt weiter geht: Wenn die Arbeit einzig und allein, oder wenigstens im ungeheuern Vorzuge die selbstständige Existenz im Staate regulirt, so hat jedweder seiner besitzlosen Bürger dafür die Gewißheit rentirender Beschäftigung, oder die Möglichkeit hierzu durch einen Kapitalwerth vom Staate, mit demselben Rechte seines bürgerlichen Schutzes, anzusprechen; wenn hierzu, wie leicht vorauszusehen ist, der öffent-

Digitized by Google

liche Besitz des Staates nicht langt, so sieht er sich (publica salus, suprema lex) in die gerechte Nothwendigkeit versetzt, für den obigen Zweck so lange von dem eine bestimmte Quote übersteigenden Privatbesitze abzunehmen, als dieser noch zur gleichen Arbeitsbefähigung mit den übrigen Bürgern hinreicht.

Plötzlich steht nun der systematische Communismus vor uns, er füllt nicht blos mit ideeller gesetzlicher, sondern auch mit materieller Berechtigung, die früheren Lücken in der Revolution von der „Gleichheit und Brüderlichkeit" buchstäblich aus, er schneidet wirklich „für die gleichen Brüder gleiche Kappen". Alle Stufenordnung in Staat und Kirche ist nun von einer nüchternen, aber freigebigen Theorie ernster, als von den leeren wortpompösen Anweisungen der revolutionär-gemüthlichen Schwärmerei und diplomatischen Intrigue bedroht, und der Same zunächst in eine empfängliche unerschöpfte Erde — die mit den Gefahren und der Noth des großstädtischen Lebens zu ringen gewohnte Arbeiterklasse von Paris, gefallen. Sie dienten der ersten Revolution mit ihren Fleischerarmen zur Einleitung und grausamen Unterhaltung, sie halfen ihr, die für ihre Noth gegründeten reichen Wohlthätigkeitspflegen sammt allen andern corporativen Innungen, mit alleiniger Schonung dieses alten Verbandes für ihre Wortführer und Fürsprecher, die Advokaten und Notäre, zu vertilgen, um den Nachlohn schwererer unsicherer Arbeit, härterer Nahrungssorgen mit weniger Hülfe in der Noth, für die gewährte Freiheit der bürgerlichen Niederlassung und des gewerblichen Betriebs, sie dienten dem Consul und Kaiser für den Ruhm, sie dienten der revolutionären Intrigue von 1830, wegen der Sicherung ihres Wohlstandes, welcher, wie man sagte, mit der Beschränkung der Preßfreiheit den schlimmsten Schaden erleiden sollte, sie dienten immer darbender den späteren Emeuten, ohne noch recht zu wissen, wofür? außer im Spitale oder auf den Galeeren. Im Jahre 1848 hatte man sie aber darüber vollständig aufgeklärt, sie folgten zwar abermals den Einladungen der vornehmen libe-

Digitized by Google

ralen Banketmacher mit ihrer alten Todesverachtung auf die Straße, ließen es aber nach dem Strauße gar nicht mehr zu den gewissenlosen Vertröstungen dieser Lügner kommen, indem sie alsogleich mit ihren eigenen fertigen Forderungen hervortraten, welche für den ersten Anschein an die philosophischen Bedingungen Spinoza's, des größten Denkers in Zergliederung der menschlichen Leidenschaften, zur Begründung einer dauerhaften rein demokratischen Republik streifen. Eine seiner Grundbedingungen hierzu in seiner Politik lautet nämlich: weil die republikanische Staatsform sich nicht mit einer namhaften Ungleichheit im Vermögensstande der einzelnen Bürger verträgt, ohne dem aristokratischen Regimente zu verfallen, so muß der Grundbesitz ausschließliches Eigenthum des Staates sein und bleiben, und an die einzelnen Bürger nach gleichem Maaßstabe nur zur Benutzung vertheilt werden. Mit welchem gesellschaftlichen Schlamme auch diese letzte Phase der Revolution überzogen sein, welche schlechte Gesellschaft sich zu dem eigentlichen Stamme geschaart haben mag, die Nemesis der revolutionären Täuschungen und der socialen Gebrechen wird in Frankreich wenigstens aus diesem Stoffe ihre imposanten erhynnischen Gestalten hervorholen, weil in diesen Knochen noch gesundes Mark für die revolutionäre Freiheitssucht, nicht wie in andern nur durch die kitzliche Wollust der Freiheitssüchtelei, und ihre überstandenen Baderscuren, verdorrtes übrig geblieben ist. Glücklicherweise ist sie bis jetzt nur in wenigen und meist unzeitigen Ablegern nach Deutschland verpflanzt worden, aber ihr Katechismus ist verbreitet genug, und in den Straßenkämpfen zu Wien, Berlin ꝛc. sind bereits mit seinen Blättern gewickelte Patronen verschossen worden, die Propaganda, die deutsche Nachahmungssucht eines politischen Weltvolkes, die Noth innerer wiederholter vaterländischer Zerwürfnisse, oder eines äußeren Krieges, könnten das weitere Zündkraut liefern.

Ich habe diese uns gegenüberstehende neue Phase und Consequenz der Revolution, zu guterletzt als offene Auf-

Digitized by Google

hebung jeder privaten Autorität in Gewerb und Besitz, in ihrer ganzen geistigen Stärke und leidenschaftlichen Anziehungskraft entwickelt, ich will jetzt versuchen, sie auf dem geistigen Wege wieder aufzulösen, ohne den Herren Republikanern mit guten Einkünften und abgenützten Gedanken, welche den Communismus, in Wirklichkeit ihren einzigen Parteihort, in ihrer feinen Gesellschaft als etwas Pöbelmäßiges desavouiren, damit im entferntesten einen Gefallen erweisen zu wollen. Eben so wenig kann es mir einfallen, mit der in Frankreich stark gewordenen plebejischen Lust nach Güterheilung, welche über kurz oder lang die Feuerprobe des Dantonismus, oder äußeren Krieges (die römische Senatspolitik gegen die lex agraria) zum Entscheide durchgehen muß, auf dem Wege geistiger Controverse rechten zu wollen, es soll hier nur meine Aufgabe sein, zu zeigen, daß die producirende Arbeit, namentlich die technische, in ihrer ungehemmten Entwicklung von unten herauf selbst die aristokratischen Elemente schafft und bedingt, also durch rein demokratische Gleichstellung der einzelnen Beiträge in Lohn, d. h. künstliche Erhaltung der republikanischen Vermögensgleichheit als Lebensbedingung einer demokratischen Republik, gehemmt, nicht gefördert wird. Denn gerne räumen wir ein, daß für die Zukunft diejenige Staatsform im civilisirten Europa vorwiegen wird, unter welcher diese Arbeit, der mächtigste, unentbehrlichste Hebel der neueren Staaten, am besten, freisten, und namentlich sichersten gedeihen kann; nicht als ob wir damit einräumten, daß der technische Betrieb, wie er neu befruchtet durch die Ausbeutung der Naturwissenschaften, Staunen und von Tag zu Tag neue Hoffnungen erregt, die Fortschritte der Kultur durch andere Mühen und Geistesrichtungen je absorbiren und verdecken werde, im Gegentheile davon überzeugt, daß der gesellschaftlichen und sittlichen Kultur und Sicherheit, bis ein maaßgebendes Verhältniß in seiner Produktionsmenge, und in der socialen Ordnung seiner Diener, gewonnen ist, mehr Gefahren als reelle Vortheile von dieser Seite geboten werden. Unverzeihlich dagegen ist es,

Digitized by Google

und ein Unsinn der Unmöglichkeit, darum einen so gewaltigen Ring in der Entwicklungskette der Menschheit zerschlagen zu wollen, weil er bis jetzt allen politischen Regulirungsversuchen mit neuen schiefen Stellungen getrotzt, und das politische Genie noch nicht gefunden hat, welches mit elastischer Zurückhaltungskraft nicht die lebenskräftigen Regungen seiner Reizbarkeit, nur die schrankenlosen convulsivischen Ausdehnungen verhindern möchte. Die dieser Arbeit geistesverwandten Denker, welche sich an letztere eines Menschenlebens würdige Aufgabe machten, haben zunächst den subjektiven ihrer gewohnten Arbeitsart in rein geistiger Combination oder in Experimenten von solchem Werthe, wo vor Allem die Lust an der Forschung nach wahren Gesetzen in Natur oder Gesellschaft für die Anstrengung entschädigt, auf ein Terrain übertragen, wo in der Regel der gemeinere Lohn der Bedarf und Impuls gemeinerer Bedürfnisse ist: sie kannten nämlich aus eigener Erfahrung die Verstärkung an Mitteln, Umsicht und Sicherheit, welche ihren Arbeiten durch eine Verbindung mit anderen Forschern, also durch die freiwillige Association zu gut kommt, wobei sie aber auch die Wahl und die Wahlfähigkeit unter den bereits von der öffentlichen oder ihrer privaten Ueberzeugung ausgeschiedenen Bessern, also geistig-aristokratische Wünsche und Befugnisse hatten, und keinen weiteren Lebensschaden aus der mit der Aufgabe oder auch früher gelösten Vereinigung riskirten. Wenn sie nun, bei genauer Beobachtung, freiwillig oder angerufen, den Jammer der unbedingten Gewerbsfreiheit und Concurrenz, d. h. die Isolation jedes einzelnen Gewerbtreibenden von seines Gleichen, und vom Staate, in Wohl und Weh, mit der übermäßigen Anhäufung von Vermögen und Geschäften bei Wenigen, des nackten Elends oder solcher Gefahr durch kurzen Stillstand ihres kleinen Verdienstes bei der Mehrzahl, alle Wechselfälle der Charlatanerie von Kühnen und Frechen, die Zurückdrängung des bescheidenen Talentes und Fleißes, oder seine Ausbeutung durch den Kapitalisten ohne billige Entschädigung, und unreife Ansprüche lange vor zureichenden Fähigkeiten durchgängig fanden, so wurden sie handgreiflich inne, daß hier ein gesellschaftlicher Verband

zur gemeinsameren Wahrung der Einzel- und Standes-Interessen Noth thue, und glaubten ihm mit den Vorschlägen zur Association ein Genüge gethan. Damit sollte die von der Revolution her verhaßte corporative Verbindungsweise umgangen und ersetzt werden, wofür sie sich nach der bisherigen Erfahrung untauglich erwies, und aus theoretischen Gründen nun und nimmermehr ein Aequivalent abgeben kann, denn:

Die Association ist aus bereits mehr oder weniger fertigen Stücken zusammengemengt, nicht zusammengewachsen, sie kann quantitativ zusetzen und wegnehmen, aber einverleiben kann sie nie, sie kümmert sich um die Beiträge, aber nicht um den Beitragenden; sie ist kostbar, um einzelne bestimmte vorübergehende Zwecke und Unternehmungen gefahrloser, kräftiger und rascher zu beginnen und zu fördern, um mit kleinen Beiträgen sich an großen Hülfsmitteln zu betheiligen, aber zu unkräftig, zu erfahrungsarm, zu seelenlos, zu egoistisch, zu hazardirt im Einzelnen und im Ganzen, wenn sie zu einer ganzen ständigen Lebensbestimmung erziehen, sie durch Rang, Gesetz und Disciplin nach innen ordnen, nach außen in Ehre und Interesse schützen soll. Eine Ordnung des + und —, welche keine persönliche oder organische Neben- und Unterordnung will und verträgt, fällt sie bei den ersten äußeren oder inneren Verlegenheiten, gleich anderen Assecuranzen, dem Banqueroute oder der Auflösung anheim. So ist es mit solcher Vereinigungsart bestellt, wenn sie selbst, wie billig, den Einzelnen im Verhältniß zu seinen Kapital- und Arbeits-Beiträgen entschädigt, also die unvermeidlichen aristokratischen Elemente schützt, weil diese letzteren in Bälde, nach Erkenntniß ihrer Stärke, ohne welche der Rest der Gesellschaft nicht mehr concurriren kann, ausscheiden werden, um den ganzen Betrieb auf eigene Faust zu nehmen, oder wenigstens in einem anderen den Geringern lästigern Maaße zu theilen — wollen sich diese dieser Verwendungs- und Lohnart nicht unterwerfen, so sind sie abermals vogelfrei, und schlimmer daran als zuvor, weil nun die aristokratische Arbeiterfraktion mit den Hülfsmitteln ihrer Verbindung den Markt völlig be-

Digitized by Google

herrscht, obgleich auch sie sich nach und nach im ähnlichen Processe bis zum Uebrigbleiben einiger Monopolisten zersetzt. Soll sich hingegen zum bleibenden Vortheile aller Theilnehmer die Association dem rein demokratischen Principe in solcher Consequenz fügen, daß die ungleichsten Fähigkeiten und Leistungen zur gemeinschaftlichen Arbeit dennoch im Lohne völlig gleich gehalten werden, dann verschwindet freilich die äußere Gefahr des aristokratischen Mißstandes für den Augenblick, aber die Arbeit muß, abgesehen von aller inneren gehässigen Zwietracht, in Kurzem den Mangel des Vor- und Nacheifers, und noch dazu die Statthalterei der Faulenzerei und Unredlichkeit verspüren. Wie die Faulheit der Zeit allmählich die tief und allseitig durchdachten Organisationszwecke des schöpferischen Mittelalters bei Fürsten, Adel, Priestern und Gewerben großentheils zu dem unthätigen und verschwenderischen Genusse von Pfründen, Leibrenten auf Kosten der frohnenden Geringeren entarten und verkommen ließ, so endet die Revolution in ihrer strengen Einseitigkeit mit einem allgemeinen republikanischen Arbeitshause, wozu sie nicht einmal die Aufseher vor lauter Freiheit im Lande auftreiben kann, mit dem Frohndienste der Besseren, mit ihrem stummen melancholischen Dienste ohne Dank und ohne Liebe zum Besten der Dummen und Faulen, womit denn sicherlich die Quelle aller und jeder Aristokratie für die Zukunft verstopft ist. Eine noch weiter gehende Selbstentäußerung des wohlhabendern und befähigtern Theiles der Menschheit, ohne Verlust des Lebens, kann die Demagogie nicht fordern, und ihre ewigen Fortschritte haben damit ihr natürliches Ende erreicht.

Vermöge der Unzulänglichkeit der Isolation und Association im technischen Betriebe bleibt kein anderes Mittel für ihn übrig, als sich auf corporativer Grundlage, den Fortschritten der Arbeit und der Neuzeit gemäß, abermals zu reorganisiren, eine Reorganisation, welche mit Herstellung eines labilen Gleichgewichtes zwischen den aristokratischen und demokratischen Hebelkräften innerhalb der kleineren Kreise die

Digitized by Google

Extreme in Gewinn und Armuth zu vermeiden, und einem innigeren Zusammenhalte in Zucht und Liebe zu genügen, wieder lehren kann. Da eben der unbeliebten Selbstständigkeit wegen, welche aus dieser glücklichen Mischung gegen die äußere Unbefugtheit hervorgeht, die früheren Corporationen von den despotischen und büreaukratischen Monarchien allmählich bis auf den Zopf geschoren worden, dagegen in den freien nicht allein vortrefflich gediehen sind, und noch gedeihen, sondern von diesen sogar als ihre eigentlichsten Sinne und Muskeln anerkannt und gepflegt werden, unbeschadet, daß sie die wahren und jedermann offenen Lebensschulen für ganz andere öffentliche Volksvertreter als die jetzigen endlosen Wünschelpeter und Phrasendrechsler sind, abgeben können, so sinkt der in Wahrheit stärkste Einwurf gegen das Königthum: als sey die so mächtig und stolz gewordene Arbeit nur mit der republikanischen Staatsform verträglich, in Nichts zusammen. Er wird aber so lange unvernichtet sich erhalten, und mit starker Assimilationsfähigkeit um sich greifen, als das Königthum, und namentlich in Deutschland, gewissermaßen zu der Vorbereitung einer solchen gründlichen Reorganisation der Arbeitsordnung nicht zwischen seine und der Arbeit Macht andere sachverwandtere Mittelbehörden einzuschieben weiß, als seine gegenwärtige juristische Verwaltung und Referendärschaft, welche vornehm im Besitze des Superrevisionsstempels für Alles, wovon sie den größten Theil ihrer Vorbildung nach nicht verstehen kann, heut zu Tage noch in allem Ernste sich einbilden mag, daß in der heimlichen Büchse des Prometheus bei seiner Rückkunft zu den Menschenkindern die Jurisprudenz enthalten gewesen sey. Wenn der Geist der Monarchie so trocken und quellenarm wäre, als dieser ihr mit kostspieligem Aufwande und den Ueberbleibseln des Rococogeschmacks dekorirter Park, wahrhaftig! man müßte sich in ein ander gelobtes Land flüchten; glücklicherweise kann das Institut der freiheitstarken Monarchie nichts dafür, wenn Könige einmal die unheimliche und hart gestrafte Caprice hatten, ihr Schloß nach den Steppen des Escurials, statt in die Gärten von Granada zu verlegen. Seitdem

Digitized by Google

aber in Deutschland eine erwünschte Gelegenheit zu ihrem Umzuge durch den Sieg des heilsamen Princips: die Justiz von der Administration zu trennen, vorliegt, so darf ein treuer Freund der Monarchie die Ermunterung an sie mit dem Vorschlage eines einfachen Hülfsmittels nicht zum voraus wieder für verloren halten. Die übergreifende Beamtenwillkür hat zwar damit einen derben Stoß erlitten, aber neben der Sicherheit dieses mehr negativen Resultats kann Fürst und Volk erst die rechte Segensernte daraus ziehen, wenn neue Samenarten, und das dicht, unter den juristischen Verwaltungshaber gesäet werden.

Der Ackerbau, die Gewerbe, die Künste, der Handel und Wandel mit seinen neuen Communicationsmitteln, kurz die producirende Arbeit in allen ihren Richtungen, selbst die Physiologie und Psychologie des Menschen, sind durch den Umschwung der Naturwissenschaften, und deren Ableger in's praktische Leben, etwas ganz Anderes, und im Fortschreiten von Tag zu Tag veränderlich geworden, ohne daß sich die Erfinder, Erforscher und Benützer auch nur den geringsten sachdienlichen Rath dafür bei den Juristen und ihrer sogenannten Lehre vom Staate hätten erholen mögen. Das Volk will Leute zur nächsten Hand haben, welche es auf uneigennützige unparteiische Weise von den für seine Betriebsangelegenheiten brauchbaren und bewährten Resultaten aus den technischen Mühen der großen Welt gelegentlich, nicht blos schulmeisterlich, unterrichten und in deren Benützung praktisch fördern, welche die kleinere Arbeit mit Vorliebe schützen, und durch ihre tiefere Einsicht die monopolische Richtung der Einzelnen gewaltig geniren würden; die Staatsökonomie braucht eine solche zur Würdigung von öffentlichen und privaten technischen Unternehmungen, zur Prüfung der Produkte, zur Uebersicht ihres Handels für Handelsverträge, kurz zu einer lebendigen Statistik. Die nur im täglichen sachkennerischen Verkehre mit allen Schichten des Volkes zu erschöpfende Prüfung der Gewerbsfreiheit, des Gewerbszwanges, der Besteuerung, der unbedingten Güterzerstücklung und Bauernmajorate, der Freiheit oder Beschränkung in bürger-

Digitized by Google

licher Niederlassung, der Anhäufung großen Gutbesitzes in einzelnen Händen, der Handelsfreiheit, in ihren Ureinflüssen auf das politische und bürgerlich sittliche Leben, die Prüfung aller dieser einzelnen Fragen mit dem furchtbaren Kapitel des Pauperismus in Summa, steht im socialen Leben an der Tagesordnung, und allen Regierungen geradezu an der Kehle. Und worauf ist alle diese dringendste Nothdurft angewiesen? — In trauriger Wirklichkeit fast einzig auf die Gucklöcher in dem Hinterpförtchen des Themistempels, statt auf die Einsicht und den Rath von amtlichen im Staate weit- und tiefverbreiteten Männern, welche für ihre Berechtigung zur Hülfe und Einsprache die Vorbereitung durch tiefe Studien der Naturwissenschaften nach den heutigen Forderungen, den Besitz und die Uebung reicher Materialanschauung mit gründlichen Kenntnissen in ihrer Anwendung, je nach der specielleren Befähigung des Einzelnen für die verschiedenen Zweige, aufzuweisen haben, und nur in wohlthätiger Mittheilsamkeit zum Volke, ohne irgend eine gehässige dienstliche Beimischung, mit ungeschminkter Wahrheit zum Regenten ohne juristischen Dolmetsch, gewandt der Monarchie einen neuen Lebensstrom und eine frische Liebe eröffnen könnten. Richtig ist's, solche Beamte können nicht an Hexen, nicht an die göttlichen Attribute einer irdischen Majestät glauben, sie lassen sich auch bei der Unabhängigkeit ihres Nahrungserwerbs nicht zur Ausbreitung des Servilismus und der Heuchelei benützen, aber sie werden den Demagogen der empfindlichste Dorn im Auge, im gesetzlichen Gehorsam und gesunder Thätigkeit die Stütze und Zier einer freien, wohlwollenden, ehrlichen Monarchie sein.

Daß ich zu solcher Bildung und Befähigung bei weitem nicht die jetzt in Deutschland portirte Art der polytechnischen Schulen, und ihren Durchlauf, für hinreichend halten kann, werden mir alle jene nicht verübeln, welche einen Begriff von dem großartigen Bedarf der heutigen Naturforschung und Technik haben. Eine andere Schwierigkeit liegt darin, einen festen bereits gegebenen Punkt für solche Beamte außerhalb der amtlichen Schreibstuben zu finden, wo sie ihre eigene wissenschaft-

Digitized by Google

liche und praktische Bildung mit vorhandenen Hülfsmitteln fortsetzen, und ohne einen Schein von Zudringlichkeit gleich mitten in das Volk, ohne neue Auflagen von ihm in Anspruch zu nehmen, gesetzt sind. Meinen Begriffen von einer polytechnischen hohen Schule schwebt die Schöpfung von Monge vor, in derselben Strenge der geistigen und sittlichen Anforderungen, in einem noch größeren und allseitigeren persönlichen und geräthlichen Aufwande in Bildungsmitteln für die Schüler gehalten, durch eine gründliche Vorbereitung in classischen Studien (als dem geistigen Gegengifte des positiv wissenschaftlichen Dünkels) bereichert. Ich hatte außer dieser centralen Bildungswerkstätte für solchen Beamtenstand noch die kleinern peripherischen Werkstätten, mit offenen Thüren für das Volk, aufzusuchen, und fand sie in den Apotheken, natürlich ohne Rücksicht auf ihr jetziges Personal, mit kleiner Nachhülfe fix und fertig vor. Welche Aufnahme bei der Monarchie ein für sie detaillirter Plan zur Ausführung im Jahre 1835 erfahren hat, mag in der ersten Abtheilung dieser Schrift nachgelesen werden, die gegenwärtig veränderten deutschen Verhältnisse geben so viel Muth, ein besseres Gehör zu erhalten, daß ich das Schema zum Dienste der höheren Politik hier einschalten will, ohne die Vortheile auseinanderzusetzen, welche aus der Gleichförmigkeit der Arzneistoffe, aus der uneigennützigen Redlichkeit in ihrer Abgabe, aus dem geringeren Aufwande der Privat-, öffentlichen und Armenkassen, für die Sanitätspolizei, für die Fortschritte der physiologischen und pathologischen Chemie, für die Aerzte aus einer weniger bornirten Thätigkeit, gleichsam nebenher abfallen müßten. Was man jetzt Größeres aus demjenigen, was ursprünglich für Baiern projektirt war, machen könnte, soll ebenfalls hier nicht gedacht, und zum voraus nur der Vorwurf gegen ein Staatsmonopol mit wenigen Worten beseitigt werden. Es kann dem Staate von Niemanden, mit Ausnahme der Kirche, wenn sich der Staat völlig von ihr loszusagen im Begriffe steht, das Recht des Erziehungs- und Bildungsmonopols, nicht einmal ein Monopol-

Digitized by Google

recht im praktischen Verkehre bestritten werden, wenn man die finanziellen Ausfälle nicht durch andere Mittel decken kann; wenn also die Ausbeutung irgend eines bisher von bürgerlichen Privaten betriebenen Nahrungszweiges in das innigste Wechselverhältniß zur Cultur und zur politischen Ordnung gesetzt werden muß, und dabei nicht einmal eine neue Belastung, sondern eine Erleichterung der Käufer erzielt, wenn bei der Ablösung des Betriebs von den früheren Inhabern mit Gerechtigkeit zu Werke gegangen wird, so sind die im Allgemeinen richtigen Einwände gegen die Unsicherheit und Unrechtlichkeit der Staatsmonopole hier nicht an ihrem Platze.

Folgt nun das Schema:

1) Eine polytechnische hohe Schule in Baiern für die höheren mathematischen, naturwissenschaftlichen und technologischen Studien, mit reichen Sammlungen, und großen physikalischen, chemischen, und im kleineren Maßstabe mechanischen Werkstätten, mit Convict der Zöglinge, in der Hauptstadt, im Facultätsverbande zu den Universitäten des Landes, die höhere Kriegsschule für die Elite des Ingenieurs- und Artilleriecorps in sich einschließend.
2) Polytechnische Schulen auf populärem, völlig praktischen kleineren Fuße in den größeren und kleineren Städten als die Verzweigungen jener, keine ohne volle objektive Anschauung und Nachbildung des theoretisch Gelehrten.
3) Ihre Hauptfonds, deren Ausfall nach Bedarf der Staat zu decken hat, deren Ueberschuß derselbe zur Tilgung der Ablösungsschuld erhält, gedeckt durch den monopolistischen Betrieb der Apotheken des Landes, welche allmählich wenigstens großentheils abgelöst werden, weil eine Concurrenzeröffnung von Seite des Staates mit Privaten, in der nächsten Nähe dieselben erdrücken muß.
4) Ihre Vertretung im Ministerrathe durch einen oder mehrere ihrer Chefs, zugleich die königlichen Rathgeber in den Arbeitsfragen des Staates.
5) Die hohe Schule hat eine exoterische nach den anderen Facultäten gewandte, und eine esoterische mit Convict für die

Digitized by Google

nach strenger, mehr als schülerhafter Vorprüfung auserwählten Zöglinge, welche hier in experimentellen Arbeiten einige Jahre zuzubringen, und am Ende Prüfungen, für einen Meister ihres Faches nicht unehrenhaft, zu bestehen haben.

6) Der Bestand in dieser Endprüfung macht sie sogleich zu unmittelbaren Staatsdienern mit firem Gehalte, und je nach Fähigkeiten zu Lehrern, Gehülfen an den Schulen selbst, oder im peripherischen praktischen Dienste, bei welchem letzteren je nach den vorherrschenden Bedürfnissen der Gegend auf die speciellere Bildungsrichtung des „technischen Commissärs" oder besser noch „Arbeitsführers" gebührende Rücksicht genommen wird.

7) Die in dienstliche Thätigkeit übergetretenen Zöglinge, nach den Stufen ihres Alters und Verdienstes befördert und belohnt, werden im steten geistigen Verbande zu der Central- und den Kreisschulen durch Gutachten, Aufgaben, Preisfragen, exploratorische Reisen in die Fremde ꝛc. erhalten, und nebenbei auf die Erziehung eines niederen Gehülfenpersonals für die bloß manuellen aber doch exakten Apotheker- und sonstige experimentelle Arbeiten (im Verhältniß der alten Bader zu den Aerzten, der „fratres" zu den geistlichen „patres") ein sorgfältiger Bedacht genommen.

8) Die polytechnischen Anstalten sind zugleich die Laboratorien für die künstlichen Arzneistoffe, die größeren Depots für die rohen, von denen die ausländischen durch Ankauf der Handelsconsulate an Ort und Stelle geschafft werden.

9) Die Apotheker haben keine eigenen Kassen, blos die Abgaberechnungen zu führen, welche den Steuerbeamten des Staates unter eigener Spalte liquidirt werden.

10) Dieser Elite der Jugend sey auf der hohen Schule das Ehrengericht, mit seiner Waffen- und Strafebefähigung, bis zur Verweisung aus ihrem Kreise, und so auch im späteren Leben dieses corporative Vorrecht von vorn herein zugestanden, und erhalten, damit der Geist der ehrenhaften Uneigennützigkeit bei der technischen Rathgebung für das Volk

Digitized by Google

aus edler Angewöhnung, und edler Verbindung, sich vorzugsweise nach der bedürftigen Seite hin wende.

Bei solchem Geist und Charakter findet sich die Stellung und Entwicklung ihrer eigentlichen und weiteren, als der nächsten apothekarischen, Thätigkeit zum Leben, mit einem noch ganz unübersehbaren Gewinne für die materiellen Interessen des Staates von selbst. Meines Erachtens würde dieser allein schon für die anfänglichen Opfer völlig und mehr, als z. B. die Eisenbahnen, schadlos halten, aber das ist noch der größte Gewinn, und der tiefste Sinn und Zweck dieser neuen Beamtenkraft für unsere Zeit nicht. Wenn nämlich mein obiger aphoristischer Satz über den geheimsten Willen der ersten französischen Revolution: daß sie die demokratischen Elemente der Arbeit heben, und sogar ihre Alleinherrschaft versuchen wollte, wahr ist, so kann die Monarchie unbesorgt und unbeschadet die demokratisch-roheren und unruhigeren Triebe und Triebfedern mit voller Anerkennung in sich aufnehmen, wenn sie ihnen einmal eine sinn- und geschäftsverwandte Aristokratie, zu großmüthig für persönlichen Eigennutz, entgegengebildet hat, an welche aus Interesse und organisch-socialem Bedürfniß von der einen Seite der gleichheitbegehrende, und von der andern der bereits aristokratisch ausgeschiedene Theil der Arbeitsklassen zu ihrer Vermittlung untereinander und mit der Monarchie anschießen kann. Im gegenwärtigen Augenblicke, wo ein Wirrwarr in den politischen Elementar-Begriffen überhand zu nehmen droht, muß ich wohl erwähnen, daß ich unter den aristokratischen Bestandtheilen eines Standes diejenigen verstehe, welche auf stetige Ordnung in ihm und im Staate vorzugsweise bedacht, für sie gedankenfähig, und bei ihr materiell am meisten interessirt, das „verlangsamende Princip gegen die ungestüme Bewegung" zu vertreten haben, was in demselben Sinne relativ von einem ganzen Stande zum andern gesagt werden kann. Man hat mit der falschen Auslegung des Wortes „Stabilität," welche von dem aristokratischen

Digitized by Google

Theile der Gesellschaft vertheidigt werden soll, einen sehr unnöthigen Haß nach der letzteren Seite gezogen; richtig aufgefaßt und richtig geübt will dieses aristokratische Princip nicht die Stabilität der Dinge, wie sie eben sind, weil der Staat so gut, wie der Organismus, Bewegung und Bewegungsäußerungen vonnöthen hat, sondern nur die Stabilität seiner Wirksamkeit erhalten, weil ohne sie die Gesellschaft in ihrer Entwicklung sich selbst überstürzen würde; daß diese psychologische Nothdurft im Menschen, wie im Staate, mit persönlichen materiellen Interessen zusammenhängt und auftritt, versteht sich von selbst, indem schon in dem Namen Form auch gleich das Interesse an der Raumerfüllung ausgesprochen ist. So wird denn auch der aristokratische Theil der Arbeit seiner Geschichte und seinen Lebensbedürfnissen nach z. B. gegen die Corporationen des Heeres, des Adels und der Geistlichkeit immer noch vorzugsweise dem Demokratischen zugethan seyn, während er letzterem innerhalb seines Kreises die Stange hält, aus welchen ideen- und gestaltenreichen Verhältnissen eben die Allseitigkeit in der Berathung einer Staatsfrage, die Uebung der Kräfte in der gegenseitigen persönlichen und ständischen Reibung ohne Aufreibung hervorgeht.

Wenn ich oben von meinen neuen beamtlichen „Arbeitsführern" als von einem „primum movens" als von einer frischen Zugkraft zur Annäherung und Vermittlung der aristokratischen und demokratischen Extreme sprach, so sollte damit keineswegs gemeint seyn, daß damit die „Reorganisation der Arbeit auf corporativer Grundlage," wie sie der Neuzeit angemessen ist, fertig, sondern daß sie damit erst durch die Sammlung von unparteiischem Material an Ort und Stelle, durch den Zuschuß so vieler darauf bedachter Geisteskräfte zu den naiveren Rathschlägen des Volkes selbst, erst möglich und angebahnt werde. Ich muß mich dagegen, als gegen eine grämliche Mißstaltung meiner Idee, schon jetzt verwahren, wenn man daraus einen Beamtenstand zu schnitzeln gedächte, welcher, wie der ältere die „Schnitzel" des Königthums, so die „Schnitzel der Arbeit zu kräuseln" hätte, wofür ihm nur die Drucker der Amtsblätter

Digitized by Google

dankbar seyn würden. Die neue Erweckung des corporativen Geistes im Volke, das Hineinleben in das Gefühl seines Bedürfnisses, wird sich mit leiser Beihülfe wohlbemessener und Vertrauen gewinnender Leitung wieder ihre zeitbequemen Formen schaffen, und dann an sie, wie die Seele der einzelnen thierischen Creatur an ihren Körper, glauben. Die freie Monarchie hat überhaupt blutwenig mit Beamten, dafür desto mehr mit selbstbequemten und sich in einander bequemenden Corporationen zu regieren.

Was das Königthum selbst, damit es sich für die Zukunft auf eine *größere Herrlichkeit* sicher stützen könne, sich in gewisser Hinsicht *muß gefallen lassen*, wird um so mehr von den jetzigen vorzugsweise aristokratischen Ständen gefordert werden können; denn das Steigen der producirenden Arbeit in Ansehen und Würde, nothwendig durch ihren größeren Ertrag, durch die Theilnahme vieler aus der zunehmenden Bevölkerung früher der Muse oder dem faulen Genusse ergebenen Personen, durch die vervielfältigte Berührung und Ausbeutung der Staaten untereinander, durch ihren nahen Zusammenhang mit den edelsten Geistern, muß nach und nach die frühere gesellschaftliche Rangordnung der Stände, und die frühere politische Vorherrschaft mehr und mehr zersetzen. In gleichem Maaße muß aber die sittliche und verständige Gerechtigkeit in den Arbeitsklassen für den fortbestehenden Unterschied und Einfluß anderer Stände nach ihrem geschichtlichen geschäftlichen Charakter und nach ihren besonderen Interessen sich befestigen, und es wird zu gleicher Zeit die politische Vermittlung mit den aristokratischen Ständen um so weniger leiden, als der Arbeitsstand selbst vermöge seines corporativen Prozesses mit freiwilliger Anerkennung aristokratische Gestalten aus seiner Mitte an die Spitze emporhebt, welche sich *nicht mehr als ungestümme Volkstribunen*, sondern als *willkommne Senatsglieder* in den hohen Volksrath begeben. Wenn eine Staatsordnung es dahin gebracht hat, Einrichtungen wichtiger Lebensorgane sprechend ähnlich zu sehen, ich dächte, selbst der Unbescheidenste könnte mit ihr zufrieden seyn; meine Monarchie aber copirt vollständig in Bau und Funktion das Gehirn und Rückenmark, wie jeder Laie dar-

Digitized by Google

über bei einem Kenner dieser Dinge Nachfrage halten kann: die verschiedenen Corporationen im Staate sind der Ganglienreihe in den unteren Schichten des Gehirns für die einzelnen sensoriellen und Bewegungsthätigkeiten mit dem Rückenmarke gleich, über ihnen thront der Monarch mit seiner politischen Unverletzlichkeit, wie die obere Halbkugel des großen Gehirns mit ihrer völligen Unempfindlichkeit gegen alle äußern mechanischen Eingriffe, in welchen beiden die Einzelnheiten zu der geistigen Einheit in Anschauung und Wille verbunden werden.

Niemand kann im Interesse der gegenseitigen politischen Beförderungs- und Beschränkungskunst, und der allseitigen Kultur aufrichtiger wollen, daß der Stand des Adels, der Geistlichkeit, des Gelehrten, und jetzt noch dazu des Heeres in seinem Güterbesitz und in der Wirksamkeit seiner unmittelbaren öffentlichen Vertretung fortan gewahrt werde, aber ich meine ihren Todtenvogel zu hören, wenn aus ihren Angehörigen die vornehmthuende Apprehension Einzelner, die kurzsichtige Bequemlichkeit, die nutzlose Gehässigkeit Anderer lieber die Roheit und absichtliche Vernachlässigung der Arbeitsklassen, als ihre Fortschritte und volle Berechtigung zu so großem politischen Einflusse im politischen Rathe will. Es kann hier nicht die Rede davon seyn, ob der Tausch eines einer engeren Selbstgenügsamkeit frohen Volkslebens mit der Zuversicht, sich durch väterlichen Scepter politisch am besten versorgt zu wissen, um den Volkstrieb, welcher selbst mitsorgen möchte und muß, ein glücklicher ist, es handelt sich um Zeiträume, wo jener politisch-idyllische Zustand bereits den Versuchen des von oben und unten eindringenden Luxus mit der politischen Kritik und Sucht unterlegen, oder dem Unterliegen nahe ist. Wenn diese sociale Veränderung nicht alsbald durch größere vielseitige Thätigkeit zum Erwerbe, größere sachdienliche Bildung und weitere Freiheit in den Mitteln hierzu, möglichst ausgeglichen wird, so verarmt das Volk und der Staat. Heute und im alldurchspülenden Verkehre der europäischen

Digitized by Google

Welt gilt sichtlich der politische Erfahrungssatz des Aristoteles nicht mehr: „daß die Armuth ein Mittel abgebe, um die Völker im despotischen Zaume zu halten"; denn bei uns reißt die Verarmung der Masse, ja schon die Furcht vor der Verarmung, die politisch streng oder perfid bevormundeten Völker bei der ersten Gelegenheit zu der Revolution, nicht aufzuhalten durch die Definitionen und die Predigten über das „göttliche Fürsten- und Herren-Recht," vielleicht im ersten Ausbruche hin und wieder durch Bajonnete zu unterdrücken, aber mit der Wurzel nicht auszurotten. Umgekehrt dankt darum nicht weniger ein wohlhabendes Volk seinen oberamtlichen Pflegern und „Vögten", welche es um den Preis der emsigen Vorsorge für dessen materielle, positiv wissenschaftliche und gesetzliche Interessen von der ihm anständigen politischen Mitthätigkeit ausschließen wollen, nach längeren oder kürzeren friedlichen Versuchen bei dem Reize äußerer Gelegenheit mit den gewaltsamen zur Eroberung dieser Befugniß, und zur Beschämung des fernerhin rein unmöglichen Regierungsprincips, „daß die Völker gleich einer Domäne nach dem jeweiligen persönlichen oder beamtlichen Geschmacke der Fürsten zu bestellen seyen."

Daß bei ähnlichen Gelegenheiten die Griechen oder freien Städte des Mittelalters wieder nach der Republik, als ihrem historischen Entwicklungstypus, griffen, ist ganz natürlich, wenn die neueren europäischen Völker über ihren historischen Typus — die Monarchie und Kirche auf Corporationen — einen halb antiken Sprung nach der Republik versuchen, so ist es entweder ein furchtbarer Wahn, oder ein hypochondrisch-hysterisches Gelüste — entweder ein Wahn mit vulkanischen Erschütterungen, und einem losen Aufwurf von Schutthaufen und Gebeinen aus der früheren Gesellschaft mit einem rinde- und wurzellosen Freiheitsbaume zum Wahrzeichen oben drauf, oder eine Farce ohne Originalität, mit wenigen wahren Schwärmern voll Aufopferungslust, vielen Ehrgeizigen, Intriguanten, und Komödianten, an der Spitze eines meuterischen Haufens, welcher die Rückbleibenden während seiner Ue-

Digitized by Google

bermacht mißhandelnd und brandschatzend nach einem verheißenen Schlaraffenlande auszieht, aber nicht weiter zu bringen ist, wenn ihm Blei statt Gold, Kugeln statt Knödeln geboten werden. Täusche man sich nicht, das politisch-tragische Revolutionsvolk, glücklich wie die homerischen Königsgeschlechter in Ausbreitung ihrer Bildungsideen und Macht, unglücklich im Innern ihrer Familien, läßt dafür kein Hausrecht ansprechen, wenn man mit den abgelegten Fetzen ihres älteren, mit den Windeln ihres jüngsten Sprossen vor ihm Parade macht, indem es immer noch Elternliebe von der fremden zu unterscheiden weiß. Frankreich hat etwas von der hohen rührenden Gestalt der Niobe, welche mitten unter ihren von der Geschichte erschlagenen Kinderleichen, das jüngste noch mit banger Ahnung vor den Pfeilen des Gottes birgt; die Republik anderwärts hat, mit Ausnahme einzelner persönlicher Charaktere, Alles von einer passirten Kokette, welche in affektirter Mutterliebe mit dem Tändeln an einem Wildfange von Findling sich die Zeit vertreibt.

2. Der Humor der Republik.

Leute, seitdem man so viel aus Amerika hört und schreibt, in Zahl und Blick getrost, welche schon seit länger im Wirthshaus die Könige nicht recht leiden können, aber glücklich sind, wenn sie ihnen bei festlichem Besuche vorreiten, oder einen „schönen" Fackelzug bringen können, über das Soldaten- und Beamtenheer losziehen, aber um den Besitz einer Garnison, oder sonstigen Behörde, der Nahrung und der Unterhaltung wegen, fußfällig werden, in der Religion vom neuesten Geschmack, in ihrer Politik allemal liberal, warnen sie bei dem gewaltsamen oder gesetzlichen Unglücksfalle eines politisch Exaltirten Nachbarn und Familie vor solchen Schwärmern und vor solch politischem Vorwitz. Ruhige Sicherheit wollen sie von Rechts- und Steuerwegen im Staate haben, aber lüstern sind sie nach der Unruhe, welche zu politischen Zeiten die gesellige Unterhaltung durch Clubbs, Addressenverfertigung ꝛc. bietet. Sicher der heutigen Wohlgeschliffenheit der Völker, sagen sie die Hand auf dem Her-

Digitized by Google

zen voraus, daß mittelst der Preßfreiheit alle nöthigen Reformen durchgesetzt, und die altmodischen Revolutionen vermieden werden, sobald man einmal nur frei drucken darf, was man weiß; die menschlichen Gedanken dativen sie überhaupt von der Erfindung der Buchdruckerkunst, und das Daseyn bürgerlicher Freiheit zunächst vom Tage ihrer Landesconstitution, deßhalb haben sie auch dieselbe Schadenfreude bei der Kammerniederlage eines etwas excentrischen „Spielverderbers" aus ihrer Partei, als bei einer solchen der Ministeriellen, so lange der Tumult die Kammer noch nicht überschreitet. Sobald aber der Parteilärm oder Kampf zum Vortheil des „Fortschrittes" die Straßen erreicht hat, fangen sie an, eben so verschwenderisch mit revolutionären Drohungen zu werdeu, als früher im Auskramen der reformistischen Schlagwörter, unerschöpflich in Erfindung von Volksrechten bleiben sie sparsam und bedächtig in Geldauslagen für die Parteizwecke (den gemeinschaftlichen spiritus abgerechnet), Bären auf der Gasse und im Clubb, Lämmer, sobald sie nüchtern in ihre Hausthüre getreten sind. Sie schlürfen wie Honigseim die ohne Mühe erfundenen Wahrheiten ihren Volksmännern aus dem Munde; daß die politische Wissenschaft und Kunst nur ein künstliches Produkt der Aristokraten und Jesuiten sey, um die „Studiermacher", die „vornehmen Bettelleute" zum Drucke und auf Kosten des armen Volks zu ernähren, daß dafür der schlichte Verstand eines „politisch reifen" Volkes mit gelegentlicher Nachhülfe eines Advokaten, mehr als hinreiche, weil das Regieren leichter sein müsse, als eine Haushaltung und ein sonstiges bürgerliches Geschäft zu führen, indem von mehr Seiten mit Rath und That beigegangen wird, daß Kreuz und Noth, mit den Fürsten in die Welt gekommen, sammt Steuer und Abgaben nachlassen werde, sobald nur jeder von den „gesinnungstüchtigen" Bürgern neben seinem andern Betriebe ein Stück von der Regierung aufgreifen und gratis versehen wolle.

„So wird die schlechte Zeit curirt,
Doch mit den Lumpen bleib's beim Alten!"

Digitized by Google

Natürlich kann jetzt nichts mehr als die Republik helfen, man legt behufs der Meinungsverkündigung dem bisher gewohnten Zeitungsrathe, wenn der „Kerl" in seltenen Fällen nicht rasch genug nachkommt, eine andere Lektüre „ohne Blatt vor'm Maul" zu, um „per Dampf" in den Haven der Republik zu gelangen, wo nach der glaubwürdigsten Versicherung ganz „gescheuter und schöner" Leute die vollste Gefahr- und Parteilosigkeit mit Sicherheit und Credit im Handel und Wandel auf die Ankommenden warten. Im stäten Gebete zu der ganzen Windrose für die „raschesten Fortschritte" dorthin, wird man mißtrauisch gegen jedes andere freundlich geäußerte Bedenken, taub für den Ruf jedes im Sturmschritte verletzten anderen Rechts, geckenhaft im Wittern der „Reaktion", überstürzt sich aus Furcht vor ihr, weil alle diese Umstände nur den Weg in Angst und Graus verlängern. Diese Schaar, in allen Klassen der Gesellschaft vorfindlich, deren Partei eigentlich nur der Erfolg des Parteikampfes ist, besitzt das Geheimniß, immer zu siegen, ohne zu kämpfen; mit einer leichten schamlosen Wendung zu dem anderen Motto: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", wirft sie sich dem obsiegenden Despotismus, sogar dem fremden Feinde, maaßlos in Schmeichelei für sie, mitleidlos im Hasse gegen ihre früheren Götzen und gegen die edelsten Vertreter einer besseren und mäßigern Freiheit, als die ihrige war, an die Brust, wenn sie sich von den Lockspeisen der Republikaner — „allgemeines Nivellement bis auf die Geldsäcke, blühende Geschäfte im ewigen Frieden, wohlfeile Regierungen", nach kurzem enttäuscht, und in Europa keinen nordamerikanischen Freistaat mit seinen unbegränzten friedlichen Erwerbsquellen realisirbar sieht — um nach einiger Zeit des neuen Wohlergehens denselben Cyclus bei ähnlichen Gelegenheiten zu erneuen. Gefährlich ist sie nur durch die Theilnahme an der Begriffsverwirrung, aber von entscheidendem Einfluß, wo nicht gewogen, sondern gezählt wird. Größere Leidenschaften oder Gedanken bewegen also diese Masse nicht, sie fühlt sich während ihrer ganzen so zu sagen revolutionären Thätigkeit von den reineren Idealisten, welche dafür

Digitized by Google

in dem entschiedeneren, meist ärmeren Theile der Bevölkerung einen um so stärkeren Anhang finden, je weniger abgenutzt die Herzen und die Schlagwörter der Partei sind, mehr abgestoßen, als hingerissen, wird aber desto eifriger von den *secundären* Parteiführern mit der ihr anpassenden Maulgerechtigkeit in's Schlepptau genommen, cajolirt, ausgebeutet, und von ihnen, wenn sie unter sich sind, recht herzlich ausgelacht, wenn die zu Stande gebrachte Republik aber „flaue" Geschäfte zu machen anfängt, und „schlimme" „abscheuliche" zu machen fortfährt, von Abtrünnigen und Müden anderer republikanischer Nuancen bis zur größten Uebermacht verstärkt.

3. Das offenbare Geheimniß der Republik

vertreten die Prediger von der gegenwärtig sehr couranten „*Volkssouveränetät*", welche ihren Herrn und Meister gegen die strengen Priester und Waffenträger des monarchischen Kultus, wie gegen die politischen Stutzer des politischen „Fortschritts" abläugnen, um sie nicht auf halbem Wege mit dem rauhen Worte „Republik" zu verblüffen, den Republikanern aber mit wohlverständlichen Signalen Gruß und Handschlag zuvor über die Schultern ihrer nachbetenden verblendeten Schaar entbieten. Principien und Forderungen entlehnen sie in eigener Ideenarmuth aus der Republik, bei der Monarchie bleiben sie nur, um sie erst zu plündern, und dann mißhandelt und gebunden auszuliefern. Zugegeben, daß Einzelne von ihren Wortführern so wenig, als ihr Anhang, wissen, was sie thun, die andern wissen recht gut, was sie wollen. Die Einförmigkeit in der geistlosen Behandlung ihres Stoffes, die schlaue Pfiffigkeit mit plumpen Handgriffen, ihre Vorhersagungen, welche nach Sinn und That in den nächsten Stunden zu Wasser werden, lassen zwar die Schule, aber nicht die Lieblingsschüler, Mirabeau's für die Kenner des revolutionären Geschäftsgangs durchblicken, findet aber bei der halbgebildeten Volksmasse, auf welche es hauptsächlich von dieser politischen Fraktion abgesehen ist, mit dem unschuldigen Anscheine, einen desto

Digitized by Google

leichteren Eingang, weil viele aus ihr in der durchschlüpfenden Zweideutigkeit, wo es zu kritischen Momenten gilt, das Kind beim rechten Namen zu nennen, ihre eigene Liebhaberei unter dem Titel der „Mäßigung" wiederfinden.

So gewiß die Souveränetät des Fürsten mit einer Constitution, welche mehr gibt, als den Namen, aufhört, so wenig ist eine unbedingte Volkssouveränetät mit der Monarchie verträglich; die „constitutionelle Monarchie" schließt den Begriff der Beschränkung des Fürstenwillens durch das Volk, und des Volkswillens durch den Fürsten, d. h. nach Berechtigung und Möglichkeit, allerdings nach der Verschiedenheit des staatlichen Grundgesetzes zu verschiednen Theilen, aber immerhin unveräusserlich in sich. Seitdem jüngst die deutschen Verfassungen in ihren demokratischen Potenzen durch Preßfreiheit mit Geschwornengerichten, durch Verantwortlichkeit der Minister, durch weiteren Wahlcensus, durch Aufhebung der Feudallasten, Trennung der Justiz von der Administration, einen so gewaltigen Zuschuß erhielten, darf man wohl sagen, daß das Volk diese Dinge nicht zu würdigen wisse und verdiene, wenn es mit solchen Mitteln in der Hand sich noch nicht zu erreichen getraut, daß der Wille des Volkes auch der Wille des Fürsten also zur Wirklichkeit werde, vorausgesetzt, daß dessen Gewährung die verfassungsgemäßen Rechte und Zuständigkeiten des letztern nicht umstürzt. Ich habe mit Absicht den Namen „Volkswillen" für den häufig gebrauchten „Volkswunsch" gewählt, denn der Wille setzt schon im Einzelnen eine reifere Ueberlegung und Entschiedenheit in der Begehr voraus, als der Wunsch, welcher flüchtigere Regungen nicht ausschließt; handelt es sich aber in der Politik von einem Willen des Volks, so muß er sich, ehe er diesen Namen verdient, bevor an allen verlangsamenden Instanzen der Ueberlegung, welche das Grundgesetz dem vollkommenen Verstand des Volkes vorschreibt, geprüft und geläutert haben, nicht allein, ob er gut, und ausführbar, sondern namentlich, ob er politisch gerecht ist,

Digitized by Google

d. h. den in der Verfassung vorgesehenen Stand zwischen den demokratischen und aristokratischen, oder, mit andern Worten, zwischen den beschleunigenden und verlangsamenden Kräften nicht dauernd kränkt. Wäre er im letztern Falle, und dennoch von der Mehrheit des Volkes getragen, so entscheidet nicht die Kopfzahl, sondern das Gewicht der Verfassung, häufige und fortgesetzte mehr oder weniger gewaltsame Collisionsfälle der Art machen dann eine friedliche Vereinbarung der sich mit unlösbaren Ansprüchen Gegenüberstehenden zur entsprechenden Aenderung des Grundgesetzes, oder, wenn der Riß unheilbar seyn sollte, die gewaffnete Reform und noch schlimmer die Revolution zur Gründung einer in der Hauptfrage umgearbeiteten oder ganz neuen Staatsform nothwendig. Mit aller Voraussicht wird es dem weisesten politischen Gesetzgeber so wenig gelingen, diese letzteren Schicksale von seinem Werke abzuhalten, als den ewigen äussern Frieden zu erfinden, aber es blieb der populären Charlatanerie der neusten Zeit vorbehalten, einerseits den täglichen Umsturz durch Gewalt als das einleitende Programm des gesetzlichen Meisterstückes in petto zu bieten, und andrerseits den schnell fertigen Absolutismus des Volkes (und welchen andern vernünftigen Sinn kann unter den obwaltenden Verhältnissen der Name „Volkssouveränetät" haben?) im Königsmantel figuriren zu lassen.

Wer einen König in einem Erbreiche will, muß ihm von freien Stücken ein Stück dynastisches Interesse, eine gewisse Vorliebe für das Aristokratische, und einen festen Anhaltspunkt an aristokratischen Gewährschaften zuerkennen; je weniger von den letztern im Staate sich vorfinden, auf welche die verlangsamende Gewalt des Königthums sich stützen könnte, desto sicherer müssen sie zu einem gewissen Grade in der unmittelbaren königlichen Machtvollkommenheit durch das Veto gewahrt seyn; dieß sind nicht etwa Geschenke, welche man dem einzelnen Könige in guter Laune gewährt, sondern Lebensbedingungen des monarchischen Staatsprincips, Rechte des monarchischen Vertrags, unentbehrliche Faktoren in dieser Art von politischer Rechnung; wer sie nicht gewähren will, wer sie

Digitized by Google

unversöhnlich mit der Zeitrichtung glaubt, der bekenne sich offen zur Republik, oder was sonst, aber er scheide aus den Reihen derjenigen, welchen eben die monarchische Richtschnur durch alle demokratische Strebsamkeit hindurch die besten Garantien für die freie Entwicklung des Volkslebens, und für die ruhige Entwirrung des socialen Knäuels bietet, und in ihrer Entschiedenheit gegen den Absolutismus von oben und von unten unter dem königlichen Banner nicht für eine gesunde Freiheit und Cultur bange ist. Wenn hingegen des Königs Macht und Einfluß zu der Befugniß eines Oberregistrators für den peremtorischen Volkswillen ohne aristokratisches Gegengewicht zusammenschrumpfen soll, so fällt sogar die nur dem Königthume specifisch einwohnende Eigenschaft von unberechenbar wohlthätigen Folgen hinweg, daß es je nach Umständen und auf seine eigene Gefahr ohne Gefahr für die Verfassung bald den demokratischen, bald den aristokratischen Strebsamkeiten durch seinen Beitritt den Ausschlag geben, also das momentan ungenügende stabile Gleichgewicht der Verfassung zu dem labilen verbessern, und als erhabenste Jury der Billigkeit dienen kann.

„Fortschritte" in dem Sinne jener Halben bedeutet, ohne daß sie mit der ganzen Farbe herausrücken wollen, „Fortschritt zur Republik" mit vorausgegangener allmähliger Zersetzung des Königthums de facto et jure. Wir begreifen im Unglücke der Volksspaltungen eine kecke Parteilust, das Königthum zu Gunsten einer Republik zu stürzen, wir wollen nichts Gemeinsames mit jenen wetterwendischen Schleichern haben, welche vor der gänzlich für die Republik ausgemachten Sache zum Danke für ihren sicheren Hinterhalt, die Dienste der Zwischenträger versehen. „Männer des Fortschritts", wie auch sie sich nennen, als ob sie ihn gepachtet hätten, über sie die wohlfeile Art, jeden des „Rückschritts" oder der „Reaktion" zu verdächtigen, welcher ein Königthum für die Jetztzeit, baar von aristokratischen Befugnissen, arm an solchen Stützen um sich, für das unklarste aller politischen Phantome, für die unbildsamste, unmündigste, kostspieligste, und schwan-

kendste aller erdenklichen Regierungsformen erklärt, für eine Regierungsform, welche mit einem Zaunkönig auf dem Hute demokratischer wäre, als irgend eine der bis jetzt geschichtlich bestandenen Republiken.

Mit der planlosen Zerstücklung der königlichen Prärogativen, und mit der liberalen Austheilung dieser Fetzen an die einzelnen Bürger, dem ganzen politischen Kunststücke dieser kleinmeisterigen Fortschritte, macht ihr dieselben um ein Vorurtheil der anhänglichen Treue, und der politischen Bescheidenheit, ärmer, und für wahre politische Stärke, Dauerhaftigkeit, und Bildung durch euren tausendfach bald in Schmeicheleien bald in Hetzereien, bald in Vertröstungen wiederholten Refrain zu Allem, wo etwas fehlt, oder noch zu untergraben ist, um Nichts reicher, als um das Vorurtheil dünkelhafter Selbstgenügsamkeit, womit jeder regieren, niemand mehr regiert seyn, jeder reden, keiner hören, jeder fordern, und keiner geben will; ihr zerbröckelt die alten bindenden Formen, ohne, wie die wahren und persönlich achtungswerthen Republikaner, dem Volke die Strenge der neuen Form vorzuhalten, in welche es sich künftig zu fügen hat, ihr löst die monarchischen Zügel ab, und wißt noch gar nicht, mit welchen die Republikaner fahren sollen. Weil ihr nichts Eigenes zu geben vermöcht, wird bald auf die reichen Ideenergebnisse improvisirter Volksversammlungen, bald auf das Wahrsagertalent in flüchtigen Einfällen eines Volksmann's, bald auf eure negativen Kritiken von ohnehin abgemachten Zuständen, bald auf die Antretung des königlichen und kirchlichen Inventars, in klingenden Münzsorten hingewiesen, so daß nebst der mittlerweile zunehmenden Unordnung euer größter Feind die Langweile ist, welche die tüchtigern aus eurem Gefolge entweder nach der Republik oder selbst nach den frühern ihnen immer noch wünschenswertheren Regierungszuständen entführt. Kommt die Republik zu Stand, so dankt man euch eure verspäteten Beiträge nicht sonderlich, und, wenn ihr auch dort wieder unzufrieden wühlen wollt, weil ihr es auf der neuen Bühne aus innerer Unzureichenheit abermals nicht zur Empor-

Digitized by Google

bühne bringen könnt, so machen euch die ganzen Republikaner dafür in Bälde einen kürzeren Prozeß, als selbst die absoluten Monarchisten nach dem kurzen Zeitraume eurer Volkssouveränetät. Kurz, das Freiheitssymbol eurer Liebe ist ein politischer Maulwurf, welcher nur nagen, scharren und unterhöhlen, am Lichte der Sonne nicht bauen kann, dermaßen Revolutionen vorbereiten, aber die gemachten anderen, als seinen Schaufelerhänden und beschränktem Gesichtssinne überlassen muß.

Habe ich anderst mit diesen drei, im Leben freilich nicht so streng geschiedenen Abtheilungen, die Stoffe und Hoffnungen einer neuen Republik in Europa naturgetreu dargestellt, so gehört ein abergläubisches Vertrauen auf die Verjüngungs- und Zauberkraft der republikanischen Formen dazu, um besonders in Deutschland aus den Schlacken eines seit langer Zeit so viel wie unbedingt gebietenden Königthums, aus der geringen politischen Bildung im Volke, welches sogar in seinen individuellsten Anliegenheiten zum Staate beständig bevormundet war, aus der plötzlichen Selbstgenügsamkeit an politischen Redensarten, aus den socialen Zerwürfnissen bei einer ungeheuern Vermögensungleichheit, mit der Hoffarth und der Unersättlichkeit der einen, mit dem Neide und Armuthszorne der andern, neben übertriebenen Ansprüchen zur Geltung und Genußsucht von allen Seiten, ohne aristokratische und Geschäftscorporationen, ohne patriarchalischen Fuß im religiösen Familien- und Gemeindeglauben — also in Verhältnissen, wo jeder eng an den andern gepreßt, mehr, als billig, an sich selbst denkt, und zu denken hat, ich sage nicht den vestalischen, heroischen, sondern nur den gewöhnlichen politischen Geschäftsdienst einer Republik mit der Handhabung rechtlicher und polizeilicher Ordnung versehen zu wollen, wenn selbst die Anhänger der früheren Monarchie sich ruhig in ihr Schicksal ergeben würden. Ich behalte mir übrigens vor, später zu entwickeln, daß die Sache noch lange nicht mit dem glücklichen Eintritte in die Republik abgethan ist, und wie es nicht ein gräßlicher Zufall an der ersten französischen Revolution, sondern eine physiologische Nothwendigkeit dieser war, und jeder ähnlichen heutigen, welche ihre Aufgabe gleich ernst nimmt,

Digitized by Google

seyn wird, daß Männer erstehen, welcher dem baldigen Mangel an innerem stätigen republikanischen Feuer mit den großen Scheiterhaufen zur Verbrennung der alten gesellschaftlichen Reste nachhelfen.

II.

Die konstitutionelle Monarchie.

Ich gebrauche diesen reichhaltigen Namen nicht für diejenigen Phantasmagorieen im modernen Charten-Spiel, womit die Fürsten die Völker, und die Völker sich selbst in ermüdenden Spannungen, Täuschungen und Redensarten geäfft haben, und setze die Gränzscheide sogleich an die Errungenschaft ergiebiger politischer Mitrechte, wofür die Deutschen jüngst gegen die schaal gewordenen Künste des früheren Konstitutionalismus in Waffen getagt haben.

Man lernt in dem heutigen Mißbrauch der Sprache wieder einmal an ihre Naturkraft glauben, wenn ein einziges Wort eine ganze Fülle von Wünschen mit dem Muttergedanken so sinnlich, und zugleich einen neuen Zeitraum der Volksentwicklung für die Deutschen nach innen und außen so haarscharf begränzt als die — Mündigkeit. Das Volk wollte sprechen, mit urtheilen in der Rechtspflege, in der Verwaltung, in der Vertretung der stammlichen und deutschen Interessen, der geringste ebenbürtig seyn jedem andern vor der Oeffentlichkeit. Hervorgestoßen mit der Innigkeit und Sicherheit des Instinkts, mit dem vollen Vorrathe der Bewegungsenergie ertönte dieser gleichförmige Schrei gegen die bisherige Bevormundung auf einmal

aus allen Enden, und die Polizei konnte nur das natürliche Echo, nicht die künstlichen Fortpflanzungsmittel des Schalles auffinden. Sobald in Deutschland nach kurzem Bedenken von den Fürsten mit demselben Gegenrufe geantwortet wurde, gingen eben so schnell die drohenden Mahnungen, ja die Schlachtrufe in die Freudenklänge eines gegenseitigen Friedens über, welcher wie nach einem persönlichen wackeren Zweikampfe zur beiderseitigen Genugthuung nicht der Dazwischenkunft eines Juristen mit Brief und Siegel bedurfte. „Nomen et omen! vox populi, vox dei"! und wieder einmal ein natürlicher Abschnitt in einer confusen Zeit. Was die von den Marsfeldern entfernten politischen Spekulanten in Zeitungen, gefahrlosen Volksversammlungen beibringen, oder auch Einzelne der dort Betheiligten noch in stiller Reserve bei dem Friedensschlusse haben mochten, das mögen sie immerhin ihren casus belli, ihr einseitiges Zerwürfniß mit der Monarchie nennen, aber zusehen, ob sie dafür im Volke nur einen halbweg ähnlichen starken und besonnenen Ausdruck von gesunder Sympathie zuweg bringen können. Das von dem Volke freiwillig entwickelte Kraftmaaß, das wichtigste Symptom bei der Aufstellung politischer Prognosen, galt nirgends der Forderung des Selbstregierens, welche die Aufwiegler später einschoben, ganz und gar und überall der Forderung des Mitregierens der Volksrechte neben den Kronrechten, nicht der Ausraubung des Königthums von allen oder den wesentlichsten Vorrechten, sondern der Abtretung solcher, welche verhindert hätten, daß das Volk seine monarchisch freie politische Bildsamkeit beginne, und mittelst solcher seine Interessen neben und unter der Krone bespreche, ordne, wahre, und zeitige; wenn es sich der unfruchtbarsten und schwächsten Seite des Königthums, seiner beständigen Schul- und Hofmeisterei, entwachsen glaubte, und sich ihr ungestüm entzog, so zeigte es sich desto bereitwilliger, dessen starke originellste und älteste Seite, der oberste in hohen Ehren gehaltene Familienrath und Vertreter eines in allen Stücken mündigen Volkes zu seyn, unbeeinträchtigt zu lassen. Wer es über diese seine ganz bestimmte Stellung, in welcher es sich noch gar nicht

Digitized by Google

vor freudiger Ueberraſchung zurecht zu finden gelernt hat, gleich wieder hinausſtoßen will, unternimmt jedenfalls ein gefährliches luxuriöſes Experiment an einem der vollkommenen politiſchen Wiedergeneſung bedürftigen Körper, deſſen Kraftzureichenheit höchſt verdächtig iſt, er verfällt anderwärts in die ſo eben gerügten Fehler der Fürſten, aus den Völkern nach perſönlichem Geſchmack und Sinnenkitzel todte Lieblingsformen kneten zu wollen; ihm muß Tag und Nacht vor der Reaktion bange ſein, aber nicht allein vor der Reaktion von *oben* her, wohin er die ſcheuen Blicke richtet, ſondern noch mehr vor der Reaktion von *unten*, wo man den Weg zur freien Volksentwicklung offen, aber ſeinen natürlichen Gang nicht bei jedem Schritte durch die Anmuthung neuer Zwingherrn zu einer fixen Freiheitsidee gehemmt oder beſchleunigt wiſſen will, oder wenigſtens dieſes Treibens für die Mehrzahl in Bälde überdrüſſig wird. *Ueber allen politiſchen Theorieen ſteht das jeweilige politiſche Gewiſſen des ganzen Volkes*, d. h. *ſein inneres im Leben geprüftes Wahrheits- und Kraftgefühl für eine gewiſſe politiſche Kulturſtufe, mit der Gränzmarke, und dem Gränzwächter, der freiwilligen Aufopferungsluſt.* Dieſe Stufe zu erkennen, iſt der Verſtand des wahren Politikers, auf ihr zu bauen, für ihn geſellſchaftlich erleichterte und mitgeförderte Aufgabe, bleibender Gewinn für das Volk, welches erſt bei drohender Verkümmerung dieſes Bodentheils mit ſeinem daſelbſt erworbenen Reichthume weiter ziehen mag. Dieſe politiſchen Kulturſtufen, ihre Abgränzungen, und das Gewiſſen dafür zu läugnen, auszuwiſchen, zu verwirren, iſt das ſchlechte Handwerk der politiſchen Geiſt- und Gewiſſenloſigkeit, viele Mittelſtufen mit der angehängten Laſt des bethörten Volkes zu überſpringen, trotz der Gewißheit des baldigen Rückſturzes in der eignen Athemloſigkeit der Leidenſchaft und nahen Erſchöpfung ſie eine Weile hoch über dem angewieſenen Niveau in der freien Luft ſchwebend zu erhalten, das Werk dämoniſcher Schwärmer und der Revolutionsmeiſter — zugleich die gräuliche Schwindelkur für die verſtiegene Menge. Ich hege nicht die Beſorgniß,

Digitized by Google

daß den obenaus wollenden Deutschen, welche noch kaum die Anfangsgründe einer mit der Monarchie verträglichen Freiheit praktisch genossen haben, durch eine Verschleppung der letztern Art die Gefahr von der Gletscherluft der Freiheit drohe, sie trennen sich gleich den Schweizern zu schwer von den Kuhglocken und Schalmeien des Mittelgebirges, von wo man Abends wieder sein bequemes Gasthaus erreichen kann; vor allen Völkern gehört ihnen nur eine kurze Zeit ruhiger Besinnung, um sich in der Sicherheit und Rührigkeit einer mündigen Monarchie sinnlich und handgreiflich zurechtzufinden, damit sie die politische Fertigmacherei nach französischer Art im Vergleiche zur englischen Ordnungskunst im staatlichen Leben und Lebenlassen nach Verdienst zu würdigen lernen könnten. Aber, eben weil die Absolutisten der Monarchie und der Freiheit, und die fremden neidigen Feinde Deutschlands, welche jetzt deutlich wieder die Schwächen des Volks wie früher und heute unsrer Fürsten, auszubeuten bedacht sind, die Gefahr aus dem Verzuge für sich erkennen, müssen sie auf unser politisches Ueberstürzen mit allen Kräften hinarbeiten, damit es für uns nicht zur Uebersicht der in so kurzer Zeit politisch gewonnenen Rechte, und zu einem geordneten Plane zur Benutzung derselben komme.

Die errungene Mündigkeit, die erzwungene Vereinbarung aller deutschen Stämme zu gemeinschaftlichem Volksrathe durch Urwahlen, welche alle Interessen und ihre gegenseitigen Verhältnisse laut werden lassen, mußte vorausgehen, und gehört dazu, damit nach meiner Ansicht die Monarchie das innerste Urprincip der ersten französischen Revolution: „die gleiche Berechtigung der demokratischen Arbeit und ihres Genusses der traditionellen gegenüber", sich einverleiben kann, das aber von der Revolution für eine neue Ordnung der Arbeitsklassen unter sich, und in den Verhältnissen der vorzugsweise aristokratischen Stände zu ihnen Ueberstürzungene und Versäumte gleich auf dem

Digitized by Google

Fuße einer zeitgemäßen politischen Gerechtigkeit ordne. Ich bin unter monarchischem, aristokratischem, kirchlichem Hute, ein wahrer Republikaner für die Proletarier, für den Nothstand der wahren, nicht artefakten Proletarier der kleinen Arbeit, nicht um sie in meiner Staatsform hungrig zu bändigen, sondern um ihnen materielles dauerndes Wohlseyn bei freier politischer Bewegung zu sichern, ihren vereinzelten Stimmen und Einzelbedürfnissen einen mächtigern und klarerern Collektivausdruck bei dem Rathe zu geben; ich will, daß dasjenige, was die aristokratischen Stände vermöge der Aufnahme jenes Urprincips in die Monarchie zu ihren Gunsten abtreten müssen, aus einer neuen Lebensordnung dieser Kreise von selbst hervorgehe, und der proletarische Vortheil zu ihrer künftigen Lebensbedingung selbst gehöre, und dadurch dauernd garantirt sey — ich will, daß diese Stände von euch und für euch, zu eurem Interesse, in Verbindung mit dem der Kultur, in ihrem Besitze, in ihrem socialen Charakter erhalten, aber in ein neues Verwandtschaftsverhältniß zu euch und euern Familien aus thätiger Liebe gestellt werden, welche thätige Liebe die Liberalen von heut zu Tage gern mit der Erfindung der „Toleranz" abspeisen möchten. Was ihr ihnen dagegen raubt, ist, obschon für jenen mit euch inniger, als ihr es wißt, verwachsenen Theil der Gesellschaft ein unersetzlicher Verlust, in euren Händen kein Gewinn, oder er wird euch, bevor ihr ihn genießen könnt, von dem Ehrgeize der Einen, von der Habgier der Andern, entrissen, und, abgesehen von der wilden Unordnung auf eure Blutskosten mit, welche eine Wiederzusammensetzung der Gesellschaft nothwendig vorhergehen muß, habt ihr im glücklichsten Falle die frühere Bevormundung durch eine aristokratische Monarchie im öffentlichen Leben gegen die Bevormundung der kalten Vernunft, welche euch wie seelenlose Maschinen leitet und benützt, und im Privatleben gegen die des in Wucher und Gewinn unersättlichen Geldstolzes getauscht. Vergleicht mein Programm der neuen Gaben, welche ich euch von der so gehässig angeschwärzten Seite mit solchem Vertrauen biete, daß ich ohne dasselbe für sie

Digitized by Google

nicht das Wort ergreifen möchte, mit jenem, mit welchen euch die jetzige deutsche Republik den Gaumen kitzelt, ob diese letzteren relativ nicht wie Hohn in eure Noth klingen: euch sind die Menschenrechte garantirt wie bereits von den übrigen auch, und völlige Gleichheit mit den Andern bis auf Geld und Brod, ihr dürft Sparkassen anlegen, euch auch, mit welchen Erleichterungen? Güter kaufen, sobald ihr etwas dazu habt, ihr dürft den ganzen Tag auf dem politischen Markte sein, wenn ihr die Zeit dazu und für die dort gebratenen Tauben das Geld findet, kurz ihr dürft Alles treiben, was euch nichts einträgt, Alles politisch vernichten, wo ihr noch einen Trost und eine reellere Unterstützung findet, aber bei Leibe dürft ihr keine Communisten seyn — weil sich sonst plötzlich die Leute, welche mehr haben, als ihr, mit Abscheu und Schrecken vor der republikanischen Brüderschaftspredigt abwenden würden. Dennoch schießt der Communismus unter den Füßen dieser Volksprediger, wie das Unkraut schnell in einem verwilderten Acker auf. Den Tod solcher republikanischen Fische würde man gleich erkennen, wenn die politische See nur einmal eine ruhigere Oberfläche zu gewinnen anfinge, weil das Auge leicht ihr mechanisches Emporgeworfenwerden von einer gepeitschten Woge zur andern für die freie Beherrschung dieser Gewalten durch eigene Muskelkraft halten mag.

Die reine Vernunft als alleinige Ordnerin kann gegen die vorgefundenen politischen Zustände, welche wenigstens nicht in ihren alten persönlich cirkulirenden Säften, also auch nicht in der immerhin übrig bleibenden Assimilationsfähigkeit dieser, vertilgt werden können, eben so wenig gerecht seyn, als ein an sich nutzloses und unpraktisches Ideal der Gesundheit gegen die relativen einzelnen Gesundheiten, womit noch jeder froh, thätig und zufrieden leben kann. Was mit der ganzen geschichtlichen Vergangenheit bricht, weil die Herrschaft der reinen Vernunft in ihr nirgends vorgefunden wird, kann aus dem obigen Grunde nicht einmal für die Zukunft der nach ihr neuorganisirten Gesellschaft gerecht seyn, und ohne einen gewissen Grad historisch aufmerksamer Gerechtigkeit für die verschiedenen gesellschaft-

Digitized by Google

lichen Elemente nach rückwärts, und eine ihnen bestimmt vorgesorgten nach vorwärts zu der Erhebung der mittleren Resultate für die Gegenwart zu genügen, kann man die idealisch reinsten Verfassungen entwerfen, welche alle so lange halten, bis sie den faulen Fleck der alten ungesühnten Leidenschaften und Gewohnheiten treffen. Ein Staatsordner nach einer Revolution mit großem Treffer, muß mit seinem neuen politischen den Kern der Revolution enthaltenden Grundgesetze in der Hand die Manen der großen Männer seines Volkes mit dem Ausrufe heraufbeschwören können: „homo novus sum, sed nil vestri a me alienum putabam!“ wie Alexander nach der Kenntnißnahme von den indischen Gymnosophisten sein staatsmännisches Genie in der Aeusserung verrieth: „daß dieß ihm eine neue Seite des Menschen zeige, welche die höchste Aufmerksamkeit verdiene.“ Der Inhalt ihrer ganzen früheren Volksgeschichte scheint dagegen bei unseren Republikanern nicht einmal so viel Gnade finden zu können, als der Gymnosophist bei dem vollkommensten Griechen, während es ihnen wieder an aller politischen Scheidekunst der wahren bleibenden, und der falschen oberflächlichen vergänglichen, Ideen und Motive der französischen Revolution fehlt, wie den Franzosen selbst, welche in immer sich erneuenden gewaltsamen bitteren Erfahrungen die politische Gerechtigkeit, und den Sinn dafür, gewissermaßen stückweise zu Tage fördern müssen, bis so viel wieder zusammengetragen ist, daß ein alle rücksichtslos verletzten Interessen in den noch übrigen socialen Ansprüchen einigendes Grundgesetz, für die hundert bereits versuchten ephemeren Constitutionen, wieder möglich und geachtet werden kann.

Die in ihrer Dauer und Fügsamkeit bewunderte englische Verfassung hingegen war keine spekulative rationale, höchstens mechanische, Erfindung, sie wurde aus den buchstäblich genau zusammengetragenen Berechtigungen der verschiednen Corporationen nach schiedsrichterlichem Maaße zusammengefügt, und das, was sie einer neuen Dynastie in königlichen Vorrech-

Digitized by Google

ten abgenommen hatte, durch Vertheilung im aristokratischen Fuße an die Stände, zum allverbreiteten Gegengewichte der demokratischen Mündigkeit, im monarchischen Sinne benutzt. Wo dieser wahre compte rendu der einzelnen Rechte, wie für Irland, aus Religions- und Volkshaß, unterblieb, von dort hat noch jeder englische Staatsmann bei inneren oder äußeren Verlegenheiten die ganze Verfassung in Gefahr gesehen, und gerade in jener Lücke hört auch heute noch der Sinn für innere politische Gerechtigkeit, und mit ihr die Geschicklichkeit auf, welcher das englische Volk so hochstellt. Also wie das Werk, so die Fortwirkung, wie der Lehrer, so der Schüler, wie der Herr, so der Knecht? Wenn die Gerechtigkeit gegen die verschiednen socialen und historischen Ansprüche bei der Vertheilung der politischen Rechte den Vorsitz führte, findet sich die spätere Ordnungskunst, und ihre Nachhülfe, leicht, man bewundert oft die Weisheit des Staatsmannes, wo man nur die lebendige Mechanik seines Staats, und die Leichtigkeit seiner Beobachtung, bewundern sollte. Die englische Ordnungskunst, ganz entgegengesetzt unserer monarchischen Verordnungsluſt und Künstelei, wie der liberalen Constitutionsmacherei, fest angeschmiegt an einen von unten herauf gegliederten, und in seiner Gliederung fertigen Staatskörper, welcher dennoch immer unfertig, wie der Organismus, vermöge allmählicher molekularer Ausscheidung des Unbrauchbaren, und solcher Assimilation neuer Stoffe, veränderlich zu dem örtlichen Mehraufwande seiner Kräfte, und in ihrer Compensation, ohne mittelweilige Verkümmerung einer andern Provinz, mit harmonischer, in den kleineren Kreisen sich wiederholender Vermittlung zwischen Centrum und Peripherie, indem die Lebensheerde von den Zuflüssen und Reizen aus den peripherischen Gebilden geweckt und unterhalten werden, aber sie dafür mit excentrischen Sensationen und kräftigen Bewegungsimpulsen entschädigen, ist wieder nur die im ewigen Werden und Wirken begriffene politische Gerechtigkeit gegen die jeweilig politisch lebens- und zurechnungsfähigen Elemente im Staate, welche sich nicht an einem von vornherein gänzlich unge-

Digitized by Google

recht bestellten nachmachen und lernen läßt. Ein Constitutionsverfertiger heutigen Datums soll zu Zeiten des demokratischen Uebergewichts dem Hasse und der Furcht eines losen Haufens gegen die Trümmer des corporativen Besitzes und Rechtes, und gegen alle historisch-aristokratischen Stoffe bis zum Könige hinauf, das gesetzliche Siegel aufdrücken, während des monarchischen Uebergewichtes die aristokratischen Steppelfelder für ährenvoll in Bezug auf das monarchische Princip, den plebejischen Besitz und Anspruch für Gnadensache annehmen, also abwechselnd immer einseitig der Ideologie und Antologie der Volkssouveränetät oder der monarchischen dienen. Constitutionen anderwärts, wie sie die monarchischen Doktrinärs beabsichtigen, und das Königthum mit dem Preisgeben alles noch übrigen Ständischen blos durch die Kronvorrechte und die gesellschaftliche Aristokratie des Tages pêle-mêle gegen die Demokratie zu retten gedenken, erbittern mehr, als sie versöhnen, und wissen keine positive Leidenschaft für das Königthum einzuhauchen und zu unterhalten, als durch die Furcht vor dem demokratischen Umsturze, welcher mit positiven Leidenschaften angestrebt wird. Allen diesen, weil nicht das Endwort eines competenten Schiedsgerichtes aus den Vertretern aller einzelnen bürgerlichen Lebensbestimmungen als solchen, wenn gleich und selbst durch eine große Majorität bejaht, geht eben deßhalb der beste Theil der Familienkenntniß, der Familienliebe, der Familienkraft, ohne welchen Antheil es mit dem modernen Bürgersinne, am meisten heut zu Tage, ganz schlecht bestellt ist, so viel auch davon großgesprochen wird, also die Pfahlwurzel ab; im Conflikte mit den Geschäften, wo Intrigue und Beredsamkeit als die Meister erkannt werden, können sie nie, selbst nicht in den bestimmtesten Charakterfragen, auf eine Majorität rechnen, weil diese in beständiger künstlicher Auflösung und Zusammenführung ohne Instinkt und Princip meist nur dem vagen und kurzsichtigen Interesse der Persönlichkeiten dient.

Billigdenkende aus allen Fraktionen der jetzigen deutschen politischen Gesetztafel werden mir auf diese Bedenken zurufen:

Digitized by Google

„Was nützt uns deine corporative Ansicht, worauf wir eine „Verfassung bauen sollten, indem wir selbst deinen Schmerz „theilen, daß die materiellen Stoffe theils zersplittert, zurück„gekommen, zurückgeblieben sind, und wieder andere ihre der„artigen Formen, wo sie noch äußerlich bestehen, längst über„wachsen haben? Wie sollten wir also abhören können, wie „jene englische Gesetzjury, ohne daß wir selbst vorerst die Cor„porationen theils neu gebaut, theils neu gestaltet hätten, was „du vom Volke selbst, und nicht von Commissionären, nicht „einmal von deinen Arbeitsführern in ihrem nähern Kreise, ge„than haben willst?" Meine Antwort darauf ist einfach und entschieden: Ich fordere von der Gesetztafel nur die allseitige Anerkennung dieses Princips zur Ordnung, und eine strenge Untersuchung nach dem socialen Bedürfnisse der vorzugsweise aristokratischen Stände, also Adel und Geistlichkeit, im Staate, womit die Wirksamkeit ihrer öffentlichen ständigen Vertretung in der nächsten Verbindung steht; und, da es in dem Gesetze des politischen Zusammenhangs liegt, daß sie bei der neuen Aufnahme des demokratischen Princips der Arbeit in die Monarchie neue Concessionen, gleich den Königen, zu einem Grundvertrage machen müssen, was nicht weiter auf Kosten ihrer Güter und ständigen Mitrechte geschehen kann, eine gemeinschaftliche aufrichtige Forschung und Rechtung mit ihren Vertretern, ob sie nicht mit einem neuen Aufwande ihrer Einzel- und corporativen Selbstthätigkeit bereitwillig sind, Lasten zu übernehmen, Familienverbindungen mit dem Volke einzugehen, welche die Arbeit erleichtern, und dann wieder nach dieser die Versöhnungsbotschaft mit der Aristokratie, und die Vorsorge zur corporativen Gliederung der Arbeitsklassen zurückzubringen. Wenn solcher Geist zu Rathe sitzt, versteht es sich von selbst, daß nur eine mittelweilige Versöhnung der Parteien, keine definitive

Digitized by Google

Ausgleichung zu einem vollkommenen Grundgesetze, wofür wir zur Zeit noch gar nicht den Maßstab actueller politischer Gerechtigkeit in ihren neuen gegenseitigen Verhältnissen besitzen, für jetzt zu Stande gebracht werden kann, neben einem Provisorium, welches, eben durch jenen versöhnlichen Geist in Theorie und Praxis geschützt, einstweilen die Fachwerke für die Corporationsbegriffe, ohne drückende Vorrechte der aristokratischen Klassen und die Möglichkeit, durch eine glückliche Verstellung derselben der schlimmsten Ungebühr auszuweichen, offen läßt, bis das mündige Volksleben aus seiner Mitte wieder die rechten lebendigen Gestalten dazu, und das wahre praktische Verhältniß ihrer gegenseitigen Ueber- und Unterordnung schaffen und lehren wird. Es würde demnach allmählich ein Grundgesetz erstehen, welches sich zwar im Nachtheile gegen die englische Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit beim Anfange, aber beim Fortschreiten gegen dasselbe im ungeheuern Vortheile befindet, weil es die französische Revolution versöhnend in sich aufgenommen hat, deren England auf demselben Wege mehr und mehr unterspülende Wirkung seine von allen Seiten lückenhafte Schutzmauer des Armengesetzes auf die Länge nicht gewachsen ist. Für das letztere Bedürfniß drängt mich kein näherer Beruf, meine fragmentarischen Untersuchungen und ideellen Beiträge kehren sich nur der ersten Seite der Aufgabe zu, und sind begreiflich nur von einem einzelnen Bewußtsein, nicht von fremden Mittheilungen oder Aufträgen getrieben.

Es bleibt dem Adel und der Geistlichkeit noch Altes genug, und darum auch nach meinem Sinne wieder wirksam Neues, zu vertreten übrig, wenn sie wie billig und nothwendig die Aufhebung der Feudallasten, die Gleichheit mit den übrigen Bürgern vor dem öffentlichen strafrechtlichen und Steuergesetze, die Freiheit und bürgerliche Gültigkeit andrer fremder und sektirischer Kulte, zugestanden haben, wovon ich ihre der Dauer und Liebe des Königthums zugewandten Seiten nicht berühren will. Gewiß ich habe der Arbeit und ihrer zukünftigen Stellung im Staate die größte Bedeutung beigelegt, aber der

Digitized by Google

Mensch lebt nicht vom Brod, und von dem täglichen Gewinne des Brods allein, er braucht zur Erhaltung der Kultur auch die Muse und den Sabath, und er liebt instinktmäßig in der äußern Darstellung vom Leben oder von der Kunst die Musterbilder beider. Es liegt aber noch weiter in der Natur der reichen Menschenseele, daß sie nicht von der bezahlten, also durch das Interesse gezwungenen Arbeit allein, wenn sie zumal nur wieder von der abermals lohnweise bezahlten Arbeit genossen, bedient und gefördert werden soll, mit Ausschluß des freiwilligen Beitritts und Beitrags zu allen diesen Momenten, nicht ausgefüllt werden kann, sondern daß sie mitten in diesem hausthierischen Zustande auf die Länge hinaus verarmt und verschrumpft, wenn sie nicht durch die Freiwilligkeit und die materielle Möglichkit hierzu ideell gehoben und veredelt wird. Gegen dieses Naturgesetz, älter als die Staatenpolitik, also auch gegen ein Urgesetz menschlicher Gesellschaft, hat die erste fanzösische Revolution mit ihren jüngsten eigenthümlichen Ablegern verstoßen, indem sie mit der Herbeiführung dieses Zustandes das Aristokratische auf immer vertilgen wollte, weil das Aristokratische mehr oder weniger in den umgekehrten gehässigen Fehler verfallen war, seine freiwilligen Beiträge zur Arbeit und zum Genusse zu versagen, und die alten Lasten von ihr fortzuerheben. Möchten das Volk und die weltliche Aristokratie mit der kirchlichen Geistlichkeit dieses gesellschaftliche Grund-Gesetz wohl beherzigen, ehe das erstere in mir den „Aristokraten", vielleicht auch „Jesuiten", und die andern die bürgerliche „Canaille", oder den „Freigeist", verwünschen oder verdammen — denn ohne seine gewissenhafte und gerechte Beherzigung von beiden Seiten wird eine große blutige und vielleicht lang nutzlose Rechnung in unserm unglücklichen Volke und weiter gezogen werden.

Der Adel: Die weltliche Muße ohne Müßigkeit, die Möglichkeit des profanen sorglosen Stilllebens gegenüber der in Noth und Sorge um täglichen Bedarf lauten und gebannten

Digitized by Google

Arbeit hat ihren Ursprung in dem Rechte der Waffenstärke, wie sie sekundär wieder in ganzen Völkern die ritterlichen Tugenden mit Anstands- und Schönheitsgefühl weckte, oder in einzelnen Familien absperrte. Nicht allein das Mittelalter hat ihre stammliche und ständische Pflege in ihre Gesetze aufgenommen, von den Indiern bis zu Rousseau im contrat social läßt sich der philosophische und politische Skrupel verfolgen, daß die Hand- und Erwerbs-Arbeiten, und ihre Nothdurft, die höhere Gesinnung mit der Freiheit des edleren Willens abschleifen, was in der engen Sorge um das Nächste, in der an den Boden oder an alle Welt um Lohn oder gemeinen Gewinn geknüpften persönlichen Dienstbarkeit und Fügsamkeit psychologisch zu tief begründet ist, als daß ihn die äußeren Fortschritte in Bildung und politischer Emancipation dieser Volksklassen je völlig streichen könnten. Wenn diese durchschnittlich oder im Einzelnen durch Wohlstand und Reichthum, wofür Alles Andere ihnen nur als Mittel oder Zeichen gilt, von den hemmenden Sorgen erledigt, ebenfalls zu der Möglichkeit der weltlichen Muße gelangt sind, so können und dürfen sie, am wenigsten heut zu Tage, doch nicht völlig aus dem Ideenkreise und den Gewohnheiten treten, welche sie zu ihrem Ziele brachten, und nun von ihnen mit natürlicher Vorliebe durch Rede und Beispiel in ihrer Familie fortgepflanzt werden. Mögen die heutigen Volksschulen zugeschnitten oder bestellt werden, wie immer, gegen die Gesinnung, wie sie in den Familien wurzelt und mitwächst, vermögen sie mit ihren Tendenzen nichts Haltbares den Zöglingen anzubilden, wenn auch den Rest des kindlichen Herzfriedens mit Gegensätzen vollends zu verdüstern und zu verkünsteln. Der bürgerliche Wohlstand, und seine Spitze, die Geldaristokratie, bilden einen eben so natürlichen, als geschichtlichen Unterschied sowohl durch die Art und Motive ihres Erwerbs, als durch den Charakter im Schalten und Walten mit dem Erworbenen, an welchen sich leicht ein Widerwille durch traditionelle oder persönliche Erfahrung mit dem Uebergange zum natürlichen und affektirten Hasse durch äußere Reizungen von Personen oder geschichtlichen Darstellungen anknüpft, indem die Ueberzeugung

Digitized by Google

wächst und erstarkt, daß der Erb-Adel, die Kirche noch apart, nie etwas weiter in der Gesellschaft zu thun gehabt habe, thun werde und wolle, als die Emancipation der Persönlichkeit, der Arbeit, und des Verkehrs zu hemmen. Auf einen einstigen in dem frühsten Mittelalter ausschließlichen und für voll rechtlich erachteten Besitz des Bodens und seiner Anwohner läßt sich bei der heutigen bürgerlichen Erwerbsart und Geltung kaum und eben so wenig daran glauben, daß die ersten Sammelplätze des Kulturtriebs in Städten und Klöstern nur mit der Erlaubniß oder dem Schutze der adeligen Wappenehre ins Leben treten, daß überhaupt irgend eine Persönlichkeit, irgend eine Arbeit, nur unter dieser Vorbedingung sich regen konnten. Man vergißt die segenvolle Mischung des Adels als Patriziat zu den Städtern, seine Pflege aller edlen Künste, die allmähliche Erhebung der Boden- und Leibeigenen zu einem gewissen Grade von Mündigkeit und Eigenthum, Fortschritte, woran die Kirche allerdings ihren großen Theil, die Befreiten aber durch ihre eigene Vormächtigkeit den geringsten hatten, aus einem Zustande, wo roher Zwang für eine tiefe gewaltsame Rohheit unerläßlich, und das anfänglich gesetzliche Recht immer noch halb mit Eisen zugewogen blieb. Ueber der sittlichen Empörung, welche über die Geschichte des Adels aus jenem Zeitraume ausbricht, wo er, der Bettler bei den Höfen und ihren Creaturen um Dienste und Pfründen, im schwelgerischen Müßiggange an der redlich nährenden Arbeit des Bürgers und Bauern seinen Uebermuth ausließ, hat man keine Zeit mehr zu hören, wie der andere und größere Theil des Landadels jenen Verführungen des Despotismus widerstehend mit seinen hörigen in einem patriarchalischen Kreise durch väterliche Vorsorge dem Drucke seiner juridisch-gesetzlich gewordenen Vorrechte steuerte, wie ein Theil des höhern Adels aus der großen Welt auf seine Güter nicht ihre Laster, sondern die Früchte gemeinnütziger Bildung übertrug, und wie aus ihm die edelsten Geister und Herzen, in Amt, Beispiel und Schrift eindringlich, über die unhaltbaren Gebrechen der despotischen und feudalen Willkür aufklärten, und zu ihrer Abstellung vorwärts

Digitized by Google

bewegten, wo in der Regel die bürgerlichen Beamten und Lehrer die eigennützigsten und servilsten waren.

Zugegeben, sagen andere bildungsreiche und leidenschaftslosere dem Fortbestehen des Adels aus Doktrin mißliebige Politiker: „daß der Adel seiner intermediäre Aufgabe, der Wächter der Anfänge, und Mitbilder im Fortgange der staatlichen Ordnung von der Leibeigenschaft an bis zur vollen Befreiung der Persönlichkeit und der Arbeit im menschlichen Wechsel der Stärke und Schwäche, und sogar mit anerkennenswerther Uneigennützigkeit nachgekommen ist, so hat mit der Aufgabe auch seine Bedeutung ein Ende, und sein Fortbestand mit politischen Vorrechten um so weniger Sinn in Ländern, wo der Grundbesitz, wie auch in Deutschland, größtentheils in andere Hände längst übergegangen ist." Allerdings ist ein Erbadel ohne Grundbesitz eine aristokratisch-politische Chimäre, auf der andern Seite ist es aber nur der Ausdruck demokratischer Undankbarkeit und Unversöhnlichkeit, den Grundbesitz in seiner jetzigen Vertheilung als das einzige Maaß in seiner politischen Vertretung gelten zu lassen, von welchen beiden die Politik einer freien Monarchie mit gleicher Rücksicht auf ihre und ihres Volks Geschichte, als auf die Art der vorhandenen Bewegungskräfte neben ihrer Quantität sich nicht beherrschen lassen darf. Daß die Geldaristokratie, welche nie ihre Lust an der Unterdrückung und Aussaugung des Adels und des niedern Volkes, wenn sie es vermochte, an den Tag zu legen versäumte, und daß ihn der Demagoge, welcher bis zum rechten Bruche mit der letztern gut Freund spielen muß, haßt, darf der monarchischen Politik ein Fingerzeig sein, was man aus dem socialen und politischen Verbande mit dem Sichselbstüberlassen des Erbadels verlöre, nämlich eine ganze Standesklasse, wo im Erwerben, Verwenden, Vertheidigen des Eigenthums an Hab und Ehre, eine ritterlichere, großherzigere, freigebigere, oder doch weniger ordinäre Art vorwaltet, als auf dem bürgerlichen Markte, wo man zu solchem Selbstgefühle und Urtheile in feinerer Sitte erzieht, wo man es in Sicherheit des persönlich ehrenhaften Umgangs, und in Erinnerung an tüch-

Digitized by Google

tige Ahnen und ihre Gesetze erhält, und wo man durch weitere nur mit diesen Vorbedingungen mögliche Verbindungen im letzten Winkel noch mit den geheimeren Fäden der geschichtlichen und familiären Ereignisse im Vaterlande und Fremde zusammenhängend sich einen freieren Blick in und über das Leben erhalten kann. Sage man nicht: „die bürgerliche Freiheit verbreite von selbst ein persönliches Hochgefühl mit dem Weltsinne bis in die geringsten Familien hinab, was sich freilich der Adel während seines tyrannischen Uebergewichtes allein vorbehalten und gesichert habe.“ Wahr, aber nur bis zu einem gewissen Punkte, denn welcher Vernünftige möchte sich überhaupt mit der Nachfrage um Freiheit befassen, wenn man nicht ihre Wirkung auf die Erhebung des einzelnen Individuums als sicher voraussetzte, welcher Thor möchte das Bekenntniß abgeben, daß Eine Klasse Menschen von demselben Stamme mit seinem Volke durch Naturgaben zum beständigen Pachte der edleren Eigenschaften in Geist und Charakter vorausbestimmt sei? Dennoch steht es nicht weniger fest, daß die Freiheit, an sich ein armer Teufel, nicht den Saamen, sondern nur die Wärme zur Entwicklung geben, daß sie nicht die Kultur und ihre Gaben herzaubern, aber wohl bemessen die gegebenen Kulturgrade schnell erhöhen, daß sie selbst in den reichsten Oasen die alten, ob ererbten ob geschichtlichen Mängel eines Volkes nicht einmal verdecken, geschweige heilen, nur langsam beseitigen, und unschädlicher machen, kurz, daß sie keinen Stock schaffen, aber bei seiner Bildung nicht entbehrt werden kann.

Deutschland, glaube ich, würde vor allen civilisirten Völkern Europa's den größten inneren socialen Verlust durch die Abschaffung seines ständischen Erbadels erleiden, obwohl diesem gewiß eine frühere reichliche Mischung normännischen Blutes zu seinem bairischen, fränkischen, schwäbischen, und angelsächsischen für alle Zeiten vortrefflich bekommen wäre, weil unsere sämmtliche bisherige bürgerliche Erziehung in und außer dem Hause, oder vielmehr unser Gezogenwerden einer polizeilichen Musterwirthschaft zu engherziger Philisterei in der praktischen Selbst-, Nächsten-, Freundes- und Vaterlandsliebe gleich steht, welche

Digitized by Google

durch die in neuerer Zeit immer lautere naſenweiſe Frechheit bei der frühen elterlichen und ſchulmeiſterlichen Aufklärung zu allen Gelüſten in Wiſſenſchaft Politik und Triebe hinein, welche das zartere Alter knicken, nicht gebeſſert, ſondern verſchlimmert wird. Auch kann ein Gang in unſere ſonſt aller Ehren werthen Reichsſtädte, wo der frühere Adel in den Bürgern aufgegangen iſt, und der äußere Despotismus nur von der Ferne her einwirken konnte, die politiſche Mikrologie und Bizarrerie vorweiſen, in welcher der Deutſche ſich befangen mag, wenn der unruhigere weltmänniſche Adelsſinn von ihm gänzlich gewichen iſt.

Ohne eximirende Majorate, und ohne innere disciplinäre Standesgeſetze iſt kein Beſtand eines Erbadels möglich, aber ohne volle Anerkennung der Arbeit und aller ihrer Claſſen, ja ohne Familienverbindung mit ihr, wird er von dieſer Seite fürderhin politiſch unmöglich ſein; daß er den perſönlichen Verdienſtadel um König und Volk nicht als eine Laſt, ſondern als eine Stütze, nicht als einen Paraſiten, ſondern als ſeine eigene Haut betrachten lernen muß, verſteht ſich ohnehin von ſelbſt. Ich weiß kein reelleres und für ſich ſprechenderes Mittel, das Inſtitut des Adels an ſich zu kräftigen, in die nächſte Verbindung mit der Arbeit zu ſetzen, und das ihm und Andern überall anſtößige Junkerthum zu beſeitigen, als den in England längſt fürgeſehenen Ausweg, nur den nächſten Majoratserben dem Adel zu erhalten, die übrigen Kinder ohne alle weitere Anſprüche auf deſſen Namen Zeichen oder Vorrechte dem bürgerlichen Leben, nach allen ſeinen geſchäftlichen Richtungen und Verbindungen, abzutreten. Die daraus entſpringenden Familienverbindungen würden das Geeignetſte zur Beſeitigung vieler gegenſeitigen Vorurtheile und Befehdungen ſein, das bürgerliche Leben würde mit den zu ſeinen Reihen innig Gemiſchten die lebendigen Vortheile einer edleren ariſtokratiſchen Erziehung, ohne die deplacirte Eitelkeit, überkommen, während der Majoratsherr durch den Betrieb ſeines Bodenbeſitzes, und die politiſche Vertretung, ohnehin mit der Arbeit im nahen Verkehre ſteht. Eine andere politiſche Vorſorge gegen die über-

Digitized by Google

mäßige Vorwucht einzelner Familien des hohen Adels, welche allmählich den dem Volke näher stehenden niedern erdrücken, und dem Throne und der Freiheit gefährlich werden könnte, wird immerhin durch die Beschränkung eines einzelnen Familienmajorates auf ein gewisses Maaß in Grundbesitz unerläßlich sein — eine Beschränkung, welche seiner Zeit auch nicht im bürgerlichen Stande ausbleiben darf.

Die christlichen Kirchen oder die kirchliche Geistlichkeit.

Die heilige Muße ohne Müßigkeit, die Möglichkeit des sorglosen Lebens ohne bürgerliche oder Waffenarbeit war noch von allen Völkern ihren Pflegern der positiven religiösen Satzungen in Lehre und Kultus gegönnt, und geehrt, damit der himmlische Friede, nicht durch gemeine Sorge und Noth verzerrt, sich in ihrem Aeußeren spiegle, damit ihre strafende Stimme vor den wechselvollen weltlichen Bedenklichkeiten nicht zu verstummen und nicht zu stottern brauche, bis sie in den deutschen Bezirken der Reformation, womit Lehre und Stellung ihrer Diener unsicher wurden, dem Gutdünken der Fürsten und oft sogar der Gemeinden für ihre Bedürfnisse preisgegeben wurden. Der Grundsatz, mit ihnen ganz nach Kauf und Wahl, wie mit Bedienten und Waaren, zu schalten, welcher sich in Nordamerika zu einem förmlichen geistlichen Hausirhandel ausgebildet hat, in Verbindung mit der sogenannten Religionsfreiheit oder mit der Volkssouveränetät in kirchlichen Dingen gesetzt, glaubt den Knoten der zwischen Staat und Kirche streitig gebliebenen Fragen schnell und sicher mit der „Trennung der Kirche vom Staate" durchhauen zu können, so, daß der geistliche Gedankenbesitz bis auf die Erziehung ganz und gar den Kirchlichen und ihren Zwecken, der irdische Güterbesitz der Kirche aber den Unkirchlichen und der willkürlichen Verwendung, ohne weitere Anfrage bei dem früheren Besitzer, anheim fiele. Die Theilung ist um so gerechter, wenn man zum voraus weiß, was in einer so geschäftigen und materiellen Zeit, wie die

Digitized by Google

unsrige, für die gleich Dienstboten auseinandergesprengte geistliche „Armuth“ für seltene Fähigkeiten und Charakterstärke in den Einzelnen gehören würden, gegen den „Volkswillen“, wie er eben vom Gemeinderathe, Markte, oder Wirthshause in die Kirche oder zu einem kirchlichen Akte herkommt oder gelaunt ist, mit einem unbeugsamen meist nicht schmeichelhaften Gesetze Gottes, eine dauernde ruhige und anständige Herberge zu finden. Des Staates ganze Sorge ist nach diesem Systeme dahin gerichtet, diese des „Rückschrittes“ höchst verdächtige Gesellschaft arm an Assimilationskraft, an Ehre und Gut zu machen, und zu erhalten, und nicht allein den Zufälligkeiten der einzelnen Persönlichkeiten das „Schicksal“ einer ganzen Glaubenslehre zu überlassen, sondern sie selbst durch größere Ansprüche und ironische Versuchungen, ob an ihnen, ihnen zu liebe keine Wunder geschähen, immer zur Strafe bereit, für eine Anerkennung zu hoch gestellt, quälerisch zu bearbeiten; Christus durfte noch unter Juden und Römern sagen: „lasset die Kleinen zu mir kommen“! dieses unnatürliche Nefas hat ein Ende, weil die Tagespolitik mit einer ganzen Masse embryonischer schon im Mutterleibe emancipirter Schulmeisterlein schwanger geht, welche ein modern-scholastisches System, mit dem Nürnberger Trichter dazu fertig bringen und durch alle Welt verbreiten werden, „über die prästabilirte Harmonie von Schule und Staat in ihren Meistern, und über die Analogie der Schulschnitzer mit den politischen“, wornach Rousseau's Emil dießmal auf der Schultreppe verbrannt werden kann. Während man Jedem, wer da was haben will, goldene Berge von Gleichheit, Wohlstand, Brüderlichkeit, freier Bewegung verspricht, weist man die Geistlichen an, in diesem Rathe voll von „Urchristenthum“ auf die — apostolische Armuth, und das Reich Gottes, von welchem man seine Lieblinge, die Kinder, ausnimmt. Doch, halt! auch hier sind wir noch nicht in Amerika, die Kirchen haben bei uns ein historisches Eigenthum, in Nordamerika hatten sie keins. Der gesetzlosen aufwieglerischen Fraction dieser Doktrin, welche das Christenthum haßt, und die communistischen Regungen im Volke mit der deutlich genug und täg-

Digitized by Google

lich gegebenen Weisung nach dem kirchlichen Eigenthume beschäftigen und ableiten will, im Wahne, daß sie sich hier nach ihrem Wunsche oder Gebote begränzen würden, muß man einfach bedeuten, indem sie jede andere Erwägung, als die der Gewalt, verspottet: Sollten die bestialischen Triebe im Volke entweder einseitig, und in größerer systematischer Ausdehnung nach diesem Besitze, und in natürlicher Fortsetzung dann nach dem Besitze überhaupt für den Fanatismus der Vernunft zur Gewaltsamkeit entfesselt werden, was nachhaltig nur unter der Firma des politischen Communismus geschehen kann, so wird ohne weiteres Reden während dieser rohen Eigenthumswanderung ein Staatsmann nothwendig, und sich finden, welcher die Anhänger der positiven Religion in beiden Kirchen mit denselben äußeren Reizmitteln, aber auf der Basis jenes „Urchristenthums", wie es Gibbon, eben nicht sein Gönner, historisch schildert, zum Gegensatze jener, zur Vertheidigung dieser für die Weltkultur noch keineswegs ausgeklungenen Saite, fanatisch zu revolutioniren, und revolutionär zu leiten versteht, und an ihrer düstern Nachtseite, an jener finsteren Brütung über das Blutopfer, viel reizendere, eindringlichere und stichhaltigere Schlagworte für seine kämpfende Partei vorfindet, als eine rechtlose Freiheit, welche ein jedes mystischen höheren Triebes baares Gesindel auf blutigem mordbrennerischen Wege zu der Höhe republikanischer Tugend führen will.

Glaube man nicht, daß die Religion ein bloßer Sklave ihres beseeligenden Principes der Liebe, und ihres Wortes für die Liebe sei, es liegt in der Natur aller Religionen, und so auch in der christlichen, wie in der Natur jeder Idee, jeder Leidenschaft, und jeder persönlichen Existenz, außer den Kräften und Trieben des Wohlwollens noch solche der inneren Selbstverzehrung und der Verzehrung Anderer zu haben, welche darum nicht aufhören, zu existiren, weil sie von ruhigen verständigen Leitern latent gehalten werden; die Religionen sind nicht blos süß, das wäre süßelnd, sie können auch bitter sein, sie sind nicht bloß warm, sie werden auch verzehrend heiß, wie die zarteste individuelle Liebe und Freundschaft. Verkündet nur den Krieg

Digitized by Google

des „vernünftigen" Communismus, beginnt die Barbarei, es wird der Krieg des christlichen dagegen von Dominikanern ohne Kutte, und von Puritanern gemeinsam gepredigt werden, versammelt euer Heer, greift zu den Waffen, und rührt zuerst die Trommel, diese Vortheile des Haufens, und der Vortheil des ersten Schusses bleibt euch für den Zweikampf; die andern Schüsse hinüber und herüber brauchen kein ehrliches Gesetz mehr, wer nicht mehr kann, ist unterlegen, und der Sieger auf dem Platze gibt denn das einseitige ausschließliche Gesetz, ob sich alle Bürger für die Zukunft mit dem „Gotte in ihrer eigenen Brust" genügen lassen, oder ob Alle zur Erhaltung einer positiven geoffenbarten Religion im Staate beitragen müssen. Daß es sich dabei nicht mehr um Politik, oder um die Namen Monarchie und Republik handelt, kann sich Jeder zum Voraus an den Fingern abzählen. Sind die christlichen Kirchen eines solchen Aufgebotes gegen Zerfleischung der Gewissen und alles Besitzes im Namen der Vernunft nicht mehr fähig, so bin ich der Erste, welcher eurer Behauptung Recht gibt, daß sie sich für die Jetztzeit überlebt haben, aber ich, welcher eurer Lebensanschauung so viele friedliche Zugeständnisse zu machen bereit bin, ich warne euch: Versucht es nicht! rührt in unseeliger falscher Sicherheit das Lamm nicht räuberisch an, es steht noch unter dem Hausrecht von Leuen, welche es im eigenen Hunger schonen und schmeicheln.

Eine andere mäßige Fraktion, welche nichts als Gesetzliches und auf gesetzlichem Wege, sei es zur Republik oder zur Monarchie, will, sucht ohne eine eigentliche Gehässigkeit ihre persönliche Gleichgültigkeit gegen das religiöse Wesen überhaupt, „an dessen Sorgestelle für die heutige und künftige Welt die politische getreten sei", dem künftigen Grundgesetze für Deutschland einzuprägen. Ihren Fehler kann man eigentlich in dem Vorwurfe bezeichnen, daß sie zu wenig in der Volksmasse gelebt, und für seine Naivität und Zurechnungsfähigkeit in der Politik zu wenig Phantasie und Mitleidenschaft hat. Sie mögen bereits aus den Ergebnissen der Urwahlen, obwohl sie in eine einseitig politisch aufgeregte Zeit mit momentaner

Digitized by Google

Vorhand der den religiösen Gesinnungen und Ansprüchen mißliebigen Liberalen fielen, sich eines Bessern über den eigentlichen Thatbestand der Volksmeinung, welche, man mag übrigens von ihr denken, was man will, für den Bestand eines Grundgesetzes den Ausschlag gibt, belehrt haben; überdieß bin ich persönlich überzeugt, daß wenn auf einem freien Felde Mann für Mann, selbst in der Pfalz unter französischen Gesetzen, über folgende Frage, welche die ganze heutige politische Bedeutung der Geistlichkeit in wenige Worte faßt: „Ob das Volk die Ausschließung vom ständischen Mitsitze im Hause der Gemeinen und der Pairs, als Ehren- und Stimmenplatz betrachtet, (der kirchlichen Geistlichkeit als solcher) in seinem Interesse für schicklich und nöthig erachte"? abgestimmt werden sollte, die ungeheuerste Majorität von den Acker- und Weinbauern auf dem Lande, und in den Städten geringere aber kaum zweifelhafte, eine solche Anmuthung nach kurzem Besinnen zurückweisen würde. Ob es hinter dem Schwarz- und Odenwalde, die größeren Städte abgerechnet, in dem bei weitem größten Theile Deutschlands vor tumultuarischer Zurechtweisung der Fragesteller nur zu einer solchen Abstimmung kommen könnte, habe ich nach meinen Wahrnehmungen auf vielen früheren Reisen alle Ursache, zu bezweifeln, obwohl es im frischen Andenken steht, daß sie sich großentheils von den Regierungen auf eine falsche Fährte hat führen lassen. Wenn solche natürliche Dinge, wie das Mein und Dein im anderen Leben auch, keine äquivalente Berücksichtigung bei der politischen Beredung finden, so hat sich eben das Volk für dießmal in der Wahl seiner Vertreter geirrt, und es wird fort und fort andere schicken, bis seinem Bedürfnisse, in welchem es nun einmal und am wenigsten in einer Herzensangelegenheit keine vornehme Hofmeisterei braucht, gesetzlich genügt ist. Es ist förmlich lächerlich, wenn man den Geistlichen, welche, wenn alles im Volke offen vertreten werden, und mit der Sprache heraus soll, ganz gespreizt übel nehmen will, wenn sie sich zur Wahrung ihrer Interessen, welche mit denen ihrer Lehre Angehörigen innigst verschmolzen sind, rühren. Welche staunenswerthe

Digitized by Google

Veränderung seit weniger als Jahrzehnden in der Sinnesweise des Volkes gegen die Religion und ihre Diener, wo sie sich nicht, wie die Absicht, zum Schutzmantel des Despotismus benutzen ließ und preisgab, ganz unvermerkt vor sich gegangen ist, kann man am sichersten aus dem ganz neuen Beispiele einer Weltstadt, welcher doch in anderen Dingen die politischen Deutschen nachzuhufen pflegen, absehen, indem am Tage nach der jüngsten beendeten Revolution der Erzbischof von Paris im großen Ornate die Spitäler mit allgemeinem friedlichen Aufsehen besuchen durfte, um den Verwundeten die Tröstungen der Religion zu spenden, während in der Restaurationszeit eine neu eingeführte öffentliche Procession daselbst trotz aller Gendarmerie entweder einem Leichen- oder Fastnachtszuge gleich sah, und in der völlig liberalen Revolution von 1830 die Stürmung und Verwüstung des erzbischöflichen Palastes zu dem Nachschimmer der Julisonne gehörte. Seht! das ist gleich ein Stück von jener „neugeförderten politischen Gerechtigkeit", zu welchem die Revolution mitten in einem ihrer wiederholten Gerichte als einem Juryspruch des französischen Volkes auf offenem Markte sich bekannte.

Auch könnte es geschehen, wenn der Staat mit seiner Gleichgültigkeit gegen die Kirche und ihre Interessen sich so viel als unchristlich erklärt, daß die katholische Kirche wenigstens ebenfalls auf positive „Trennung vom Staate" aber mit Herausnahme ihrer Güter, der Verwaltung, und Wahrung ihres Einflusses auf die Erziehung durch freie Concurrenz mit den Staatsschulen antrüge. Wie billig auch dieses Verlangen einem Staate gegenüber, welcher wie ein Vater vor einer neuen ehelichen Verbindung seine früheren Kinder abtheilt, so nothwendig es auch für die Aufrechthaltung der Gewissensfreiheit im Staate wäre, so glaube ich doch, um manche andere Mißstände nicht zu berühren, daß nach der Abschneidung der Nabelschnur zwischen Staat und Kirche beide bei der erschwerten Wiedervereinigung einen Lebensdefekt von einer gleich zu erörternden Seite her verspüren würden, welche nur durch eine emsigere

Digitized by Google

Einnistung der Kirche im Staate mit seiner Bereitwilligkeit und Zubuße des Staates menschlich kultivirt werden kann.

Es ist nämlich ein ungeheurer Ausfall für alle Wohlthätigkeitspflege, und damit ein täglich mehr drohender Einfall des Pauperismus im Staate entstanden, mit der Reformation beginnend, mit der französischen Revolution auf die Höhe gebracht, und in einem ihrer Ableger, der Säkularisation, allmähliger den Wirkungen desselben Grundsatzes folgend. Die Pietätspflege gehörte im Mittelalter und in den katholisch gebliebenen Ländern der geistlichen Vorsorge mit ihrem Uebergewichte im Staate als Stand, ihren Einzelnen als Hauptlebensaufgabe, ihren einzelnen Gliederungen nach den einzelnen Hülfeleistungen, und allen letzteren als Almosenanstalten an, nicht etwa blos aus schönen Motiven des guten Herzens, sondern nach den Gesetzen des Standes und der Corporationen. Als die Reformation Revolution und Säkularisation die geistlichen Körperschaften zerstreute, ihre Güter einzog, und größtentheils zu anderen Zwecken vergeudete, übernahm der Staat als Person oder durch Anweisung auf die einzelnen Gemeinden die bleibende unvermeidliche Sorge auf weltlichem Fuße; es ging ihm, wie es jedem weltlichen Sinne zu ergehen pflegt, daß er gerne zugriff, so lange etwas zu holen war, aber sich auf die Länge immer unlieber an seine dafür übernommene Verbindlichkeiten erinnern läßt, um so mehr, als das Bedürfniß seiner Ansprache zu einer die frühere Einnahme übersteigenden Last sichtlich anwächst. Der Schaden, wenn auch nicht die Unheimlichkeit konnte lange verdeckt bleiben, bis die Menschenvermehrung sich mit den Vortheilen größerer Produktion aus den Gütern todter Hand ins Gleichgewicht gesetzt oder sie überflügelt hatte. So lang die übrigen Corporationen im Staate bestanden, oder so ziemlich vollgültig blieben, blieb immer noch eine Schranke gegen die von der kosmopolitischen oder patriotischen Philanthropie gepredigte Herrlichkeit: „daß das Glück oder die Wohlhabenheit eines Staates sich nach der Zunahme der Bevölkerung augenscheinlich messen lasse", indem der Fiskus, welcher seine Steuern

Digitized by Google

wachsen, der Statistiker, welcher die Produktion zunehmen sah, sich in ihrem pedantisch festgehaltenen staatsökonomischen Grundsatze gar nicht um das „Wie lange"? bekümmerten. Die „Vernunft" in ihrer Abstraktion für das Individuum sprach unter ihren „Menschenrechten" Jedem das Recht auf die Gründung einer eigenen Familie zu, und fragte wieder nicht, ob die heutige bereits hoch civilisirte europäische Gesellschaft zu der Verträglichkeit damit die physische und die moralische Kraft habe? sie fragte sich nicht, ob nicht der Werth des Einzelnen und der einzelnen gesellschaftlichen Bande von einem gewissen Zeitpunkte der davon unzertrennlichen allgemeineren Unhäbigkeit an, in einem geometrischen Verhältnisse fallen müsse, als die Masse an Quantität steige? Die französische Gesetzgebung nach der Revolution nahm unbeschränkt dieses sociale Vernunftprinzip als Berechtigung in sich auf, und überließ in dem unsocialen Geschäftslaufe der unsocialen Administration, die materiellen Mittel hierfür ausfindig zu machen, während das frühere corporative Recht allerdings seinen socialen Gliedern als Menschen das Familienrecht vindizirte, Allezwar zur Theilnahme an einer Familie, ihrem Schutze, ihrem Hausrechte, ihrem Genusse, aber lange nicht alle zu der Stiftung einer eigenen Familie befähigte, indem sie in einem Familienvater gegen seine Nächsten, und in einem Familienhaupte für den Kreis seiner Arbeiter und seines Gesindes nicht blos die thierische, sondern auch die bürgerliche und sittliche Potenz als Vorbedingung garantirt wissen wollte. Die französische Gesetzgebung wollte die allgemeinen Garantieen dazu im „Staate" finden, wo der Familienrath nach genauerer Uebersicht der materiellen Kräfte beschränkend war, und eröffnete, nachdem voll von weltlicher Zuversicht die Religion bereits mit ihrer mystischen Vergeltung bei Gott für die auf dieser Welt zu kurz Gekommenen bei Seite geschoben war, die freie Konkurrenz der

Digitized by Google

Ehen zu der freien Konkurrenz der Geschäfte; überdieß schien es ihr an der materiellen Vorsorge für die mancherlei bürgerlichen Nothfälle in Jung und Alt nicht fehlen zu können, indem sie auf die Freude des „Bürgerthums" rechnete, welche die übrigen Erwerbs- und Besitzreichern in Bürgersinn und Bürgerpflicht empfinden würden, zur Fütterung der in Noth gerathenen „Gleichen" beizutragen. Es ging passabel, so lang die siegreiche Nation die mannbare Jugend auf den dezimirenden Waffendienst anweisen mußte, schlechter und schlechter, sobald nach und nach im Frieden die vielfachere Theilung in Acker und Gewerb die kleinere Arbeit zur kleinen herabsetzte, und die Zunahme der Maschinenarbeit und der Anhäufung großer Kapitalien in einzelnen Händen die mittlere Arbeit herabdrückten, die kleine verschlangen, oder im Taglohne ausbeuteten. Wenn sich nun der schwache Theil in Hunger, Krankheit, Strafe, Unsicherheit seines kleinen Besitzes an den „Staat" wendete, und die Regierung aus Mangel an eigenen Mitteln in Folge der Ueberhäufung mit anderen Zwecken und Projekten bei den Anforderungen für diese dem großen materiellen Verkehr nur dienende oder lästige Klasse mit dem persönlichen Eigennutze der Reichen zu streiten hatte, welcher nach dem Gesetze der im Menschen vorherrschenden Selbstliebe nur Freigebigkeit üben mag, wenn er dafür Entschädigung hier oder jenseits zu hoffen hat, so empfand der schwache Theil bald und bitter das Vergebliche seiner Bemühungen, setzte lange voraus, daß ihm von den Regierungen nicht geholfen werden *wolle*, worin ihn die herrschsüchtigen Liberalen bestätigten. Als er sich in demselben Frankreich aber näher überzeugt hatte, daß von den Reichern gar nicht so geholfen werden wolle, wie es Menschenrechte und Brüderlichkeit versprochen, ließ er sich ein furchtbares System ausspinnen, welches jene Versprechungen realisiren sollte. Wenn die Armuth, welche man nach *neuem* gesetzlichen Aufrufe haufenweise für die Vermehrung der Menschen unter völliger strenger Beibehaltung des *alten* Rechts für den errungenen oder ererbten Besitz auf die Welt setzt, nicht mehr „*um Gottes-willen*" verlangen darf, mag, oder um diese Ansprache nichts Zureichendes findet, so wird sie von *Rechtswegen* verlangen,

Digitized by Google

was die Dankbarkeit, eine Sicherung der äußeren und inneren Kultur und freiwilligen Unterordnung, veröden läßt, und wird auch dieses Bächlein mit der Zunahme der Trinklustigen immer seichter, so fangen die Zahnlaute des wilden Naturrechts an zu ziſchen, welche dann die antireligiösen großſprecheriſchen Staatstheoretiker mit allen Abfällen ihrer Nahrung und des Luxus, und einem Plunder von Beamten- und Journaliſtenpapier vollgeſchrieben von Geſetz und geſetzlicher Achtung und leeren ausgehungerten Projekten, zitternd wie Eſpenlaub, dämpfen wollen, und ſogar während dieſer Laute die „unvernünftigen zur chriſtlichen Geduld mit der perſönlichen Allgegenwart Gottes ermahnenden Predigten und Sakramentsſpendungen der Finſterlinge" ungeſcholten laſſen.

Kaum iſt eine ſolche Nothzeit wieder vorbei, welche etwas zur Beſinnung über ein grundfalſches Syſtem hätte führen ſollen, wie z. B. das letzte Hungerjahr, welchem ohne Umwälzung der Geſellſchaft kein zweites hätte nachfolgen dürfen, ſo kehren dieſelben abgedroſchenen Orgelſtücke wieder mit den Aufklärungsrekommandationen des hungrigen Magens und ſeiner Gewalt an die im Fortſchritte begriffene Schulbildung, an die beſſere häusliche Erziehung in nothleidenden und die Flüche über ihr bürgerliches Schickſal ſchon den Säuglingen einbindenden Familien, an die politiſch-unfehlbaren Vorſehungen dieſer Welt im legitimen oder liberalen Geiſte, unter deren Schreibereien dieß Alles erlebt wurde, an die reine Vernunft im Aether jenſeits, welche in dieſer dicken Erdenluft dieſſeits einen ſolch unvernünftigen Jammer zuläßt — das ganze Lirum Larum für theures Geld in den Zeitungen, um gute Worte bei den Beamten. Ueberall weiſt man und trifft die Armuth auf das „Schaffen" und auf die Geſchäfte, und unter all dieſen auf kein einziges mit einer vollen Seele und den materiellen Mitteln dazu erzogenes, ausgeſtattetes und berechtigtes Lebens- und Liebesgeſchäft, um die milden Gaben dieſer Welt um Gotteswillen zu ſammeln und zu verwalten, und bei der Vertheilung der kleineren Brode das tröſtende Manna des Himmels

Digitized by Google

mit heiliger Hand darauf zu legen. Wie im Privatleben, so in den neueren gesellschaftlichen Anstalten der Findel- Waisen- Verpflegungshäuser, Spitäler, Gefängnisse: lauter Fiskus, und fiskalisch-ausspitzende Hungerleiderei, Beamtenprotektion, Beamtenremuneration, Beamtensubordination, Beamtencontrole, Rechner, Vögte, keine Väter! harte Strenge oder Zügellosigkeit! lauter Zwang und lauter Undank!

Die Furcht vor dem lebendigen Teufel in der Armuth macht reichlicher geben, als ihre stille Furcht Gottes, was Wunder! wenn sie im Stillen und öffentlich einen Kultus ausbildet, welcher ihr sichtlich mehr einbringt! Wenn es, wie unläugbar, unter den Händen der kalten Staatsvernunft dazu gekommen ist, so spricht die Thatsache laut genug dafür, daß das Regiment im Reiche der socialen Noth wieder in die Hände der gläubigen und thätigen Liebe, wo es von Gott und Gesellschafts wegen hingehört, übergehe, oder daß die „Vernunft" ganz andere Kräfte zu entfalten anfange, als diejenigen, mit welchen sie das Frühere zerstört, und so trefflichen Ersatz gegeben hat. Mit ihrem unausgesetzten Pochen an den Schrein der modernen konstitutionellen oder auch republikanischen „Freiheit", so lange er ihr noch nicht weit genug geöffnet scheint, kann sie fürder nur ihren und der Ihrigen blinden Aberglauben vertrösten; die heutige republikanische Freiheit voraus, man möchte sagen, selbst ein Kind der materiellen kalt abwägenden Interessen, hat zu viel Sinn und Beschäftigung für das Frische, Rüstige, Rührige, Produktive im bürgerlichen Leben, um das thätige Mitleid zu einer ihrer durchgreifenderen und umfassenderen Aufgaben machen und fortbilden zu können, als die äußere Sicherung des starken Theils der Gesellschaft unbedingt und unabweisbar verlangt. Ohne eigene Liebe und herzliche Zuneigung für die Noth fragt sie bei den beschwerenden Ansprüchen der Armen, Schwachen, Kranken, Gefallenen und Ermüdeten einfach nach ihrer gesetzlichen Begründung, welche nach ihren Urmotiven schmal und winzig zugemessen ist, ohne und gegen deren

Buchstaben es keine Noth und keine Tugend für den Staat gibt, und geben darf.

Umgekehrt ist es aber auch an der Zeit, wenn das Regiment über die Hülfe in der Noth wieder in die kirchlichen Hände zurückkehrt, daß die Geistlichkeit sich bei den Nothleidenden, nicht etwa aus bloßer Pastoralklugheit sondern aus höherem Weltsinne, sich nicht vorerst nach ihrem Glauben oder nach ihrer Glaubensreinheit umsehe, ehe sie ihnen die Hand der Liebe reicht, und daß im ganzen weiteren Verhältnisse der Zweck eines Austausches der christlich-thätigen Liebe von der einen Seite gegen den Glauben oder des Gläubigwerden von der andern hintanstehe. Ich meine, daß jener Grad von Keuschheit in der himmlischen Liebe, wie er zu einer innigern aufrichtigen Wiederannäherung zwischen Staat und Kirche erfordert wird, nach der Nothseite so wenig, als die irdische geschlechtliche in ihrer ersten Entwicklungsfülle, sich eines eigennützigen Anspruchs bewußt sein, geschweige ihn zu verlauten oder um einen Gegendienst zu fordern wagen dürfe, wenn sich nicht in den Einzelnen eben so von selbst die Knospe des Glaubens dem unverhofften Liebessterne zukehrt und aufschließt. Diese geistige hohe und persönliche strenge Uneigennützigkeit und Selbstaufopferung in einer Welt von rationeller und gemeiner Eigennützigkeit ringsumher sei die neuere Ascetik des religiösen Glaubens in der thätigen Liebe ohne Nachfrage nach Freund oder Feind; das ist die chrysostomische das menschliche Allgemeingefühl erschütternde Beredsamkeit, welche unfehlbar bleibt, wenn die zerstreuten Sinne zeitlich den Einwirkungen des Christenthums verschlossen sind, und das Menschengehirn nach anderen Reizmitteln lechzt. Unschuldig, und in ihrem feurigen Eifer nur das fremde Unglück verzehrend, ohne gegen seine Boten zu eifern, anrufend in Stille jenen Herrn, welcher die Kraft zum Handeln und Schweigen ausgießt, wird sie ihre Diener an den Engeln des über die thränenreichen Augen gesenkten Schlafes finden, welche mit heiligen Träumen die im Wachen nur der weltlichen Beredsamkeit und ihren Lüsten zugängigen Seelenstätten an andere Zeiten, an andere Harmo-

Digitized by Google

nieen mahnen. Wieder wird die Nacht die schamhafte Mutter eines neuen sanften christlichen Lichtes sein. Die Propaganda der Liebe im profan thätigen Mitleid greift mit dem stummen Beispiel in die innersten Hieroglyphen des Christenthums, welche die Weltvernunft bis jetzt nicht zu entziffern kaum nachzubilden gelernt hat, während es ihrer Wissenschaft sehr wohl gelungen ist, in den geistigen Waffen und der Sprache des Christenthums die Kirche zu bekämpfen, und andrerseits die kirchlichen Maulpfaffen mit einer größeren Anzahl politischer zu überflügeln.

In demselben Verhältnisse, als die Propaganda des Glaubens durch die Rede zu dem erwachsenen Volke, um in ihm die Liebe zu Gott und den Nächsten zu unterhalten, Abbruch gelitten hat und leidet, muß die Propaganda der Liebe in den Verkündern und Vertretern des Glaubens mit neuer Hoffnung mit neuem Marterthum dicht hinter der weltlichen Vernunft her die fluchenden Samariten am Wege verbinden, welche die predigende Vernunft auf die Rache des Gesetzes an der räuberischen Geistlichkeit, als dem Urheber alles und auch dieses Unglücks, ohne andere Gabe und ohne anderen Trost angewiesen, und liegen gelassen hat. „Schleiche" sie nur immerhin „im Finstern" zu den Höhlen des unergründlichen Unglücks, an deren Aufklärung die weltliche Vernunft keinen Theil nehmen mag, oder in Bälde verzweifelt, während man oben darüber in und neben den Kirchen spottreich die Orgien des vernünftigen Glücksrausches feiert, erwarte sie dort ruhig, ohne Vorwürfe und nur in Vorsorge weiche Lager für die Verwöhnten bettend Jene, deren schwimmende Glücksinseln nach uralter Bestimmung auf dem gesellschaftlichen Ozean die Wirbel und die rauhen unvernünftigen Winde zerreißen werden. Derselbe Kreislauf der Dinge, welcher die Oberen in die unteren unheimlichen Grotten der Erde, wo nur die Liebe zum Kreuze gerne hausen und die Erkälteten in ihren Asylen erwärmen mag, verschlagen hat, wird die Erholten „stigmatisirt" von der unverdient genossenen gastlichen Liebe wieder an den Tag zurückführen, wo sie dann in dem lauten entzückten Gruße des „Hosannah" an seinen Glanz des in der Tiefe gehörten „Mi-

Digitized by Google

serere“ des „de profundis“ ohne angehängtes Amulet eingedenk bleiben werden.

Mit Einem Worte: die früher mehr dogmatische Stellung der christlichen Kirche zur profanen Welt, und sogar der Confessionen gegeneinander hat sich zu der anstrengendern der Liebe, nicht etwa in bloßer religiöser Toleranz, (mit welcher Forderung an die Kirche freilich im anderen Rückhalte die engherzige Liberalität ihr ganzes Concept erschöpft hat) sondern zu der weltlichen Mühe für die weltliche Arbeit, für das „betet, und helfet Andern arbeiten“! verändert, was eine gleichfallsige Wendung in ihrer exoterischen und namentlich esoterischen Erziehung zur nächsten Folge haben muß. Sie hat sich an die Aufgabe zu wagen, Napoleons großes bedenkliches Wort bei seiner neuen Organisation der Universität von Frankreich: „wie man den Unterricht durch Laien mit dem durch Geistliche ohne Störung verbinden könne“? in ihrer neusten Stellung und ständischen Concessionen zur Arbeit“ zu realisiren, wozu jener gewaltige Kopf die äußere Möglichkeit nicht ermitteln konnte, weil eben das innigere Verhältniß zwischen geistlichen Lehrern und Schülern, aus eigener Erfahrung der Person im guten wünschenswerthen Andenken, die despotischen Regentenabsichten im „weltvernünftigen Staatsmanne“ wieder davon zurückschreckte.

Wollte man eine relative Lässigkeit in und von der dogmatischen Kirchenstellung zu der äußeren Welt, und insbesondere ihren Rücktritt von jeder irgend gehässigen Seite, welche sich aus vielen dogmatischen Fragen herauskehren läßt, wie ich empfehlen zu dürfen glaube, in dem Sinne verstehen, als stimme ich in die heutigen gang und geben Anforderungen der sogenannten populären Aufklärung zu vagen Concessionen in ihren dogmatischen Begriffen und Reformationen im Kultus überein, damit die Kirche vor dem „Fortschritte“ in einem respektirlichen Fracke paradiren könne, so muß ich mich feierlich dagegen verwahren. Ich will nichts gemein haben mit den Schubladeziehern der reinen Vernunft an allen Schatzkästen der Kirche, nichts mit den nach Emancipation von der Kirche zu ihrem eigenen materiellen Verderben lüsternen Schulmeister-

Digitized by Google

meisterköpfen, welche keinem wahren Forscher ebenbürtig halb von den Brosamen der Kirche, halb von den Brosamen der weltlichen Vernunft aufgezogen, und davon schon ihrer schwachen Verdauungskräfte wegen trommelsüchtig aufgebläht, nie die volle Speise der einen oder der andern vertragen werden. Es gehört die Pfennigs-Verschuldung an andere originelle Geister, und die eigene Gedankenarmuth solcher halbreligiöser, halb weltvernünftiger Kamaschenknöpfe zu ihrer Eingebildetheit, daß sie eine neue Bedeckung für die Blößen der Menschheit erfinden würden, wenn sie mit ihrer Zwickelscheere, Flickernadel und zolldickem Fingerhut, um sich nicht weh zu thun, an die alten stoffigen kirchlichen Gewänder mit ihrem von kunstreichen Meistern gestickten Faltenwurfe gehen. Es gehört ihre kleine Seele dazu, um die Lehre von der menschlichen **Unsterblichkeit**, welche einzig und allein eine Frucht der religiösen Kultur auf dem Versprechen der positiven Offenbarung Gottes, wie umgekehrt die **gänzlich unnatürliche Todesfurcht** auf der anerzogenen falschen weltvernünftigen Kultur beruht, als das natürliche und unvergängliche Skelet ihrer die Mode wechselnden Religionspuppe in positliche Höschen und Wämschen stecken zu wollen. Zu hoffärtig für das Angesicht eines persönlichen Gottes, zu pityoabel für das Muß der physiologischen und mechanischen Nothwendigkeit, zu umschweifig, zu geziert für den kalten scharfen Verstand, welcher nur das Einfache und dann seine Konsequenzen sucht und festhält, zu zerstückt zu gemein für die kindliche oder poetische Phantasie, zu baar an Wissenschaft, um diese, zu superklug, um den Volkssinn, zu furchtsam vor der ewigen Nacht ohne eine Bedientenleuchte des Gottes, welcher sein Oel dafür erst in den Kramläden der alldahiesigen Vernunft zu kaufen hätte, um einen auf sich ruhenden Charakter anzusprechen, können die neueren Sektirer dieser Art ganz sorglos dem kurzen Gerichte überlassen werden, welches die öffentliche Meinung bei der Freiheit der Kulte über sie halten wird, und das Glück ihrer Kinderschulen der Aufmerksamkeit der Eltern, welche bald an den Früchten

Digitized by Google

der Emancipation in ihrem eigenen Hause den Nutzen ihrer neugebackenen schulmeisterlichen Clientenschaft erkennen mögen. Eine mehr als humoristisch-dialektische Abfertigung nach der eiteln Muthwilligkeit dieser Popanze hin würde eine Herzens-Langweile der Kirchlichen verrathen, ein Wortstreit dagegen mit dem hohen Muthe des wissenschaftlich durchdachten und im Gemüthe zu allen Folgen entschlossenen offenen Atheismus, welcher sich entweder persönlich abschließt, oder eine Partei machen und finden wird, würde bei den völlig verschiedenen Prinzipien im Ausgangspunkte, bei der ganz verschiedenen Begehr am Ende, zu keinem Resultate führen. Wieder wird es hier gelten, den Wettstreit mit der Macht des uneigennützigen geistig und sittlich thätigen Beispiels zu führen und zu unterhalten, ohne welches von seiner Seite der nur in geistiger und sittlicher Freiheitsfülle sich selbst genügende und anderen imponirende Atheismus in Kurzem kapituliren müßte, mit welchem die äußere Ordnung der Kirche gewahrt ist; denn er selbst, wenn er auch von dem geistigen Hochmuthe der kirchlichen Geistlichkeit in ihren mündlichen Verheißungen und ihren mündlichen Vertröstungen in und außerhalb den Kirchen nichts Rechtes zu halten weiß, muß so geartet in ihrer Demuth zu der Menschenarbeit für die Menschenleiden den höchsten Muth des Menschen, und einen ihm unerklärlichen fortdauernden edeln Trieb im „Aberglauben" anerkennen. Eben so wenig läßt sich der alte Hader zwischen den christlichen Confessionen mit der dialektisch behandelten Spekulation zu der Wiedervereinigung, an welcher die geistigen Mittel der größten beiderseitigen und in ihren Gesinnungen neutralen Denker scheiterten, ausgleichen, höchstens immer von neuem mit diesem Geschirre zur Störung des staatlichen und kirchlichen Friedens anblasen, welche, eine andere höhere geistliche Erziehung auf beiden Seiten vorausgesetzt, von selbst wegfiele, wenn die Müdigkeit in den Gliedern nach profaner Arbeit zur Hülfe und Erleichterung Anderer, und das Selbstgefühl ihres praktischen Erfolgs im lindernden Reiben an Anderer Schmerz innerlich andächtiger, wahrer dankbarer in dieser Andacht, äußerlich verträglicher, versöhnlicher gegen die

Digitized by Google

eigenen Widerwärtigkeiten und geistigen Häkeleien stimmten. Männer von Charakter auf verschiedener Gesinnung versöhnen sich, wenn sie ihr gegenseitiges Blutvergießen kaum äußerlich nähern konnte, am leichtesten innerlich in der wie zufälligen achtungs- und liebevollen Anerkennung einer dritten zwischen ihnen bisher neutralen Person, welche ihnen zum Spiegel ihrer beiderseitigen Unzulänglichkeiten wird, weil sich im Grunde wegen solcher die meisten Menschen, ohne es zu wissen, entfremden und befeinden. Möchte eine solche Mittelperson, wie ich nicht ohne reife Ueberlegung schätze, für die beiderseitigen Ueberzeugungen die Hülfe zu der profanen Arbeit Andrer sein!

Ohne freiwillige Einigkeit in den wesentlichsten Punkten des Dogma, deren individuelle Behandlung die Freiheit der esoterischen Spekulation nicht ausschließt, ohne strenge Aufrechterhaltung derselben göttlichen Normen gegen die gesetzwidrigen Eingriffe der weltlichen Vernunft und Oberen, welchen mit weltlichen Mustern im Auge auf diesem Felde die Beständigkeit begreiflich verleidet ist, keine corporative Möglichkeit für das Ganze weder auf katholischer noch auf protestantischer Seite! Etwas Anderes ist es, ein Solches für außen und innen festzuhalten, etwas Anderes, sich einseitig auf seine äußere Geltung zu werfen, und ohne praktische Milde damit angreifend zu verfahren. Mag der Jesuitenhaß immerhin von der katholischen Gegenpartei in Staat und Kirche aus Parteihaß künstlich geschürt worden sein, in seiner populären Allgemeinheit liegt jedenfalls für den vorurtheilsloseren Betrachter aller Umstände und Personen der Wink, daß es mit dem dogmatischen Zeitalter für die christliche Bearbeitung der europäischen Welt, in welcher die Jesuiten wohl nicht leicht übertroffen werden möchten, vorbei ist; ein anderer darin, daß man den beschaulichen und predigenden Orden, wozu man übrigens kaum die Novizen mehr findet, nirgends den Frieden mehr gönnt, und in ihren für sich abgeschlossenen Kreisen etwas Heimtückisches zu wittern nicht aufhört, selbst von jenen Seiten, welche das pfarrliche im offnern Verkehre mit dem Aeußeren sich bewegende Leben allewege unterstützen. Zu frühes Triumphgeschrei von den geistreichern

Digitized by Google

Religionshaſſern bei dieſer unläugbaren Erſcheinung im Volke, welche wohl wiſſen, daß die hiſtoriſche Macht der Kirche ohne rückſichtsloſe dialektiſche Schimpf mit Schimpf, Sophiſtik mit Sophiſtik vergeltende Kämpen, ohne aſcetiſche Vorbilder in ihren Vertretern, und ohne ihren Beifall im Volke für dieſe Art religiöſer Einwirkungen gebrochen iſt!

Gut! die „hiſtoriſche"; dieſe Hiſtorie werde alt! aber die Kirche iſt neu in der Gegenwart, ohne ſich von ihren Erinnerungen zu trennen. Die Kirche erkennt in der Stimme des Volks ohne weitere Unterſuchung die Stimme Gottes, wie ſich auch aus dem Studium all der aus ihrem Schooße freiwillig für die Bedürfniſſe ihrer Zeit hervorgegangenen Orden leicht nachweiſen ließe. Sie überläßt alſo jetzt die einſame ſelbſtbeſchauliche Aſceſe, oder die Aſceſe mit dem Einſchuſſe Anderer in ihr einſames Gebet dem freien Willen der Einzelnen, und nimmt dafür die Aſceſe für die profane Thätigkeit im Mitleid für Andere als Grundgeſetz für ihre einzelnen Vertreter, und für ihre alten und neuen corporative Geſtaltungen in ſich auf, ſie verwendet im Allgemeinen weniger Mühe, weniger Nervenkraft, auf die ſpekulativen Zergliederungen, wofür einzelne Talente ohnehin immer ſorgen werden, weniger auf ihre künſtliche ſubtile Ausbeutung im Predigtamte, mehr auf die ſtoffige markinnige Beredſamkeit, welche die erſchöpfende Kenntniß der praktiſchen und pſychologiſchen Bedürfniſſe für menſchliche Arbeit und Noth im innigern Zuſammenhange mit ihnen reineren und uneigennützigern Seelen einflößt. Sie läßt in ihren nach wie vor ſtreng gehaltnen Zöglingen wohl die myſtiſche Freude, aber nicht den myſtiſchen Seelenharm aufkommen, ſo lange ſie noch ſo viel anderen zur äußeren Thätigkeit drängenden weniger imaginären Lebensharm dicht vor ihren geiſtlichen Erziehungshäuſern ſieht, nicht die Langweile der jungen feurigen Köpfe an der ewigen Schriftgelahrtheit, welche ihres Geiſtes und ihrer natürlich richtigen Auslegung bald ſicher in ſich die Kraft fühlen, mit anderem geiſtig unbeſchränkteren Bildungsmateriale die einfachen Züge der heiligen Schrift im Leben zu vertreten, indem ſie ihnen die freie Vollmacht und Mittel zu ſolchen pro-

Digitized by Google

fanen gründlichen Forschungen in ihrem Dienste gewährt. Zu der Pflege, der Mitaufsicht in den öffentlichen und privaten Krankenhäusern, zu der Arbeit mit den Gefangenen, zu dem Unterrichte der Waisenkinder, zu der Feldarbeit in den unter geistlicher Obhut für die Erziehung der ländlichen Schullehrer eingerichteten Ackerbauschulen, und zu dergleichen Handdiensten mehr, wird die Horasglocke der Konvikte rufen, wenn geistlicher Sakristanendienst gelehrt und geübt werden soll, und erst den rechten Klang und Sang in die verdumpften geistlichen Schulen verbreiten. Wenn die geistliche Erziehung in Zukunft im Allgemeinen auf mehr und vorzugsweise praktische Wissenschaft, außer der theologischen, angewiesen wird, um mit der profanen Uebung derselben in angemessene uneigennützige Konkurrenz treten zu können, so ist es nicht mehr als gerecht, daß sie sich für diese Sphäre auch der Befähigungs-Prüfung durch Laien unterwerfen muß, weil die weltliche Wissenschaft nicht nach der Gnade Gottes für Personen zu fragen, obwohl großen Vortheil für die volle Wahrheit aus der exakten Mitforschung in materiellen Dingen von geistlicher Seite zu erwarten hat. Welche ersprießliche Dienste und Erleichterung in Sorge und finanzieller Last den Gemeinden und einzelnen Familien mit der zuverlässigen und praktischen Bewanderung ihrer Pfarrherrn in Naturwissenschaft, bürgerlicher Baukunst, Heilkunde, und Ackerbau, und durch die gegenseitige nahe Aushülfe Dieser, von welchen sich der eine zu dieser, der andere zu jener profanen Kenntniß befähigt hat, zukommen müßten, welches dankbare neue Band wieder durch solche Mittler, bürgerlich in Rath und That, die Erde mit dem Himmel verbinden würde, wenn man den Dank dafür auch einmal wieder dorthin, statt auf den Geldbeutel, angewiesen findet, das mögen andere Zahlenrechner ausschlagen.

Etwas für mich ungleich Größeres und Anziehenderes ist der Familienverband, in welchen die kirchliche Geistlichkeit durchweg mit der Arbeit an den kollektiven Stätten ihrer Waisen, Verlassenen, Kranken, Müden, und sträflichen Auswürflinge zu tre-

Digitized by Google

ten hat, sei dieß nun einzeln, oder in Körperschaften, welche sich daraus eine eigene Lebensaufgabe machen. Die sind ein unveräußerliches Eigenthum ja die Kinder Gottes, welche die Welt und ihr Glück nach seinem Zulasse oder Rathschlusse verlassen oder gestraft hat, und es muß zur Pflicht und Lust seiner nächsten Diener gehören, im streng wörtlichen Sinne ihren weltlichen Haushalt statt der verlorenen eigenen Familie zu führen. Die pfarrliche Wohnung gehört in die Spitäler, Hospize, Gefängnisse und an die viel zu sparsamen in jedem größeren Dorfe leicht ins Werk zu stellenden Waisenhäuser, um die ökonomisch-disciplinäre Verwaltung in später Gegenwart persönlich mit Aushülfe eines Unterpersonals leiten zu können. Mag diese Sprache auch gar manchem verheiratheten und ledigen geistlichen Herrn, welcher seinen Dienst in Staat und Kirche mit den allgemeinen geistlichen Sermonen und Trostsprüchen en passant um das Horasfleisch von Rabelais abgethan wissen möchte, sehr importün bedünken, allein die in rascherer Bewegung und Sorge dafür begriffene Laienwelt will nun einmal ein weltliches Mühen für die geistlichen Angehörigen sehen. Den innigern Geistlichen, welchen die Unthätigkeit für die Kirche die größte Last ausmacht, wird der Zuwuchs einer solchen eine neue Erhebung ihrer Diener scheinen, und namentlich der geistige und organische Inhalt des geistlichen Cölibatsgesetzes abermals in neuer Großartigkeit sich hervorthun.

Das Bedürfniß einer Familie gehört allerdings zu den Instinkten der Thiere und Menschen, und die Gegner des Cölibats glauben die sociale Erfindungskraft seines gesetzlichen Stifters, und den geistlichen Verband, in welchem es fort und fort gedeiht, mit dem Vorwurfe der sogenannten „Unnatürlichkeit" gleich einem Unsinn aus dem Felde zu schlagen; nichts ist leichter zu widerlegen: Vor allen Dingen ist es unbestreitbar, daß die bürgerliche Gesellschaft in gar manchen andern Fällen und Verlegenheiten die Natürlichkeit nicht begünstigt, sondern abwehrt, und ferner gewiß, daß sie es nur mit Dank hinzunehmen hat, wenn

Digitized by Google

ein Theil von ihr auf die Möglichkeit, einen eigenen Familienkreis sich zu schaffen, freiwillig resignirt, um Vaterstelle oder väterliche Dienste für Andere in der Gesellschaft, welche deren bedürftig sind, oder für gesellschaftliche Zwecke, welche den auf die eigene Person rücksichtslosen Kraftaufwand eines ganzen Menschen fordern, übernehmen zu können. Wenn jener geistige Ueberschuß, welcher analog den über die eigene Ernährung zur physischen Fortpflanzung abgeschiedenen Säften zur Zeit der Geschlechtsreife sich vorfindet und erhält, für die geistige und gemüthliche Erhaltung des Menschengeschlechtes, wornach er ebenfalls instinktartig drängt, mit persönlicher Hingebung angestrengt wird, so ist seine natürliche Bestimmung vollkommen erreicht, gleichviel, ob dieß in einem der Person körperlich fremden oder anerzeugten Kreise geschieht. Die Kultur und die bürgerliche Wohlhabenheit erfahren aber davon um so mehr Verherrlichung, als der resignirende Familieninstinkt von Genuß und Sorge in persönlichem Egoismus durch Erziehung und eigene Strebsamkeit dem allgemeinen und Familienbesten zugewendet wird. Rigoristische Pedanten mögen immerhin an diesem der Welt unentreißbaren Grundsatze mit ihrem emsigen Vorweise sittlicher Abfälle, die statistischen Zähler der Eier, ehe sie noch gelegt sind, an ihm mit dem quantitativen Ausfalle der Kinder mäkeln, dennoch wiederholt sich zu ihrer Rüge des geistlichen Cölibats unter ihren Augen oft genug die Erscheinung, daß Menschen, welche von einer rastlosen Thätigkeit für die Wissenschaft, den Staat oder eigene Unternehmungen völlig eingenommen sind, sich gegen ihre eigene Familie obwohl mitten darunter so viel, wenn nicht schlimmer, als Cölibatäre verhalten. Wenn Cölibatäre für eine gemeinsame religiöse oder Kulturthätigkeit sich zu einer Korporation mit zweckdienlichen Gesetzen vereinigen, so verstärken sie die Macht ihrer Idee durch ihre neue Familiengemeinsamkeit dafür, und ihre nächsten Herzensforderungen durch die freie Brüderlichkeit, wofür jeder Staat mit irgend gesunden Begriffen von persönlicher Freiheit, mit solchen Begriffen von der Zweckmäßigkeit der Vertheilung der Arbeit für die verschiedenen gesellschaftlichen Aufgaben an kleinere Kreise,

Digitized by Google

welche sich in eigener Ordnung an ihnen heranbilden können, nicht allein die Billigung, sondern die Ermunterung geben sollte.

Meine Richtungs-Vorstellungen von neuen zeitgemäßen geistlichen Korporationen will ich hier summarisch in einem ideellen Beispiele niederlegen, welches mich gegensätzlich zu den heute vorherrschenden „vernünftigen" Ansichten in Behandlung des Unglücks seit längerer Zeit verfolgt: Nach den vielfachsten Bewährnissen, daß die schwereren und leichteren Sträflinge aus den bürgerlichen Gefängnissen gemeiniglich verdorbener und wüster in die äußere Gesellschaft zurückkehren, als sie dieselbe verlassen haben, wofür man bei stäter Beschäftigung, bei sorgsamer körperlicher Pflege, bei Religionsübungen nur den kumulirten Umgang mit Verdorbenen beschuldigen konnte, versuchte die Abstraktion der Vernunft mit dem Verbrecher die völlige Abstraktion von seines Gleichen, einen Geschäftsgang mit dem Menschen, welcher ihren übrigen Projekten für Staats- und gesellschaftliche Ordnungen längst heimisch ist. Weil es bei der Verblendung durch das famose Sittlichkeitsprinzig der Vernunft, um dessen Realisirung an dem einzelnen Menschen Alles erlaubt wird, den Angriffen Anderer bisher nicht gelang, die unerhörteste aller Grausamkeiten an den edelsten Eingeweiden des Menschen, nicht von einem Einzelnen, sondern im Namen der Gesellschaft geübt, auszupeitschen, indem immer wieder die nach allen Winden drehbare todte Statistik mit den herrlichsten Produkten des falschesten Grundsatzes aufwarten kann, so will ich die empirisch-physiologische und pathologische Ruthe dagegen ergreifen:

a) Jedes centrale Nervenorgan für Sinnes- und geistige Verrichtungen hat nur die innere Anlage, und bedarf der äußeren Weckung, womit jene Potenz erst zum inneren Gefühle oder zur excentrischen äußeren Darstellung wird; die natürliche Anlage zum Reize und der Reiz ohne jene Centralanlage bleiben beide unfruchtbar für das Selbstgefühl. Erst durch den äußeren Reiz bekommt und erhält der Mensch das Selbstbewußtseyn seiner Organe und ihrer Fähigkeiten, sogar für die Gliederung seiner Extremitäten, deren vollständiges Bild ihm in der innersten Seele

Digitized by Google

bleibt, wenn er die äußersten Theile davon künstlich verloren hat, während die excentrischen Amputationsschmerzen jenen fehlen, welche verstümmelt zur Welt gekommen sind. Die menschliche Gehirnthätigkeit wird früher oder später ohne die gesellschaftlichen Reize allmählich unter verschiedenen krankhaften Uebergängen obsolet, d. h. ihre Rührigkeit für die Einwirkungen und Forderungen der menschlichen Gesellschaft wird verstümmelt unter den Satzungen derselben Gehirnvernunft, welche die Ausrottung der menschlichen Sinnesorgane, die Verstümmlung der Gliedmaßen, in den älteren Strafgesetzen, also immerhin die geringeren Verluste zur gesellschaftlichen Lebensfähigkeit als eine Barbarei der „herzlosen Unvernunft" bezüchtigt. Ein moderner Ethiker darf also mit voller Gesetzberechtigung den Sträfling zum Simpel machen, oder ihn wenigstens dieser dringendsten Gefahr während der Strafe aussetzen.

b) Zu dieser Verstümmlung fügt sie eine pathologisch nothwendige geistige Tortur, in welcher ein Inquisitionsmönch mit seinen Marterwerkzeugen von Zeit zu Zeit gleich einem willkommenen Ableiter von den inneren Qualen erscheinen würde: denn kein centrales Nervenorgan stirbt langsam ab oder verdumpft ohne vorausgegangene Sinnes- und geistige Täuschungen ohne Phantasmagorieen in fixen Ideen oder geistzerreißenden Delirien. Das Stadium der krankhaften grausenhaften Fabelbilder, im gesteigerten geselligen Hunger des Geistes und der Seele, geht lange Zeit dem wirklichen Hungertode voran, wie es auch dem physischen zu geschehen pflegt; ob in diesen Fällen entweder das in der Einöde zur Furie gereizte böse Gewissen, oder ein Rachedurst gegen die gesetzliche Gesellschaft oder beide in gräßlicher Vermischung die ewig an sich leckende Phantasie bis zur Aufreibung oder bis zu einem für das ganze spätere Leben unauslöschlichen Wahne beschäftigen? Darüber braucht man nicht den Arzt, sondern abermals das für die Bes-

Digitized by Google

ferung bedachten, über solche Kleinigkeiten erhabene Sittlichkeitsprinzip zu fragen.

Für solch namenloses geheimes und doch spionisch jeden Augenblick bewachtes Elend in geistiger und physischer Selbstaufreibung als Gegenreiz zur Zerstreuung eine monotone mechanische Arbeit, Kerkermeister und civilisirte Henkersknechte mit den officiellen Fragen nach dem Wohlbefinden, ein polizeilicher Doktor mit seinen Mixturen und ein Nothpfaffe erbaulichen Angesichts und wohlangebrachter Worte von Geduld oder einer abermaligen Verdammung, nebst einigen fashionablen Philanthropen aus der Stadt, um zu sehen, was es hier gutes Neues gibt. So straft die Gesellschaft im Uebermaaße der Vernunft, oder in einem Mischmasche von ihr mit religiös-mystischer Sucht den gesetzlichen Verbrecher, vielleicht an sich den edelsten Menschen, welcher an den meisten Fäden seiner Geschichte mit ihren eigenen Gebrechen zusammenhängt, und gibt in solcher Sorge für die sittliche Wiedergenesung des der Strafe Verfallenen die sicherste Bürgschaft für die Gesundheit ihres leitenden Prinzips.

Aus diesem „Rechtszustande" ohne Erbarmen will ich in ein Zellengefängniß führen, welches der Sorge einer geistlichen Corporation meiner Sehnsucht übergeben wäre, wo die Aufseher oder Gefängnißväter und Brüder zwar auch die Einzelabsonderung für gewisse Verbrechensgrade üben, die gesellschaftliche Diät gleich der körperlichen in gewissen Krankheiten zur Blutreinigung benützen, aber sie durch die Verabreichung des nöthigen Wassers und milder Speise d. h. durch ihre persönliche Gesellschaftleistung nicht zu Hunger werden lassen. Stelle man sich gesellige Karthäuser vor, welche geschickt in den verschiedensten mechanischen Handarbeiten das Fasten an der Gefängnißkost üben, um im freiwilligen Entsagen Gleich auf Gleich mit dem sträflichen Muß des Verbrechers zu stehen, aber auf der fortwährenden Wanderschaft von Zelle zu Zelle kaum Zeit für einen Aufenthalt in der ihrigen finden, am Tage Unterricht und mit ihrer Gegenwart Menschentrost verabreichen, und den Zerrissen-

Digitized by Google

sten den Schauder vor der Einsamkeit mit ihrem bösen Gewissen in der Theilung ihres nächtlichen Lagers zerstreuen. Enthaltsam mit ihrer religiösen Einsprache, ohne Kreuzlein auf der Stirne das Kreuz im Herzen, abhold jeder unzarten Sucherei an den Falten des Uebels ihrer Pflegbefohlenen werden sie in Bälde die Eisrinde des verbrecherischen Menschenhasses schmelzen, und seine Strafzelle mit friedlichern Bildern füllen, welche ein sehnsüchtiges Beben nach den lange vermißten reineren Quellen des Lebens im edelsten Verhältnisse von Mensch zu Mensch erwecken. Wenn diese leisen unaufhörlichen Erschütterungen den Krampf harter Herzen lösen, wenn die tiefsten Geheimnisse, von denen der Richter nichts weiß, halb von der Reue halb von der Rechtfertigung, um nicht vor seinem Friedensboten in Schaam zergehen zu müssen, emporgeschwellt in eine Brust zu überfließen anfangen, welche mit der verbrecherischen nichts als die Ergriffenheit gemein hat, und dann der erste scheue fragende Blick „Herr! wirst du mich nun verlassen"? den Vertrauten in bittender Stellung vor sich findet, als habe er Verzeihung zu erlangen, dann ist hier gebetet und erhört worden, wie in den Kirchen selten geschieht. Gebadet in diesem rein menschlichen Opferdufte führt dann den bekränzten Neophyten mit seinem Pathen unter Andere seines Gleichen, um fortan mit ihnen gemeinschaftliche Arbeit, Mahlzeit und Ruhe zwischen den Vätern zu pflegen, und das Contagium der menschlichen Liebe, welches die meisten starken Verbrecher in ihrer geschichtlichen Vergangenheit nicht berührte, wird das noch glimmende Böse niederhalten, und gerade den Gewaltsamsten das erste Licht über die Lebensmöglichkeit einer anderen als bösen Gesellschaft, welche dennoch kamaradliche Treue gibt und nimmt, aufgehen lassen. Bisher hatte der geistliche Mittler nur eine Versöhnung mit den Menschen, die Möglichkeit einer neuen Verbindung mit ihnen auf redlicher Arbeit vor Augen, indem er mit der eigenen Selbsterniedrigung die Selbstachtung im Sträflinge unterhielt, und den Sinn der Achtung für das Edle der Menschheit durch die beschämende Demuth vor seinem nächsten Beispiele unterhielt. Es kommt noch ein anderer vorbehaltener Ehrentag, wo die der

Digitized by Google

Erde auf solche Weise Wiedergewonnenen in der hohen Feierlichkeit des gemeinschaftlichen Kultus dem Himmel wieder dargeboten werden, und für solche dann Schloß und Riegel innerhalb der Gefängnißmauern fallen können. Man fängt in diesem Ordenshause den Versuch zur Erneuung des sittlichen Menschen nicht mit dem Beten an, der Mensch muß erst wieder an den Menschen glauben lernen, ehe man ihm, ehe er den Andern zum Beten helfen kann, er wird hier nicht mit Gebeten angestrichen, er wird allmählich zum Gebete wieder geweiht. Die innere Andacht bleibt ihm unbenommen, die verschiedenen successiven Grade in seiner ersehnten oder verlangten Gemeinschaft an Anderer Andacht sind eben so viele Ehren- und Gnadenweihen, über deren Ertheilung der psychologische Blick seiner Pfleger entscheidet. Ich glaube für meinen Theil, es möchte Mancher aus der freien Gesellschaft in solchen Kerker fliehen, und nach der ersten Gewöhnung Wenigen die Lust ankommen, nach der Freiheit aus dieser Oase eines wüsten Lebens nach rückwärts, eines unsichern nach vorwärts, auszubrechen. Doch wird von diesen Gefängnissen aus noch auf eine andere und eben so ordnungsgemäße Art für ihre weitere Zukunft, und damit zugleich für eine wirksame Kolonisationsart in der Ferne gesorgt werden können, indem einige von den Vätern an der Spitze von diesen sich sammelnden Truppen, welche nicht mehr von den Vorwürfen über früheres Leben beschämt, gekränkt und in ihrer bürgerlichen Thätigkeitsbegierde gehemmt sein wollen, sich von dem Mutterhause ablösen, um in der Ferne fremden Boden mit neuen durch gleiches Geschick lange verbundenen und mit Erde und Himmel versöhnten Menschen urbar zu machen, welchen es, so lange es noch einfache weibliche Herzen und nicht blos Mundstücke gibt, ohne sonderliche Bemühung an ganz anderen Weibern nicht fehlen wird, als den für die Kolonieen von Neu-Süd-Wales bestimmten.

Einst haben die Päbste über die Verletzung der Freistätten des Unglücks das Interdikt ausgesprochen, die Geistlichkeit hat dergleichen in einem Geiste wieder zu bauen und zu verwalten,

Digitized by Google

daß das Interdikt über die Störung ihres Burgfriedens von jeder Mutter, von jedem Ehrenmanne, weß Standes, Glaubens oder Partei er sei, ausgehe und aufrecht erhalten werde. Die Zeit dazu wird kommen, getrost! sie muß der Kultur wegen kommen über kurz oder lang; nur jetzt befinden wir uns noch in einer von nichts weniger als großen Leidenschaften und organisirenden Gedanken bewegten Uebergangszeit, wo man sich bei keiner demagogischen, höchstens zur Verwirrung planvollen Schreierei nach Sinn und positivem Zweck oder darnach zu fragen getraut, ob nicht fremdes Geld für Verrätherei im Lande hin und wieder unter der Decke stecke, wo die weltliche Bücklingschaft den halbsten ministeriellen Maßregeln, und sogar mitten in diesem Drange der Zeit politisch-frivolen Aeußerungen von Stock-Aristokraten zur weiteren Verwirrung Beifall klatscht, aber vorzugsweise derjenige, welcher mit den für beide Theile „abgemachten Pfaffenhändeln" vortritt, zur verdächtigenden Verantwortung gezogen wird, wie, wo, mit welchen geheimen Graden, Mitteln, dieser Laie (und Arzt noch gar) von der christlichen Propaganda gewonnen worden sei, um sich in eine „Schwärmerei, wie die der Gefängniß-Episode, verlieren zu können"? Mit zwei Worten will ich euch aufwarten, weitere für fernere Nachfrage habe ich nicht zu verlieren: — Von dem weiland Bischofe Julius, und in seinem Spitale zu Würzburg im Jahr 1823. — Mein ärztlicher Lehrer Schönlein wußte sich die stätige Gegenwart in den klinischen Sälen des in seinen übrigen und manchen andern Vorlesungen beständig vermißten Studenten nicht zu deuten — es war der mir unvergeßliche und von ihm bald erwiederte Zug an seine Seite zum erlernenden Anblicke des menschlichen Elends in der wärmsten und reichsten Pflege unter uralter geistlicher Hausordnung mit dem freien vom religiösen Elemente nicht behinderten sondern wesentlich unterstützten Gegenkampfe der weltlichen Wissenschaft. So natürlich und doch so heilig fand man dort das Leiden und den Tod, die Pflege und die Wissenschaft, als ob das Bitterste, das Unreinste, das Schwierigste nur eine harmonische Fortsetzung

und Steigerung der Erdenfreude wäre; ich habe später eine Reihe von Jahren an den verschiedensten Spitälern Europa's zugebracht, wo man jenes Element nur als Noth- und Hülfsbüchlein, oder durch den Staat corrumpirt, oder in künstlicher propagandistischer Absicht geschaffen, benützte, und nie länger in einem Krankensaale verweilen können, als mich meine Forschungen hielten. Schönlein selbst, später mein und der Pfaffen Feind, konnte die Thränen nicht halten, als er durch die Willkür seinem Juliusspitale entrissen das letztemal über dessen Schwelle trat, weil ihm ahnen mochte, daß er in anderen Spitälern, welche ihn erwarteten, wohl geordnete Krankheitslager, aber keine in allen Lebens- und Todesfragen so einige und innige Krankenfamilie mehr finden oder nachschaffen werde. Schäme er sich nicht der dunkeln und feuchten Herzensgründe, wo der Kopf im Klaren und im Trockenen ist! —

Bei meiner Anerkennung und Geltendmachung der specifischen Klassenverschiedenheiten im Staate selbst kann ich mich nach dem gewöhnlichen Sprachausdrucke „Monarchie auf breiter konstitutioneller Basis" nicht richten, indem ich überzeugt bin, daß weder die breiteste noch die schmalste für sich die Monarchie sichern, die socialen Mißstände und Blößen bedecken, oder gegen die baldigen Durchlöcherungsversuche von letzteren stark genug sein kann. An Konstitutionen dafür wird es freilig so wenig fehlen, als der französischen Republik an der Bereitwilligkeit von Sieyes in diesem Artikel, mit demselben Erfolge, wenn auch in minder raschem Wechsel. Soll das Wort „Basis" aber unentbehrlich sein, so suche ich in der Arbeit eine breitere für die Monarchie, als in der Kirche, in dem Adel und in der Wissenschaft. Passender zu meiner ganzen Entwicklung muß es heißen: Ein gesunder Organismus mit naturgerechter (politisch gerechter) Austheilung der Funktionen hat auch eine gute Konstitution. Soll ich aber alle meine scharf entwickelten Begriffe bildlich sammeln, so lassen sie

sich in folgender plastischen Gruppe darstellen: Das Ideal des Monarchen als politisches Jesukind in heiliger Naivität auf den nervigten Schultern des arbeitsstarken Christoph, welchem auf seinem Wege die Geistlichkeit das Kreuz, die Ritterschaft das Schwert, und die Wissenschaft die Fackel trägt, jede von ihnen einen Knaben der Arbeiterklasse an der leitenden Hand. Und hört! dieß wird nach manchem blutigen Zwischenspiele die Metamorphose der Republik in Frankreich, der Anfang einer neuen ausgegohrenen Zeit sein, und dann erst, leider! wird diese Sprache eines sogenannten politischen Schwärmers oder „excentrischen Kopfes" in Deutschland ihre prosaische Würdigung und ihren Nachklang finden können!

C. Die absolute Monarchie mit oder ohne Kirche neben ihr.

III.

Dantonismus.

Aus all den staatlichen und socialen Stoffen der vorigen Abschnitte, aus den vielen verletzten Interessen und vagen Hoffnungen würde sich bei der Umwandlung der monarchischen Staatsform in die republikanische, welche nach der Geschichte ihres Uebergangs dem mehr oder weniger ausschließlichen demokratischen Prinzipe zu folgen hätte, ein bunter Haufe zusammenstellen, welcher gegen alle bisherigen Gewohnheiten sich in eine völlig neue Welt des Selbstregiments versetzt sieht. Die

Digitized by Google

verschiedensten Auslegungen der neuen individuellen Berechtigungen und Ansprüche im öffentlichen und Privatleben, mit welchen man die Revolution gemacht hat oder unterhält, treten im Rathe auf mit einer Masse von Projekten oder dunstigen Reden ins Blaue, gehässigen Denunciationen gegen die unterlegene Partei, und mit politischen Ausrottungsversuchen derselben, was sich außerhalb in partikularen Auflehnungen, rohen Excessen der Volkshaufen zu wildem Genuß in Befriedigung des alten Privat-Hasses und Neides, und in einem politischen Maulaffenspiel statt des bürgerlichen Betriebes als sicheres Zeichen der eingetretenen „politischen Reife" wiederholt. Die bürgerliche Freiheit als Naturrecht verstanden setzt die Anarchie mit Gewalthaten und Zerstörung, diese wieder das Stocken des Verkehrs und Erwerbs, und im rückkehrenden Kreislauf abermals die Tumulte derer fort, welche in der Revolution reichlichere Nahrung und trotzdem weniger Arbeitsmühe zu finden glaubten, unter dem beständigen Stacheln jener, welchen die Revolution noch nicht so weit gegangen scheint, um eine „aristokratische Reaktion" für die Zukunft „völlig unmöglich zu machen". Wenn man früher der Habgier der untern Volksklassen die aristokratischen Güter mehr zur Zerstörung als zum reellen Gewinn, und in der lüderlichen Verschleuderung an finanzielle Mäkler mehr zur Erschöpfung als zum Vortheil des Fiskus, mit dem Ueberreste einer drückenden Geldaristokratie, preisgab, so wird der revolutionäre Proceß von heute mit den communistischen Gedanken und Trieben (denn diese sind das eigentliche Ende des populären Fortschritts) den Begriff von „Aristokraten" in weiterer Fassung auf Alle ausdehnen, welche mehr besitzen, als diejenigen, welche ohne Möglichkeit oder Willen zum Arbeitserwerb den „Fortschritten" der Revolution dienen. Der hohe Volksrath mag bestellt sein, wie er will, mit vorwurfsfreien edlen Republikanern, geschäftstüchtigen mit den republikanischen Gesinnungen geeinigten Männern, man mag staunen über die Entfaltung von Intelligenz, Thätigkeit, Muth in seinem Innern, in Kurzem wird er die Revolutionsmasse nicht mehr bewegen können, sondern außen von ihrem Anstürmen,

Digitized by Google

innen von den Herausforderern ihrer rohen Gewaltsamkeit fortgestoßen werden. Zum Zügeln der excessiven von kleinen Machthabern geleiteten Haufen besitzt er nicht die Gewalt über die Disciplin stehender Truppen, welche bereits in der revolutionären Einleitung zerfallen oder demoralisirt worden sind, zum Ersatze dafür nur die freiwillige Hülfeleistung derjenigen Bürgerklasse, welche Achtung vor dem Gesetze und „etwas zu verlieren hat", aber auf die Länge in der ewigen Unruhe ermüdet, bei der wiederholten Nutzlosigkeit ihrer Leistungen den eigenen Glauben an ihre neuen Machthaber verliert, und in Rath und That für das Oeffentliche stumm und stumpf nur mehr für ihr Nächstes sorgen will. Je kräftiger das republikanische Selbstgefühl, je inniger die Einheit der Einzelnen für die Reinheit ihrer humanen Grundsätze, je neuer dieser Reiz für die Herzen, je stolzer die Vaterlandsliebe, desto natürlicher, desto hinreißender die Lust zur Propaganda über die Welt, über die angränzenden Völker, in einem Gemische von kosmospolitischer Uneigennützigkeit und volksthümlich politischem Egoismus, welcher letztere bleibt, wenn die andere längst verraucht ist. Die im Prinzipe feindlichen oder gereizten Gränzdynastieen in Verbindung mit den mißhandelten einheimischen dynastischen aristokratischen religiösen Interessen bezwecken, die Verwirrung in und außerhalb des Rathes durch Machinationen aller Art zu steigern, und beschleunigen dadurch, wenn anders ein Ernst in dem ganzen Treiben und Volke ist, den Parteisieg der Extremsten in einem Zeitraume, wo die Unzufriedenheit und Ermattung der republikanischen Mittelklassen im Zunehmen begriffen ist. Die Extremsten, ein natürlicher Ausdruck der Propaganda, müssen den Krieg mit Fremden erklären oder erklärt erhalten, während die friedlichen Einkünfte des Staats aus Steuer, Handel und Verkehr mangeln, die bedächtigere wohlhabendere Klasse, auf die Rettung ihres Privatbesitzes sorgsam, dem Staate weder persönliche noch finanzielle Aufopferungslust bezeigt, und die dem revolutionären Fortschritt dienende in dem besinnungslosen Leben der Spektakel-, Zerstörungs- und rohen Genußsucht, eingewiegt in der Sicherheit des im Augenblicke für sie verschwenderisch-

Digitized by Google

ergiebigen Prinzips, mit neuen mordlustigen Excessen im Innern den drohenden oder siegreichen äußern Feinden Schrecken zu gebieten glaubt. Man glaubt seine Schuld an das Vaterland mit dem Clubbrennen mehr als abgethan, um sich dort der gestrigen Buben- und Mordstücke an inneren politisch verdächtigen Gegnern zu rühmen, für die heutigen neue zu bezeichnen, die äußeren Feinde mit Prahlen zu verwünschen, und für das mittelweilige Unglück im Felde nicht die eigene Unmacht und Trägheit, immer nur die politische Verrätherei der Heerführer oder Staatsmänner anzuklagen, bis ein Mann mitten in diesem wild-bachantischen nutzlos die Kräfte vergeudenden Wirrwarr anfängt, den einfachen Takt des ernsten Opferschrittes zu stampfen. —

Opfern heißt es nun in methodischer Zerstörung von Dingen und Personen alle Reste der frühern gesellschaftlichen Ordnung selbst in der persönlichen Erinnerung, opfern alles gemüthliche, sittlich-rücksichtsvolle Bedürfniß, opfern alle Revolutionäre von politischen Bedenken, opfern überhaupt ohne Rücksicht auf Person, damit das Einzelleben und der Besitz durch die stündliche Gefahr und Unsicherheit reiz-, werth- und machtlos werde, in rascher ununterbrochener Folge der Schlächter nach den Geschlachteten, um alle personelle Feindschaft und Intrigue zu erdrücken, und den Abscheu, die Verzweiflung, die Unentschiedenheit, die Erschlaffung mit täglich neuen Schrecken zur abermaligen Betheiligung wieder aufzugeißeln. Erschöpfung der Ohnmacht oder Widerstand gegen das diktatorische Monogramm, beide sind kapitale Verbrechen, die stereotypen Maulaffen der Clubbs erhalten den Dienst der Prätorianer, allen andern bleibt nur die Wahl zwischen Schaffot und Felddienst, und beide letzteren werden wieder zu der Compensation in dem Unterrichte für republikanische Todesverachtung verwendet. Diese *mechanistische* Wirkung mit finstrer Naturnothwendigkeit muß den Abgang der *freien* Geistes- und Seelenkraft in den Bürgern für die politischen Lebensfragen des jungen republikanischen Staates ersetzen. Sie bleibt wahrhaft das einzige Mittel, die politische Ehre des Volks, einen Status quo bis zur Möglich-

Digitized by Google

keit ruhigerer Abscheidung des Abgestorbenen, des Ueberschwenglichen, des Lebensfähigen ohne Einmischung der Fremden, sey es mit Gewalt oder Freundschaft semper idem, aus revolutionären Katastrophen zu retten, welche in einem grellen Risse mit der Vergangenheit sich mit ideellen, unhistorischen Forderungen an den Staat, Staatsbegriff und an den Einzelnen übernehmen, z. B. eine politische, sociale und sittliche „Reife" des Volks für eine Republik gratuit und luxuriös voraussetzen.

Und wenn ich nicht meinen frühern Entwicklungen zufolge glauben würde, daß Deutschland alles Schöne und Edle einer geordneten Freiheit mit dauernder gerechter Versöhnung der demokratischen und aristokratischen Interessen unter der Monarchie genießen kann, und wenn ich nicht so fest überzeugt wäre, daß die republikanische Frage nur in den communistischen Tendenzen ihre innere und äußere Stärke mit allen bürgerlichen Verwüstungsschaudern hat, welche wieder nur mit den Schaudern eines religiösen Communismus zu bekämpfen und zu tilgen wären, so würde ich doch darum nicht weniger entschieden gegen eine Republik in Deutschland eifern und stimmen. Denn es steht mir klar und schmerzlich zugleich vor der Seele, daß die Republik auf diesem Boden einen bei unsern Verhältnissen unumgänglichen Versuch zur Schreckensherrschaft nicht überleben, zuerst Quartier und Tummelplatz für die Fremden abgeben, und im unglücklichen Falle mit einem schmählichen sich selbst vernichtenden Frieden gegen den äußern Feind, im glücklichsten mit einem den Volksstolz und die deutsche Integrität verletzenden Abkommen für die politischen Dienste des fremden Freundes enden würde, abermals mit jenen Lorbern, welche bereits seit einigen Jahrhunderten die Geschichte unsrer Fürsten und ihrer Diplomaten zieren. Ueberall große und kleine Vendéen, und kein centralisationsfähiges Paris, überall Voraussetzung der Einheit Deutschlands, nirgends Gewohnheit und Erfahrung daran, soufflirte Träume von der republikanischen Milde und Bequemlichkeit so recht zu einem spießbürgerlichen Haushalt gehörig, aber baldigst und gänzlich zu Nichte gegen ihre eiserne Strenge, eine Repub-

Digitized by Google

lich zufälliger, äußerer, politischer Conjunkturen von einer allgemeinen Unlust zum Gehorchen überhaupt kümmerlich genährt, nicht mit den starken natürlichen Wehen der Freiheitsmutter, sondern mit künstlich erregten zur Welt gebracht, ohne irgend eine politische Originalität in ihren Matadoren mit einem so schwachen Selbstvertrauen auf sich und auf ihr Volk, mit solch leichtsinniger und leichtgläubiger Hingebung an fremde Glaubensgenossen, daß sie schon bei den ersten Drohungen eines auswärtigen despotischen Feindes die besorgten Blicke nach Frankreich um thätige Hülfe richten.

Anders jener Danton, welchen so mancher deutsche Republikaner inne zu haben glaubt, wenn er mit seinen Apparaten gleich republikanischen Spielsachen öffentlich kokettirt. Danton war kein rachelustiger Rächer, er war in der inneren politischen Verwirrung aus Ueberspannung und nachfolgender Erschlaffung und in den äußeren Verlegenheiten gegen die Fremden ein volksgerechtes und staatsmännisches Genie, welches sich für andere Zeiten und Völker nie geradezu capiren läßt. Die Riesenmaske Danton's wem paßt sie so leicht, wer hat die Stirne und den Hals, sie zu tragen, wer die Stimme, sie auszufüllen? Von ihren jetzigen Ausbietern bei uns wenigstens Keiner. Schmierige Bluthunde kommen freilich aus allen Ecken gelaufen, wenn ihr alter Blutgeruch sich einmal verbreitet, aber nicht für ein Vieh, für einen Titanen, ist sie gemacht.

IV.

Zu der Parlamentsfrage über die Bestellung eines Reichsoberhauptes für Deutschland.

So grundfalsch und in seiner sophistischen Benützung auflösend für jede gesetzliche Ordnung bis zur Sicherheit des Privateigenthums herab die Lehre von der „Volkssouveränetät" ist, wie sie die republikanischen Aufwiegler und die noch gefährlichern zweideutigen Verstümpler der monarchischen Begriffe dem Volke

Digitized by Google

tagtäglich um den Bart streichen, zu nichts Nutz, als um in die tiefsten Schichten der Gesellschaft die Drachenzähne zu säen: so rein, so natürlich, so heilsam gegen den Todesschlaf eines zersplitterten Volkes ist die Anwendung dieser Lehre, wenn es die Ordnung seiner äußeren und inneren ihm durch Betrug und Gewalt lange vorenthaltenen Einheit einmal selbst bestellen will. In dieser Lebensfrage eines in Ganzheit zusammengehörenden Volkes kann keine andere Rücksicht obwalten, als auf die Untersuchung der hohen Politik: ob ein neues oberstes Regiment mit einfacher Verneinung und Aufhebung der alten Theilungen und der bestehenden Kronrechte der alten Theilhaber *überhaupt möglich*, oder ob eine Vermittlung zwischen den letzteren und der Reichskrone in einem dieser untergeordneten Staatenbunde *gerathener* sey. Die Separatallianzen unserer Fürsten unter sich, und nie unter sich ohne Hereinziehung der fremden neidischen Mächte seit den letzten Jahrhunderten erheben den Satz zum Axiome: daß keine partikuläre Freiheit eines einzelnen Volksstammes selbst unter dem besten, wohlmeinendsten Fürsten ihm und Deutschland irgend eine Garantie bieten könne, und machen deßwegen für jetzt und für die Zukunft jede solche ausschließliche Einzelgenügsamkeit zum innern Reichsfeinde.

In solchen Zeiten der monarchischen Perturbation und Rathlosigkeit sind zwei Wege offen, der raschen Einzelthat, oder dem Volksrathe. Entweder stellt sich ein hochgearteter Fürst, dessen kriegerischer und staatsmännischer Stärke das Volk halb freiwillig zufällt, mit entschlossener Waffenmacht an die Spitze, und erklärt sich für den Monarchen des Ganzen, wobei ihm zu gute kommt, daß die Eroberung politisch ungerecht seyn *darf*; oder der Volksrath übernimmt in langsamer Abwägung die neue Bestellung der Dinge. Erklärt sich dieser für die Republik, so spricht er damit zugleich *die völlige Abdankung aller und jeder politischen Gerechtigkeit für die früheren Zustände* aus, indem er für den Verzicht auf die ganze Vergangenheit als Ersatz das Versprechen der pünktlichsten, gesetzlichsten Gerechtigkeit für Jedermann auf die Zukunft anbietet; er thut mit seiner republikanischen Ruthe wie Moses

Digitized by Google

Wunder im rothen Meere, den nächsten Weg vor sich glatt und passabel; wer die aufgethürmten Wogen hinter ihm in solchem überhängenden Zustande längere Zeit hinter ihm erhalten soll, dieß glaubt er nicht in seiner Sorge miteinbegriffen. Erklärt er sich hingegen für die einheitliche Monarchie, mit gänzlicher Umgehung der älteren individuellen Kronansprüche, so erkennt er immerhin das monarchische Prinzip und seine starke Wahrung als Regierungsnorm, aber er setzt voraus, daß die einzelnen Stämme oder Provinzen in bei weitem überwiegender Mehrzahl die Sympathie zu ihren bisherigen Fürstenhäusern so weit verloren haben, daß die gänzliche Trennung von denselben auf den einfachen überall willkommenen Ausspruch seiner stimmenden Vertreter sich von selbst macht.

Solche Erleichterung im Geschäftsgange für diese neue Sorge Deutschlands wird sich aber, wenn es zum Entscheide kommt, dem bereits seiner Sache völlig sichern Dünkel als leere Voraussetzung erweisen. Gewiß, es bestehen faktisch noch so viele und tiefgewurzelte Sympathieen in den meisten Stämmen Deutschlands zu ihren einzelnen Fürstenhäusern, sogar mit einer Vorliebe für Erinnerungen aus Geschichtszeiten, welche dem gesammten Deutschland keineswegs zur Ehre gereichen, es bestehen noch so viele und sorgsam seit Jahrhunderten von ihren Fürsten gepflegte Antipathieen nicht allein zwischen Norden und Süden, sondern sogar zwischen verwandten Nachbarstämmen, daß man, so innig und laut auch der Wunsch nach einer festern Staatenvereinigung Deutschlands ist, von ansehnlichen Seiten lieber diese letztere missen oder vernachlässigen, als sich von den geglaubten Schirmherrn der alten heimischen Sitte und von ihren Fahnen trennen würde. Was im Rheinthale wenig Anstänzen begegnete, würde jenseits versucht die Zerstücklung Deutschlands mit Verwandlung der Mißliebigkeit zum Hasse innerlich erneuen, keineswegs aufheben, in einer von außen nach allen Seiten unsichern Zeit, wo uns die äußere Einheit nichts nutzt, wenn wir vor innerlicher Zwietracht ihr die Kräfte versagen, wo um keinen Preis so viele mächtige Einzelinteressen tödtlich verletzt werden dürfen, indem alle fremde Staaten, Frankreich nicht ausgenom-

Digitized by Google

men (alte Erfahrungen sind besser als mündliche Versicherungen) mit neidischer Eifersucht auf unsere innere politische Erstarkung blicken, und zur uneigennützigen Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts sich kein mächtiger unsrer inneren Politik fremder Staat mit einem durch Parteizerreißung Unsichern in vortheilhafte Allianz begeben mag.

Wenn, wie ich glaube, das conservativ-monarchische Prinzip innerhalb der von mir bezeichneten Gränzen der neusten volksrechtlichen Errungenschaft bei weitem stärker, wenn auch leider verschüchterter ist, als das revolutionäre republikanische oder sogenannt volkssouveränetätliche, ohne den Communismus zu Hülfe zu rufen, so hat eine besonnene und nicht in den Tag hinein rabulistische Politik sich an dem leitenden Grundsatze zu halten: die Sympathieen der Stämme für die mit ihnen verwachsenen Fürstenhäuser zu schonen, aber diese Sympathieen in ihren mächtigsten und ältesten Dynastieen für das Einheitsgefühl Deutschlands, ich möchte sagen durch eine Art von Staatsmechanismus so zu erweitern, daß die Separatallianzen schlechterdings aufhören müssen, und der Bestand größerer Einzelfürsten selbst nur möglich ist, wenn sie fortwährend die Einheit Deutschlands vertreten. Unter diesem Vorbehalte würden dann gleichzeitig die im Augenblicke unbequemen Sympathieen der Einzelstämme für ihre alten Fürstenhäuser, welche so oft und lange dem Unglücke Deutschlands gedient haben, uns dafür mit der warnenden Lehre entschädigen, zeitgemäß politische Gerechtigkeit im oben entwickelten Sinne auch nach dieser Seite hin zu üben, und zwar ohne der Volkssouveränetät in dieser freiwilligen Zuwendung etwas zu vergeben, welche Versäumniß aus Leidenschaft oder kaltem Vernunftprinzip, so glänzend auch der erste Guß eines neuen Staates ohne ihren Zusatz ausfallen mag, bald in den offenbarsten und räthselhaft-geheimsten Brüchen sich rächt. Von solchem summarischen Urtheile aus gebe ich in einem sehr bescheidenen Vorschlage, in welchem die kleinen Leidenschaften der Herrscher und des Volks wohl in Rechnung gezogen sind, ein trockenes Skelet in folgender Verbindung:

Digitized by Google

1) Deutschland in den Interessen seines Gesammtvolkes hat nur Ein Reichsoberhaupt.

2) Die Interessen der einzelnen in ihrem partikulären Kreise souveränen Staaten sind durch drei Hegemonieen vertreten a) die süddeutsche, b) die norddeutsche, c) die ostmarkisch-slavische Conföderation.

3) Das Haus Wittelbach vertritt die süddeutsche, das Haus Hohenzollern die norddeutsche, das Haus Habsburg die ostmarkisch-slavische Conföderation, und in ihren jetzigen Hauptstädten wird durch zeitliche Abgeordnete der Einzelverkehr der einer solchen Conföderation angehörigen Reichsglieder unterhalten.

4) Zwischen den Regenten dieser drei fürstlichen Häuser wechselt die deutsche Oberhauptschaft in einem Turnus von drei oder sechs Jahren.

5) Ihre drei Hauptstädte Berlin, München, Wien sind ausschließlich in demselben Turnus die deutschen Parlamentssitze.

6) Welcher Regent von dem Turnus als deutsches Reichsoberhaupt getroffen wird, der folgt dem zusammenberufenen deutschen Parlamente in die treffende der drei Städte, welche seinem Regentenhause nicht angehören darf.

7) Dieses zeitliche Reichsoberhaupt tritt für die Dauer des Parlaments, oder auch so lange eine von ihm beschlossene machtgebietende Exekution dauert, zugleich an die Stelle und in alle Rechte des constitutionellen Herrschers jenes Landes, in welchem das Parlament gerade seine Sitzungen hält, und wird in der Hauptstadt seines eigenen Landes für denselben Zeitraum auf demselben rechtlichen Fuße von demjenigen Regenten abgelöst und ersetzt, an dessen Stelle das Reichsoberhaupt getreten ist *).

8) Während des vorübergehenden persönlichen Regentenwechsels darf keine besondere Kammersitzung in den beiden betreffenden Ländern für Einzelgesetze abgehalten werden.

*) Wir setzen den Fall, daß das Haus Hohenzollern den Turnus beginne und als Sitz des Parlaments den Turnus München, so würde der König von Preußen Reichsoberhaupt und zugleich für die Dauer der Parlamentssitzung König von Baiern, der König von Baiern so lange König von Preußen sein.

Digitized by Google

9) Nach aufgehobener Sitzung des Parlaments kehren beide Regenten in ihre frühere Stelle zurück, und ein Agnate des zeitlich reichsoberhauptlichen Hauses tritt zur Repräsentation vor dem ständigen parlamentarischen Ausschusse und vor den auswärtigen Gesandten so lange in die zeitliche Parlamentsstadt ein, bis eine neue ordentliche oder außerordentliche Parlamentssitzung statt hat, oder der Turnus vollendet ist.

10) Die Entscheidung über die Wahl, welches dieser Fürstenhäuser, welche Stadt den Turnus beginnen soll, sei einem Fürstenrathe mit Abgeordneten des Parlaments und peremptorischer Frist überlassen.

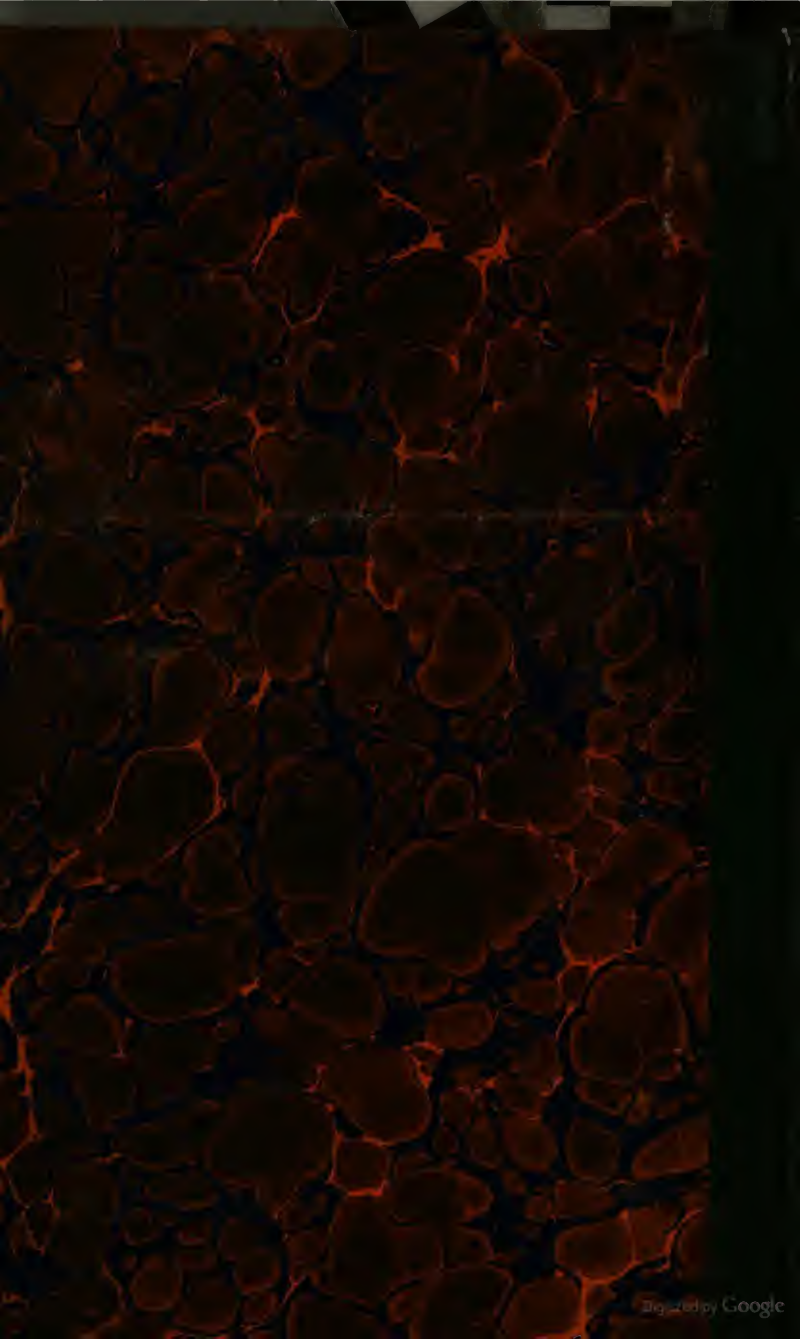
Auf diese Weise scheinen mir die größern Dynastieen an das Geschick des Gesammtvaterlandes enger und enger geknüpft, die kleineren wenig beeinträchtigt, von den kleinsten nicht zu reden, der zu enge Gesichtskreis unsrer Fürsten aus beschränkten Gewohnheiten und zu vieler innerer Bequemlichkeit ohne Gewalt zu vergrößern, und dafür gesorgt, daß die politischen „Wanderjahre" den Fürsten und der Elite des Volkes zur allseitigen Berührung mit den verschiedensten Stämmen in ihren drei Hauptstädten, jede mit einem besonderen lokalen und stammlichen Charakter dienen könnten. Eine bestimmte Reichsstadt, welche ohnehin abermals einer öffentlichen Ausstattung zu Schutz und Pracht des Reichsoberhauptes bedürfte, wird gar zu leicht bei uns zu einer uniformen Theestadt, während nach meinem Vorschlage drei Stammhauptstädte die Ehre und die äußeren Vortheile haben, Kaiser und hohen Volksrath von Zeit zu Zeit bei sich zu besitzen, damit sich nach allen Seiten hin Deutscher an Deutschem fühlen und gewöhnen lerne. Auch das Amphiktyonengericht bei den Griechen, und die alten deutschen Kaiser während ihrer mächtigen Zeit waren nicht seßhaft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z181936709

Digitized by Google


Digitized by Google